Ehrenthaller

Die

Stadt Kemnath

und

die derselben zunächst liegenden Orte

aus

den Pfarreien Kulmain, Kastl und Waldeck.

Beschrieben

von

Sigmund Ehrnthaller,
quiesz. k. b. Revierförster.

Kemnath 1857.

Druck von Th. Gangwolf in Kemnath.

Vormerkung.

Die dieser Beschreibung zu Grunde gelegten Quellen sind:

1. Die privilegirte Beschreibung der Oberpfalz 1752 von Joseph Zimmermann dem bayerischen Herzog Clemens Franziskus gewidmet.

2. Das topographisch-historische Lexikon von **Dr.** Eisenmann und Hohe (Erlangen 1831).

3. Beschreibung des Amtes Waldeck unter Herzog Ludwig dem Strengen vom königlichen Ministerialrathe Joseph v. Fink.

4. Chur-Bayr.-Geistlicher Kalender vom J. 1752.

5. Chronik der Stadt Amberg von Joh. Baptist Schenkel.

6. Die betreffenden Pfarr-Urbarien.

7. Goldfuß's Beschreibung des Fichtelgebirges.

8. Die Commun-, Stiftungs- nnd Kirchenrechnungen und die magistratischen Rathsprotokolle früherer Zeit.

9. Samuel Bauers Charakter-Gemälde aus der teutschen Geschichte, und

10. Die Tradition der hiesigen Bürgerschaft.

Einleitung.

Urzustand der ganzen Gegend.

Wie die Urwelt überhaupt den Forschungen der Menschen verschlossen ist und sich diese nur mit bloßen Muthmaßungen begnügen müssen, so bleibt dieselbe auch in Bezug auf die hiesige Gegend unzugänglich. Kein Ort unserer Gegend kann wohl mit Gewißheit seinen Ursprung bis in das graue Alterthum zurück nachweisen, da sowohl in jenen Zeiten die Wissenschaften noch tief vergraben lagen, als auch durch die beständigen Wanderungen der Urvölker und die hiemit verbundenen vielen Kriege Traditionen sich nicht erhielten.

Mit Gewißheit kann angenommen werden, daß die hiesige Gegend durch die aus Asien im siebenten Jahrhundert eingewanderten Wenden und Slaven, welche sich in unserer Gegend niederließen und als erste Bebauer und Pflanzer erscheinen, urbar gemacht und bevölkert wurde, was sowohl die ältesten als neuesten Geschichtschreiber behaupten, und was auch die Namen der meisten Ortschaften hiesiger Gegend durch ihre wendischen Ausgangs-Sylben vermuthen lassen.

Auf gleiche Weise mögen nun auch die Benennungen der umliegenden Ortschaften, Kaibitz, Löschwitz, Kodlitz, Rußlitz, Haunritz, Selbitz, Naritz und der mehresten Orte, welche die wendischen Ausgangs-Sylben itz, litz, ritz, esch, asch rc. haben, den wendischen Ursprung beweisen, und in die Zeit der Vertreibung der Wenden und Slaven durch die Franken hinsichtlich ihrer Entstehung zurückzuführen seyen.

Ist nun gleichwohl die Richtigkeit der Ansicht über die Abstammung der ersten Bewohner kaum zu bezweifeln, so möchte doch die Zeit der ersten Urbarmachung und Bevölkerung der ganzen Gegend von jener des Entstehens der Stadt Kemnath selbst nicht unbedeutend verschieden seyn; denn — während mit ziemlicher Gewißheit die Behauptung aufgestellt werden kann, daß Kemnaths Entstehung dem sechsten Jahrhundert angehöre, geht bei alten und jüngern Leuten die Sage, daß die Veste Waldeck und der ebenfalls auf der Anhöhe gelegen gewesene Markt dieses Namens schon vor Christi Geburt bestanden habe.

Und nicht allein die allgemeine Volkssage ist es, welche diese Behauptung ausspricht, sondern auch in einigen Privatsammlungen fand ich die Vormerkung über das Auffinden eines Gedenksteins in Waldeck mit einer hebräischen Inschrift, welche nachwies, daß die Veste Waldeck schon 7 Jahre vor Christi Geburt erbaut worden sey; auch nicht auf die Volkssage allein hin, noch auf die bezeichneten Sammlungen, welche sich vielleicht auf diese Sagen gründen, will ich meinen Glauben an die Richtigkeit dieser für die Erbauung von Waldeck angenommene Periode stützen, sondern meine Behauptung auf den Inhalt eines so betitelten Werkes: „Chur-Bayerisch-geistlicher Calender", welches durch die Gnade Sr. Durchlaucht Maximilian Joseph Churfürst am 7. September 1752 mit einem Privilegium versehen wurde, gründen.

Der in diesem Werke hierüber befindliche Vortrag lautet buchstäblich:

„Von Aufkommen dieses Orts (Waldeck) kann um so weniger eine gewisse Vorstellung gemacht werden, als hiesige Vestung von der Schwedisch-Königsmarkischen Armee dreimal belagert, und endlich bei der Eroberung alle Häuser zusammengeschossen, und in Brand gesetzet worden. Aus uralter Tradition aber kann man so viel anmerken, daß als der Schwedisch-Königs-Markische Commandant die hiesige Vestung wiederum fortifiziren lassen, habe er die noch übergebliebene gemauerte Häuser in dem Markt niederreißen, und die Stein zu ermeldten Fortifikation verwenden lassen, unter welchen ein Stein hervorkommen, worauf Hebräische Buchstaben eingehauet gewesen, habe er selben nach Nürnberg an die Juden um der Verdollmetschung willen geschicket, worauf sich bezeiget, daß oftermeldte Vestung also schon 7 Jahr vor Christi unsers Erlösers Gnadenreiche Geburt erbaut worden sein solle, wo dann bei dessen Erbauung der hiesige Markt muthmaßlich schon gestanden rc. rc."

Wie seit jenen Zeiten sich die hiesige Gegend bevölkert habe, und welchen Schicksalen die Urbarmachung und Bebauung in den ältesten Zeiten unterlegen gewesen sey, ist in zu tiefes Dunkel gehüllt, als daß sie das menschliche Auge zu durchdringen vermöchte; und alles, was ich hierüber durch die mühesamsten Nachforschungen erfahren konnte, enthält die spezielle Beschreibung der Veste und des Marktes Waldeck resp. der Auszug aus dem Saalbuche Ludwigs des Strengen.

Religions-Verhältnisse im Allgemeinen.

In diesem Betreffe kann wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß die hiesige Umgegend im Allgemeinen gleichen Schritt mit den Bewohnern der Stadt Kemnath selbst gegangen sey, indem diese von jeher der Sitz der Pfarrei war, und als der Hauptort, doch immer am meisten von Fremden besucht wurde, und in Sitten und Gebräuchen den umliegenden kleinern Ortschaften mit ihren ländlichen Bewohnern vorleuchtete.

Es dürfte also auch in Bezug auf Einführung des Christenthums in der Umgegend von Kemnath, wie bei der Stadt selbst angenommen werden, daß die katholische Religion zu Anfang des 13ten Jahrhunderts feste Wurzel gefaßt habe (wenn dieses nicht schon früher unter der Regierung Karls des Großen geschehen seyn sollte) und auch fortbestanden sey, bis gegen die Mitte des 16ten Jahrhunderts beiläufig um das Jahr 1547 sich die Lehre Luthers auch in den Gauen am Fuße des Fichtelgebirges Eingang verschaffte.

So wie Kemnath sich im letztbezeichneten Jahre dieser neuen Lehre hingab, folgten in rascher Reihe die nächstgelegenen Ortschaften mit alleiniger Ausnahme von Schönreuth.

Kulmain blieb noch am längsten der katholischen Religion zugethan; doch auch dieses ging 1554 zu der neuen Lehre über, so daß die ganze Gegend bis zu dem Auftreten Calvins dem Lutherthum zugethan war, und dann dieser Lehre folgte.

In der katholischen Religion blieb von der hiesigen Gegend einzig und allein der Ort Schönreuth die ganze Zeit des protestantischen und calvinischen Glaubensbekenntnisses, welche beide nahezu gegen 80 Jahre die Oberpfalz beherrschten, standhaft, und dieser Ort war es, dessen Schloßkapelle sich die wenigen der katholischen Religion treu gebliebenen Bürger Erbendorf's mit den Bewohnern von Schönreuth zu ihren Religionsübungen bedienten, und auch ihre Todten hier der geweihten Erde übergaben.

Als Kemnath im Jahre 1626 wieder in den Schooß der römisch-katholischen Kirche zurücktrat, folgten ziemlich schnell nach einander alle umliegende Orte, so daß bald Luthers und Calvins Anhänger aus der Gegend verschwanden, und sämmtliche Bevölkerung dem Katholicismus sich unterwarf.

I. Beschreibung der Stadt Kemnath selbst.

Wie Herr Studiendirektor Pöllath annimmt, so dürfte bei der großen Völkerwanderung (400 u. 500), wo die deutschen Völker ihre ersten Wohnplätze verließen und sich nach den gesegneteren Gegenden des Südens und Westens sehnten, theils auch durch fremde Völker vertrieben wurden, sich da, wo jetzt Kemnath steht, slavische Völker angesiedelt haben, welche sich um das Jahr 507 einen wehrhaften Ort erbauten, der in der „Rupertinischen Constitution" als eine Stadt vorkommt. — Kemnath soll in frühester Zeit aus 3 Bauernhöfen bestanden haben.

Der erste dieser Höfe soll auf dem sogenannten Golberge — nördlich von dem jetzigen Kemnath — der zweite auf der heutigen Tages noch sogenannten Kreuzwiese, und der dritte hinter dem Kloster oder im Grunde gestanden seyn.

Das hiesige Pfarr-Urbarium aber nimmt 4 solche Höfe an. Wahrscheinlich wird hier unter dem 4ten Hofe das ehemalige feste Schloß verstanden, welches nebst der Pfarr- und Meßners-Wohnung auf der s. g. alten Kemnath — einem Acker, an welchem jetzt der Fußweg nach Berndorf und Kötzersdorf vorbeiführt — stand. Als Spuren hievon wurden große Menschenknochen, Sporen und die Grundmauer auf einem vorher ganz öden Platz aufgefunden, welcher beiläufig um das Jahr 1820 erst urbar gemacht wurde.

Auf dem erwähnten Schlosse sollen nach ꝛc. Pöllath in dunkler Vorzeit die Grafen von Kemnath — von welchem Geschlechte auch der Geschichtschreiber des Churfürsten Friedrich II. von der Pfalz — Mathias von Kemnath abzustammen scheint, gehauset haben.

Nach seiner Entstehung wurde Kemnath erst ein Marktflecken, wahrscheinlich unter der Regierung Ludwig des Bayern und die wenigen noch nicht durch Brand verunglückten Gebäude lassen es nicht verkennen, daß Kemnath in frühester Zeit, wie auch jetzt noch allenthalben behauptet wird, ein bedeutender Handelsort gewesen seyn müsse, wozu auch seine Lage und die vier hieher führenden Strassen — von Hof, Erbendorf, Weiden und Bayreuth — hauptsächlich beigetragen haben mögen.

Zur Zeit der befestigten Stadt führte die dermalige Hochstrasse von Amberg nach Hof nicht in die Stadt selbst, sondern trennte sich von derselben ohnweit Fortschau, zog in die s. g. Kohlgasse bis auf die Ziegelhütte, dann durch den Bach an dem Kreuzerhäusel vorbei, zwischen den jetzt neugebauten Scheuern hindurch auf den Schenkelmühlfall zu und wieder in den Kulmainbach, dann durch die Kulmainerfelder, bis sie bei dem jetzigen Friedhof in die dermalige Hochstrasse ausmündete.

Bei der Stadtmühle war durch einen Schlagbaum, der nur zur Erndtezeit geöffnet wurde, alle Communikation mit der Stadt von dieser Seite abgesperrt.

Bis zum Jahre 1848 hatte Kemnath nur noch ein Stadt-Thor, auf dem sich ein uralter Wehrthurm befand, welcher seit der Erbauung der Pfarrkirche als Kirchthurm benützt und im gedachten Jahre wegen Baufälligkeit, die mehrere Jahre zuvor ein Blitzstrahl verursachte, abgetragen wurde. Durch den im Jahre 1854 vollendeten neu erbauten Thurm führt jetzt ein Thorweg. Der untere s. g. Krautthurm wurde 1813 auf Anordnung der k. Regierung des ehemaligen Obermainkreises abgetragen, wodurch nicht nur die Passage erweitert wurde, sondern auch die Stadt eine wesentliche Verschönerung erhielt; diese Stelle wurde im J. 1855 noch mehr erweitert und so eine vollständige Uebersicht des ganzen Hauptplatzes der Stadt, von welchem in eben diesem Jahre die Ruine des ehemaligen Rathhauses entfernt wurde, von dem Eingange aus der untern Vorstadt aus erzielt. Aus dem ehemaligen Stadtgraben entstanden in neuerer Zeit fruchtbare Gärten.

Im Jahre 1250 erhob Otto der Erlauchte von Wittelsbach den Markt Kemnath zu einer Stadt, indem derselbe diesen Ort mit einer doppelten Mauer, zwei Doppel-Thoren und zwei Zugbrücken, sowie durch einen tiefen Graben befestigen ließ, und ihm städtische Privilegien verlieh. Kemnath war in jener Zeit so befestiget, daß es bei Belagerungen auf eine Viertelstunde im Umkreise mit Wasser umgeben werden konnte; überdieß war Kemnath mit der Veste Waldeck durch einen unterirdischen Gang verbunden, von dem noch Spuren auf dem Wege nach Lichtenhof in dem Keller des Friedrich Senft von Kemnath (vulgo Stengelweber) ersichtlich sind, und der wahrscheinlich unter dem Felde des Johann Schreier zu Waldeck wieder aufzufinden seyn dürfte, da auf demselben Erdsenkungen in neuerer Zeit vorkamen, welche jedoch sogleich mit Steinen wieder ausgefüllt wurden, da den Besitzern dieses Grundes von dem Vorhandenseyn eines solchen Ganges nichts bekannt war.

Die Stadt Kemnath selbst liegt in einer romantisch schönen ebenen und fruchtbaren Gegend am Fuße des Fichtelgebirges. Ihre Fernsicht begränzt in Ost der Armes- und die Waldecker-Berge, gegen Süden ein breites schönes und fruchtbares Wiesenthal, durchströmt von dem Flötzbache, gegen West der große und kleine rauhe Kulm, die Anhöhen von Neustadt und Oberndorf, dann der Schwarzberg, endlich in Nord die Flötzwaltung und Kulmain mit dem Lenauerberge im Hintergrunde. Die Stadt Kemnath war noch bis zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts an der Süd-

und Nordseite von Weihern eingeschlossen, welche jetzt — mit Ausnahme des noch angedämmten Stadtweihers — in fruchtbare Wiesen und Gärten umgewandelt sind. Das Klima ist schon mehr rauh als mild, was bei der nahen Lage des Fichtelgebirges leicht erklärbar ist.

Kemnath gehörte schon zur Zeit Karls des Großen zur Oberpfalz und zwar zu dem Flönitzgau (von dem Flötzbache sogenannt) und war der Sitz eines Amberger Rentamts und des Pfleggerichts zu Waldeck.

Als es eine Stadt wurde, erhielt es einen Magistrat als Ortsobrigkeit, der damals aus 4 Bürgermeistern, einem innern und äußern Rathe bestand.

Im Jahre 1818 erhielt Kemnath bei der Ertheilung der landesständischen Verfassung durch den König Max Joseph I. und dessen Kronprinzen Ludwig seine magistratische Verfassung und die Selbstverwaltung seiner Stiftungen, die noch heute fortbesteht. Bei der letzten Volkszählung im Dezember 1855 ergab sich, daß Kemnath 517 Familien und im Ganzen 1471 Seelen als Einwohner vom Civilstande zähle. Die Häuserzahl beträgt dermal 259 Nummern.

In Berücksichtigung dieser letzten Zählung wurde auch die Stadt Kemnath, welche früher der Klasse der Städte IIIten Ranges subsummirt war, jenen der IIten Klasse beigezählt.

Religions- und Kirchen-Gegenstände.

Religions-Verhältnisse.

Die Leuchte des Christenthums soll für Kemnaths Bewohner im Jahre 1250 aufgetaucht seyn, von welcher Zeit an diese Stadt zum Bisthum Regensburg gehört.

Nach der Ansicht des Hrn. Studiendirektors Pöllath kann diese Angabe die richtige nicht seyn, weil Karl der Große schon im 9ten Jahrhunderte Regent der Oberpfalz war und als solcher für die Verbreitung des Christenthums sehr viel that.

Im J. 1547 unter der Regierung Wilhelm IV. oder des Standhaften, vertauschte Kemnath die katholische Religion mit der des Doktor Martin Luther und ging 1590 zum Calvinischen Glaubensbekenntnisse über, bis es 1626 unter der Regierung des Kurfürsten Max I. wieder in den Schooß der römisch-katholischen Kirche zurücktrat.

Ein Oberhauptmann des Stiftes Waldsassen, Valentin Würschhaimb, welcher sich für die Einführung der Lehre Calvins dahier sehr interessirte, wurde zu Tirschenreuth anno 1592 von den Bürgern grausam ermordet, die Thäter aber mit dem Schwerdte hingerichtet.

Kemnath war also 43 Jahre lutherisch und 36 Jahre calvinisch.

Kirchliche Gebäude in Kemnath

waren früher:

A. die Stadtpfarrkirche,
B. das ehemalige Franziskanerkloster,
C. die Friedhofkirche,
D. die Calvarienbergkirche,
E. die Grabenkapelle, und
F. drei Feldkapellen: bei der Stadtmühle, am Eisersdorfer Fußsteig und am Schönreuther Fahrwege.

Von diesen sind Heute noch die sub A. C. und D. Bezeichneten zu dem gottesdienstlichen Gebrauche in Anwendung. Die sub B. und E. Aufgeführten hingegen zu Privatzwecken verwendet und die sub F. erwähnten Kapellen zerstört.

Ueber diese sämmtlichen Gebäude mag in Folgendem Aufschluß zu finden seyn.

A. Die Stadtpfarrkirche.

Diese war zuerst nur eine kleine Kapelle, an welcher sich auch der Gottesacker befand, der sich bis über die jetzige von der Haupt- in die Schulgasse führende Verbindungsstraße und zur Hausecke des dermaligen Seifensiedermeisters Wild ausdehnte.

Die Pfarr- und Meßnerwohnungen standen nebst einer kleinen alten Kirche noch anno 1250 auf jenem Platze, welcher Heute noch die alte Kemnath heißt und an welchem der Fußsteig nach Berndorf und Kötzersdorf vorüberführt. In dieses Jahr — in welchem auch Kemnath zur Stadt erhoben wurde, fällt auch die Zeit der Erbauung dieser Kirche in der Größe und an derselben Stelle, wie und wo sie jetzt noch steht.

Wohl wurde — wie weiter unten bei Aufzählung jener Gebäude, — welche bei dem im J. 1572 stattgehabten fast allgemeinen Brande zerstörten Gebäude bemerkt — dort diese Kirche unter die abgebrannten Gebäude gerechnet; daß aber diesem wohl nicht so seyn könne, und nur eine starke Beschädigung an derselben vorgekommen seyn kann, geht aus dem Umstande hervor, daß schon im J. 1669 eine Hauptreparatur der Kirche stattfand, auf welche die damals ungewöhnlich große Summe von 1256 fl. 45 kr. 2 pf. verwendet wurde. Wäre also damals die Kirche ganz niedergebrannt und wieder neu erbaut worden, so hätte nicht schon in so kurzer Zeit von 97 Jahren wieder eine solche Hauptreparatur bei damaliger dauerhaften Bauführungen vorkommen können. Dagegen aber scheint

der damalige Thorthurm ganz ausgebrannt zu seyn, weil in dem unmittelbar darauffolgenden Jahre 1573, drei neue Glocken gegossen wurden, wie bei der später folgenden Beschreibung des Stadtkirchenthurmgeläutes näher bezeichnet wird. Bei gedachter Hauptreparatur wurde auch der Windhahn von Kupfer und 2 eiserne Kreuze auf die Kirche gestellt, wie die Kirchenrechnungen von den Jahren 1669 und 1670 mit folgenden Worten nachweisen:

„den 28 August 1669 Bürgermeister Michl Zeilner vmb Er einen Neuen Kupfernen Windthannen auf den Silberformb gemacht und den Kamb vergultet, so auf die Kirchen gestellt worden bezahlt 4 fl."

„den 14 September Maximilian Sattler, daß Er zwei eiserne Creuz sambt den Hannen vff der Kirchen angestrichen, die Sonnen-Uhr an der Kirchen und 3 Bilder *) über der Kirchenthür **renovirt** und die schrifft wieder gemacht bezahlt 8 fl."

Bei obenbezeichneter Reparatur, welche der Zimmermeister Sixt Stadtberger vornahm, wurde demselben mit seinen Gesellen „ein Malzeit aufzrichten versprochen, vnd vor jede Persohn 15 kr bezahlt worden, so betroffen bey Christoph Lankhammer 2 fl. 30 kr."

Die — wie gesagt — im Jahre 1250 erbaute und nach dem durch Thomas Kastner 1572 veranlaßten Brande restaurirte schöne Kirche im gothischen Style ist zu Ehren der seligsten Mutter Gottes — Mariä Himmelfahrt — consecrirt und hat ausser dem Hochaltare, welcher zur Zeit der Jesuiten 1644 erbaut wurde, und bis 1739 im Urzustande bestand, noch 7 Seitenaltare: dem hl. Primianus, Mutter Anna, Laurentius, Sebastianus, Johann von Nepomuk, schmerzhaften Mutter und hl. drei Könige geweiht; früher und zwar bis zum Jahre 1690 waren nur 5 Altare in der Kirche.

Auf einem dieser letzteren zwischen dem Hochaltare und dem Eingange in die Sakristei — dem ehemaligen Trinitatis-Altare sind die Gebeine des hl. Martyrers Primianus aufbewahrt.

Die Erhebung des hl. **Primianus** geschah zu Rom unter Papst **Urbanus VIII.** im Friedhofe **Calisti** am 27. August 1628 nebst den Gebeinen des hl. Porphirius.

(vide instructio eccl. paroch.)

Am 6 April 1670 wurde der Leib des hl **Primiani** einer erlauchten Frau **Columba Victoria, Marchionissa Penna** geschenkt. (**Nomen proprium in sepulchrum cum palmo et vase sanguinis etc**)

Diese erlauchte Frau schenkte am 12. April 1692 den hl Leib **Primiani** dem **Pater Adrianus Capuciner-Provincial in Bayern.** Am 27. August 1692 — also gerade 64 Jahre nach ihrer Erhebung — wurden diese Reliquien von dem Regensburger Bisthum dem Pfarrer Arkhauer überlassen, und auf ertheilte Erlaubniß zur öffentlichen Verehrung am 31. Mai 1693 in Stadtkemnath ausgesetzt, nachdem sie Tags vorher mit größter Feierlichkeit überbracht worden waren.

Die Aussetzung dieser hl. Reliquien fand auf dem ehemals der allerheiligsten Dreifaltigkeit geweihten Altare statt. Dieser Altar — der erste Nebenaltar in dieser Kirche — ist der jetzige Primianus-Altar.

Die Reliquien selbst sollen für die Pfarrkirche zu Kulmain bestimmt gewesen seyn; bei der beabsichtigten Ueberbringung dahin aber die vorgespannten Pferde auf dem Platze, wo jetzt die Primianus-Säule steht nicht mehr weiter zu bringen gewesen seyn. Wahrscheinlicher jedoch ist es, daß diese Transferirung durch die Versetzung des Pfarrers Arkhauer von Kulmain hieher, welche anno 1690 erfolgt war, veranlaßt worden sey.

Der Seitenaltar „der schmerzhaften Mutter Gottes" geweiht, wurde nach Angabe des Herrn Johann Leypold, bürgl. Weißgerbermeisters dahier, zur Zeit der Auflösung des Klosters aus dortiger Kirche für die Pfarrkirche käuflich erworben, ebenso wie das eiserne Gitter, welches dort das Presbyterium vom Kirchenschiffe trennte.

Auf dem Altare **Sct. Sebastiani**, welcher am 11. August 1690 vom Hochw. Weihbischofe v. Wartenberg consecrirt wurde, wurde anno 1699 eine vorzügliche Reliquie, das Schulterblatt einer hl. Jungfrau und Martyrin aus der Gesellschaft der hl. Ursula, eingelegt.

Der hl. Laurentius-Altar wurde ebenfalls am 11. August 1690 consecrirt; auf diesem befindet sich eine ausgezeichnete Reliquie, das Rückgrad eines hl. Martyrers aus der Gesellschaft **Florentii** der **Theb.** Legion *).

Den Anna-Altar ließ anno 1695 den 25. Juli Frau Anna Maria Lehner, des Bürgermeisters Lehner Frau, an der Epistel-Seite des Hochaltars errichten. Den Tabernakel auf demselben zur Aufbewahrung eines hl. Hauptes von der Legion des hl. Martyrers Mauritius und Kassius ließ Hr. Bürgermeister Joh. Lehner verfertigen. Dieses hl. Haupt hat unserer Kirche Titl. Hr. Weihbischof Graf v. Wartenberg

---

*) Diese waren: die hl. Jungfrau mit dem Jesukinde; der hl. Ignatz und Franziskus Xaverius. Diese letztern sind jetzt nicht mehr zu sehen, und an der Aussenseite der Kirche ist nur noch ober dem hintern Eingang gegen den Pfarrhof hin die Jahrzahl „Anno d. 1498", welche Zahl wahrscheinlich eine erste Haupt-Reparatur oder Vergrößerung bedeuten mag, und an der Südseite eine anno 1856 neugemalte Sonnenuhr ersichtlich.

*) Diese beiden obenbenannten Nebenaltäre wurden am 3. Mai 1699 auf Kosten des Pfarrers Arkhauer erhöhet, erneuert und gefaßt.

mit der bischöfl. Authentica zur öffentlichen Verehrung geschenkt.

Im Jahre 1694 wurde die 6 Fuß hohe Statue der hl. Anna unter den Ziegeln der Kirche hervorgezogen, ganz verstümmelt an Kopf und Händen, was die Veranlassung zur Errichtung dieses Altars gegeben haben mag.

Wann und auf welche Weise der Johann von Nepomuk-Altar so wie jenes der hl. drei Könige in die Kirche kam, ist weder aus der pfarrlichen Registratur noch sonst irgendwo aufzufinden.

Der erste Nebenaltar, der allerheiligsten Dreifaltigkeit geweiht, dessen hier öfters erwähnt wird, ist wie schon Seite 5 angegeben — der dermalige Primianus-Altar. Er wurde im Jahre 1694 cum portatili auf Kosten des Pfarrers Arkhauer und seiner Schwester Elisabetha Richter, Wittib, erbaut.

Im Jahre 1739 wurde ein neues Hochaltar — wahrscheinlich das jetzt noch bestehende hergestellt und hiefür dem Schreiner Johann Ekhmann für Bildhauer-Arbeit sammt allem Zubehör an Brettern, Gerüsten rc. rc. 460 fl., für die Faßarbeit desselben wurden dem Maler Anton Wild 380 fl. bezahlt. Ebenso wurde durch diesen das Altarblatt im Jahre 1741 renovirt und besonders bezahlt. Für übrige Schnitzarbeit wurden noch weitere 19 fl. 50 kr. 2 pf. verausgabt, wornach das ganze neue Hochaltar auf 859 fl. 50 kr. 2 pf. zu stehen kam, wozu der Gründer der Calvarienbergkirche Herr Krauß zu Linz 200 fl. „verehrte und hergeschenkt, so bereits im Jahr 1740 wirklich erlegt worden." — An den beiden Seiten des Hochaltars ist bemerkt: daß durch den Wohlthätigkeitssinn des Hrn. Christoph Arnold und dessen seel. Frau Anna Arnold geborne Murr dieses Altar anno 1834 und 35 renovirt werden konnte.

Anno 1740 ließ Hr. Pfarrer v. Rupprecht drei große Altarblätter von Bamberg erkaufen und bezahlte dafür 176 fl. — Zur nämlichen Zeit ließ derselbe auf den zwei Nebenaltären des hl. Sebastian und Lorenz die hl. Reliquien-Käßchen machen und bezahlte 10 fl. dem Schreiner und 9 fl. für das Faßen derselben. Unter diesen bezeichneten Altarblättern mögen sich muthmaßlich das des Johann von Nepomuk und jenes der hl. drei Könige befunden haben, woraus allenfalls geschlossen werden könnte, daß diese Altäre aus dem Jahre 1748 ihre Entstehung ableiten.

Das farbige Fenster hinter dem Hochaltar hat Johann Georg Götz, Burger und Glaser, gemacht, im Jahre 1741, kostet inclus. Glas rc. 12 fl. 52 kr.

Das Communikantengitter wurde 1740 neu hergestellt, und kostete vom Schreiner aus 55 fl.

Der Taufstein wurde im Jahre 1438 von den Katholiken errichtet. 1699 ließ Pfarrer Arkhauer mit einem Kostenaufwande von 125 fl. ober diesem eine kirchenhohe Wand mit lebensgroßen Bildern von Bildhauern geschnittenen Personen verzieren, welche die Taufe Christi durch Johannes im Fluße Jordan vorstellen, über welchen ein Engel von Gott Vater mit dem hl. Geiste zwischen hohen grünen Palmbäumen schwebend sich zeigt, was ebenfalls 124 fl. kostete.

Die Kanzel, welche früher an dem 3ten Pfeiler der Kirche stand, wurde 1692 an den 2ten Pfeiler, näher gegen das Altar hin, positirt, dann eine neue von Schreiner, Bildhauer und Maler um 170 fl. auf Kosten des Pfarrers Arkhauer gemacht.

Im Jahre 1754 wurde ebenda für die nun gebrechliche alte eine neue Kanzel gebaut und hiefür für Maurergesellen und Kalk 54 kr., für Nägel 2 fl. 26 kr., und endlich für 57 Maas Bier à 2 kr. bei der Aufrichtung dem Schreiner Ekhmann und seine Gesellen 1 fl. 54 kr., und für weitere Schreinerarbeit 2 fl. 55 kr., im Ganzen 8 fl. 39 kr. verausgabt.

Das Kirchenpflaster von Marmor wurde erst 1738 in Akkord um 379 fl. hergestellt und im Jahre 1798 mit einem Kosten-Aufwand von 132 fl. 5 kr. reparirt.

Die Kirchenstühle 44 an der Zahl wurden im Jahre 1753 à. 3 fl. 30 kr. in Summa um 154 fl. vom Schreiner Johann Ekhmann neu gefertigt und mußten aus Veranlaßung dieser bedeutenden Auslage jeder neu gelöste Kirchenstand mit 30 kr. bezahlt und für jeden früher gelösten 15 kr. Nachzahlung geleistet werden.

Im Jahre 1757 wurde die Aufstellung der neuen Seitenstühle zwischen den südlichen Wandpfeilern genehmigt und mit einem Kosten-Aufwande von 39 fl. von demselben Schreiner gefertigt. Diese Letzteren wurden und werden Heute noch Raths- oder Herrnstühle genannt, weil dieselben bei feierlichen Gottesdiensten für den Magistrat und die Gemeinde-Bevollmächtigten bestimmt sind.

Die Zeit der Aufstellung der ersten Orgel in dieser Kirche ist nicht mehr zu ermitteln; wohl aber fand schon 1724 eine Hauptreparatur der Orgel statt, wofür der Orgelmacher Theodor Beer und Johann Fischer von Amberg nach Akkord 53 fl. 20 kr. erhielten, während die übrigen Ausgaben hiefür 19 fl. 32 kr. betrugen. Im Jahre 1736 wurde ein neues Positiv vom Orgelmacher Johann Georg Purukher von Marktleuthen angefügt, welcher hiefür Leibkauf, Fuhrlohn, wie auch reparirung des Orgelwerks in hiesiger Pfarrkirche 33 fl. erhielt.

Im Jahre 1747 wurde die Beischaffung einer neuen Orgel beschlossen, nachdem die damals vorhanden gewesene alte, welche 1682 von dem Orgelmacher Veit Purukher von Marktleuthen neu verfertigt war, also nur 65 Jahre stand, zu viele Reparaturkosten veranlaßte, und deßohngeachtet nicht

mehr in ganz gut brauchbaren Stand gesetzt werden konnte.

Diesem zu Folge wurde bei versammeltem Rathe im Beisein Sr. Hochwürden des Hrn. Stadtpfarrers mit Orgelbauer Johann Funtsch zu Amberg ein Akkord abgeschlossen, gemäß welchem dieser sich verbindlich machte, unter Darannahme des alten Werks eine neue Orgel um die Daraufgabe von 385 fl. nebst 2 fl. Leihkauf herzustellen.

Mit den weiteren Ausgaben belief sich die Herstellung der ganzen neuen jetzt 110 Jahre stehenden Orgel auf 597 fl 58 kr.

Die beiden Kirchthüren an der Westseite wurden 1700 von Eichenholz neu gemacht.

An Epithaphien sind in der Stadtpfarrkirche:

1. Neben dem Laurentius-Altare auf der Epistelseite ist ein $8\frac{1}{2}'$ hohes Monument aus Stein an den Kirchenpfeiler angemauert, in dessen unterem Theile ein geharnischter Ritter in knieender Stellung vor einem Crucifixe eingehauen ist. Die zwischen diesem und dem darauf befindlichen aus gleichem Stein gehauenen Wappen erhaben ausgearbeitete Inschrift, welche stellenweise beschädigt und nicht mehr lesbar ist, lautet:

Anno 1575 verschied in Gott Am sonntag Esto mihi . . . . lich der Edl- und Ernvest Cristoff von trawttenberg Sein erste Hausfraw seliger war . . . . . . geborne von Kotz . . . die ander so er witwe verlassen Katarina ein . . . . . . hirsperg. Gott der Allmächtige verleihe Innen Eine fröliche Ufferstenng.

2. An der Vorderseite eben dieses Pfeilers ist eine marmorne Gedenkplatte mit folgender Inschrift eingemauert:

Hic jacet
Praenobilis, Eximius ac
Doctissimus D. Philippus
Ferdinandus Orban
Civitatis hujus per 29 annos
Integros Parochus zelosissimus
et ultima vitae suae Parte
Capituli Kemnatensis vice Decanus
Obiit
et
abiit
Prima Septembris anno 1740
aetatis suae 56 annorum
in
Domum aeternitatis
quo
et tu sequeris.
Hinc precare Deum
ut
et tibi et illi sit propitius
et utrique
requiem det sempiternam.
(Familien-Wappen).

3. Monument an der 1sten Säule ausser dem Presbyterium rechts aus Marmor:

Hic Subtus Terram Terrenum
Deposuit Plur. Rdus: ac Praenobilis
Dnus Geor: Jos: De Rupprecht
Ab Eraspach Et Pruck, etc. etc.
Thlgiae Lctus, Serenissimi
Elect: Bav: Et Rdissimi Consistorii
Ratisb: Consil: Eccles: Decan: Ac
Paroch: Kemnat: Qui Vixit
Annos 69 Mortuus die 3 Mensis
May Anno 1782.
Tu Viator Lege Caducitatem,
Meditare Hinc Aeternitatem,
Pro Anima Defuncti Deum Precare,
Et te quoque Cinerem Fore Memorare.

(Die hier eingesetzten großen Anfangsbuchstaben sind mit Gold ausgelegt, die Uebrigen schwarz).

4. Monument am 2ten Mauerpfeiler an der Nordseite zwischen dem Sebastians- und Johann von Nepomuk-Altare aus grauem Sandstein:

(Fam. Wappen).

Alhie ruhet die Weil: Hochwohlgeb: Fr:
Fr: Franc: Joseph: Barones:
V; Zetwitz. Gebohr: Barones:
V: Binau Fr: Auf Schönreut
Vnd Troglau Des Weil:
Hochwohlgebohr: Hr
Christoph Erdm: Baron
V. Zetwitz Gewesten
Richterambtmanns
Hochlöbl: (die übrigen in 5 Zeilen bestehenden Inschriften sind derart verlöscht, daß ein Zusammenhang sich nicht mehr entziffern läßt)

5. Gedenktafel an dem 4ten Wandpfeiler südlich aus Marmor, 2′ hoch und weit:

†

Hoch Wohlgeborne Franciscus
Josephus Lotharius Freyherr
von Weifht, vnter dem Lobl:
General de Canoischen Regiment
bestelter Fendrich verstorben
den 22 Abril 1734 Alters 33 Jahr
(Fam. Wappen:)
Hier lig ich und Warth auf dich,
bett vor mich.

Die übrigen im Kirchenpflaster, hinter dem Altare

und im Kirchenschiffe eingelegten Grabsteine sind in der Art ausgetreten, daß eine Inschrift nicht mehr lesbar erscheint.

Mit der Stadtpfarrkirche ist der Pfarrhof und das daranstoßende Primianusgebäude durch eine Hofraumsmauer verbunden. Die Erbauung des Pfarrhofes geschah im Jahre 1558, als der Gottesacker außer die Stadt verlegt wurde. Von Erbauung des Letzteren und seiner beabsichteten Bestimmung läßt sich nichts weiter erfragen, als daß dasselbe auch schon den Namen „Kaplanhaus" geführt habe.

Der Kirchenthurm wurde wahrscheinlich gleichzeitig mit der Kirche erbaut. Die erste Vormerkung einer Reparatur an demselben findet sich in der Kirchenrechnung vom Jahre 1749. — Am 29 Mai 1837 schlug der Blitz in den Kirchenthurm und zerschmetterte den Dachstuhl desselben. Da nun überdieß auch der ganze alte Thurm baufällig wurde, so kam der Beschluß eines Neubaues zu Stande.

Am 24. Juni 1840 wurde mit der Abtragung des alten Kirchthurmes begonnen.

Erst am 1. August 1849 wurden die Glocken abgenommen und in einen hölzernen Verschlag neben der Kirche gebracht und hierauf mit der Grundausgrabung zum neuen Thurm begonnen. Nach Durchstechung einer Erdschichte von 10′ tief, fand sich Hornsteinfelsen. Am 1. Oktober 1849 fand nach abgehaltenem levitirten Hochamte in Beiseyn sämmtlicher hiesiger Beamten, des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten, dann einer Abtheilung Landwehr die Grundsteinlegung zum neuen Thurme statt. Im August 1851 wurden die Glocken auf den neuen Thurm gebracht, und am 13. September zum Erstenmale wieder geläutet.

Das Geläute besteht aus vier gut harmonirenden Glocken, über welche mir von hoher Geistlichkeit folgende Bemerkungen mitgetheilt wurden:

Die Glocken enthalten folgende Auf- und Umschriften:

I. Die große Glocke, welche anno 1573 gegossen wurde:

Ehr sey Gott in der Höhe, Friedt den Menschen, die eines guetten Willens sein.

Dann finden sich die Namen:

Paulus Krauf, Christoph Fraunholz und Heinrich Rodspis.

II. Die andere oder 12er Glocke ebenfalls anno 1573 gegossen:

Anno 1573 wahr Jch gemacht, in der Eltern Noth, da das Kind den Vatter Lehrnet die Gebott, Herrgott bewahre uns, Gott sey Lob in aller noth.

Ave Maria, gratia plena.

Hanns Stain, Paulus Krauf, und Christorh Fraunholz.

III. Die 8er oder dritte Glocke.

Auf dieser stehet die Jahrzahl **de ap. 1541** geschrieben, und nur diese Worte:

Ave Maria, gratia plena.

IV. Die letzte oder kleine Glocke:

Diese ist mit der Jahrzahl **de anno 1573**, und diesen Formalien versehen:

Lobet Gott dem Herrn.

Dann diese Namen:

Paulus Krauf, und Weiss.

Es geht also aus den auf der **I. II.** und **IV.** Glocke bezeichneten Jahrzahlen hervor, daß diese nach dem großen durch Thomas Kastner angeschürten Brande gegossen worden seyen, während die **III.** nach Ausweis der Rathsprotokolle vom Jahre 1729 von dem Kloster Michlfeld um 200 fl. für die hiesige Kirche angekauft wurde.

B. Das ehemalige Franziskanerkloster.

Im Jahre 1658 kamen die ersten Franziskaner nach Kemnath und am 25. Mai 1662 wurde der Grundstein zum Kloster und zu der Kirche gelegt. An dieser Stelle stand früher das Spital. Im Jahre 1665 wurde die Kirche feierlichst eingeweiht. Am 4. Juli 1758 brannte das ganze Kloster ab, wurde aber bis zum Jahre 1760 wieder ganz neu, größer und schöner als es zuvor war, erbaut. Im Jahre 1802 bei der allgemeinen Klosteraufhebung mußten die Franziskaner am 1. Mai auch dieses Kloster verlassen. An diesem Tag früh 3 Uhr lasen der Quardian und 4 Patres ihre hl. Messen und zogen sogleich ab, worauf die Kirche und alle Räumlichkeiten bis auf den Keller verschlossen wurden. In diesem fanden sich noch 98 Eimer Bier und 34 Eimer Nachbier, welches dem damaligen Brauknecht zum Verzapfen die Maas Bier um 3 kr. das Nachbier um 2 kr. übergeben wurde.

Das Kloster sammt der ausgeräumten Kirche, dem Bräuhaus, Garten und dem in der Bruckgasse gelegenen Keller incl. des vollen Bräugeschirres ꝛc. ꝛc. erwarben die hiesigen Bürger Johann Steininger, Sailermeister, Paul Zizlmann und Simon Zizlmann, beide Metzgermeister durch Kauf um die Bedingnißsumme von 10500 fl. — Diese resp. ihre Nachfolger und Erben betreiben jetzt die Brauerei in demselben, und benützen die ehemalige Kirche zur Aufbewahrung von Braugeräthschaften und Oekonomie-Utensilien. Die übrigen Räumlichkeiten, sowie der s. g. Kreuzgarten in Mitte der Gebäude sind unbenützt, während der Hauptgarten zur Gräserei und nur weniges zum Gemüsebau benützt wird.

In diesem Kloster war als Vorsteher ein Quardian, ein Custos und ein Prediger; ferners gewöhnlich noch sechs Geistliche, dann 6 Fraters, nämlich: ein Portner,

ein Bräuer, ein Gärtner, ein Koch, ein Schneider und der Meßner. Die Begräbniß=Stätte der Geistlichen war in der jetzt vermauerten Gruft, welche aus dem Grunde geschlossen wurde, weil wegen ihrer Baufälligkeit Gefahr für Neugierige, die sich — obwohl sie schon theilweise verfallen — doch noch hineinwagten — zu befürchten war. Ein einziger Nichtgeistlicher, Herr Michl Anton Leypold, der Vater des Weißgerbermeisters Joh. Leypold in der obern Vorstadt, wurde im J. 1796 in diese Gruft begraben, wahrscheinlich weil er als Einkäufer verschiedener Viktualien für das Kloster — zu welcher Bestreitung er jedesmal das Geld vom Quardian empfing — fungirte und deßwegen auch „geistlicher Vater" genannt wurde. — Bei dessen Begräbniß ergab sich ein Competenz=Streit zwischen dem Stadtpfarrer Clerambauldt und den Klostergeistlichen, welcher sich, da die Leiche bereits über den Flözbach gebracht war, zu Gunsten des Klosters endete.

Dieser Bach war nämlich die Gränze des klösterlichen Territoriums. — Deßohngeachtet aber waren die Klostergeistlichen verpflichtet, in der Pfarrkirche nöthigen Falls Aushilfe zu leisten, da bei dieser nur ein Hilfspriester vorkam; ebenso mußte ein Franziskaner alle 14 Tage in der Pfarrkirche predigen. Bei Durchgehung des ganzen Klostergebäudes konnte ich weder von früheren Einrichtungsgeräthschaften noch von Monumenten ausser 2 im Kreuzgange eingemauerten Gedenksteinen, und einem ungeheuer großen Ofen im Refektoriums=Saale etwas entdecken.

Der erste dieser 6eckigen Steine enthält die Inschrift:

„Hier liegt begraben der Ehren Veste Bartholomäus Wolfring des Innern Raths seines Alters 88 Jahre so in Gott Selig verschieden ist den 8. Juni 1772 dessen Seell bei Gott ewig ruhe."

Der Andere:

„V P. Vitus Freisinger 1701 obiit 3 Marci in Domino cujus anima vivat Deo."

Das Hauptaltar des Klosters, Michaelis=Altar, so wie die Orgel wurde nach der Klosterauflösung nach Erbendorf verkauft; der Seitenaltar „der schmerzhaften Muttergottes geweiht", wurde ebenso wie das eiserne Gitter, welches das Presbyterium vom Kirchenschiffe trennte, für die Pfarrkirche dahier käuflich erworben Eine Glocke wurde an die Friedhofkirche um 130 fl. und 28 Kirchenstühle um 36 fl. ebendahin verkauft.

Die bleiernen Röhren, in welchen das Wasser aus der Nähe von Eisersdorf hergeleitet wurde, sollen noch vollständig vorhanden seyn; wenigstens läuft das Wasser im jetzigen Brauhaus noch aus einer solchen. Kurz vor Auflösung des Klosters wurde für dieses noch ein Keller an der Kulmainer=Straße gegraben, welcher jetzt Eigenthum des Joseph Ponnath, Georg Wolfram und Johann Krauß ist.

C. Die Friedhofkirche

auch Magdalenen=Kapelle genannt, wurde im Jahre 1604 durch die Reformirten erbaut, während der Gottesacker schon 1558 durch die Lutheraner angelegt wurde.

Die in dieser Kirche vorkommenden Epithaphien sind folgende:

1. Rechts vom Eingange aus dem Gottesacker in die Kirche ein eingemauerter Marmorstein mit erhabenen Schriften und Figuren — ein längliches Quadrat — enthält in der Mitte einen Altar mit daraufstehendem Cruzifixe und 2 Todtenköpfen neben an 2 Leuchter mit abgebrochenen flammenden Kerzen; auf der Epistelseite dieses Altares steht ein aufgeschlagenes Buch mit der Inschrift:

Rechnung
abzuhören von dem
strengen Richter

auf der Evangelienseite ebenfalls ein solches mit der Aufschrift:

Protocoll

Böses	Gutes
nnnnn	nnnnnn
nnnnn	nnnnnn

Ueber diesem Altare ist das eigentliche Epithaphium angebracht auf eignem Schilde:

Dem WohlEdelgestreng und Hochgelehrten Herrn Johann Michl Pelhammer J. U. C. Sr. Churfürstl. Drtl. in Bayrn Gericht und Kastenambts Gegenschreibern. Zu Statt Kemnath. —

Links resp. an der Evangelienseite des oben beschriebenen Altars steht ein Todtengeripp in der linken Hand ein versiegeltes Schreiben haltend mit der Aufschrift:

Decret
Zu Leben. 67. Jahr
vom 24. Jun. 1645.

zu seiner rechten Seite lehnt ein versiegelter Brief mit der Aufschrift:

Quittung des Zeitlichen

Rechts resp. an der Epistelseite des obigbezeichneten Altares steht ebenfalls ein Todtengeripp mit einem versiegelten Schreiben in der Hand, die Aufschrift führend:

Befehl zu sterben
den 21. Dez. 1712.

Zu Füßen dieser Figur lehnt ebenfalls ein versiegelter Brief mit der Aufschrift:

Expectanz des Ewigen.

Am Sokel dieses Monuments ist in erhabner Schrift:

Da ich hier Sechs und Dreissig Jahr
im Krieg und Frid Gerichtsschreiber war
Hab ans LetztGericht im schreiben denkht,
Nun mir ein Vater Unser schenkht!
Und richt Euch all zum Gricht mit mir!
Gott MaCht EVCh keInen BrIef DafVr.

Unter dem Ganzen ist ein Weihwasserkessel aus Sandstein 3 Todtenköpfe vorstellend eingemauert.

2. Weiter zurück ist in derselben Mauer ein Monument aus Marmor $6\frac{1}{2}$ Fuß hoch und $3\frac{1}{4}$ Fuß breit mit der Inschrift:

Hier ruhet
der HochEdelgebohrne
Johann Georg von Stadler
Herr auf Haidenaab
Gebohren den 31 July 1701 Gestorben den 1 Xbr 1763.
Bist du ein Christ so bet vor mich
und denk daß du auch sterblich bist
O Vatter Vatter ruh — — — in deinem Grabe
es ist der Kinder Wunsch und Flehen
daß jedes deine Tugend = und deine Seele habe.
(Familien = Wappen:)
In diesem Wappen siehet man
3 Löwen 3 Lillien und 3 Sternen
woraus man Glaubens Stärk
sammt Frömmigkeit und Tugend sehen kann.
Zwei Helme die thun auch
des Fürsten Huld beweisen
wie glüklich ist nicht der
der Sterbliche zu preisen.
Dein Wappen bleibt dir noch im Himmel unverletzt
dem Löwen wirst du gleich so stark im Glauben
dein Kleid der Frömmigkeit ist lillienweiß geschätzt
wer wird dir diesen Schmuk in deinem Grab berauben
und jetz und thust du ja in Himmelsweiten Gränzen
in alle Ewigkeit gleich denen Sternen glänzen
die Helme die hast du bevor du thast erblassen
durch deine Söhne 7. der Nachwelt hinterlassen
die führen fort dein adlich Wappen und dein Nahme
und also blühet fort bis in die Spahtst Zeit dein edler Stam.
Du ruhst nun in Gott = und zeigest an
daß wer in Christo lebt = auch seelig sterben kann
und dieser Grabstein soll beweisen
daß deine Söhne 7. dich mit Ehrfurcht und mit Dank
noch in der Asche preisen.

3. Innerhalb des Presbyteriums auf der Epistelseite ist in der Wand ein über 6' hohes Monument, dessen Inschrift ausgemeiselt zu seyn scheint, ebenso ist das wahrscheinliche Wappen am Fuße desselben unkenntlich gemacht, und nur auf der obern Hälfte läßt sich die Auferstehung Christi — obwohl auch wie das Ganze überkalkt erkennen.

4. Weiter zurück — jedoch ebenfalls noch im Presbyterium — ist in der Mauer ein über 7' hoher Grabstein, dessen Inschrift und eingemeiseltes Wappen nicht mehr zu erkennen ist.

5. Auf der Evangelienseite hinter dem Altare ist ein Grabstein eingemauert, an dessen Umrandung 8 Wappen angebracht sind und in 2 Abtheilungen folgende Inschrift enthält:

Anno 1500 den 22 August starb in
Gott Dorothea Weissin.
Ich bin volkommen worden balt
Ward nur anderthalb iar alt
da nam Mich Gott aus diesem leben
Dort wirt er mir daß ewig geben.

6. Unter dem vordern linken Kirchenfenster zwischen dem Altare und der Sakristei=Thüre sind 3 Gedenk=Steine eingemauert mit den Inschriften:

a) Hier ligt begraben der Hoch=Edel gebohrne Herr Gottlieb Wolfgang Horn Sr. Churfürstl. Durchl. in Bayrn gewester Rath, Castner und Mauttner in Kemnath ist seines natürlichen Alters
LXIV. den 11 Mai **Anno MDCCLIV** in Gott seelig enschlaffen.
R. AE. (:Fam: Wappen:) **D. E. D.**

b) **R. D. Joannes Josephus Puz Sacerdos ac cooperator, pie obijt 12 Aug: 1742. Requiescat in pace.**

c) Unter dem Familienwappen:
Hier liegt begraben der Hochedel=
Geborne Herr Johann Wolfgang
von Koppelle gewest Churfrstl: Rent=
Camer=Secretarius zu Amberg, ist
den 20 7bris 1744 in Gott seelig
entschlaffen.
R: AE, D. E. D.

Im Jahre 1693 wurde der Oelberg an der Gottesackerkirche angebaut und für Aufführung einer Mauer und Eindachung mit Ziegeln an den Maurermeister Johann Steinbrecher aus Pressath 40 fl. 39 kr. bezahlt. In dieser Kapelle wurde damals schon der Opferstock errichtet und an jedem Donnerstag Abends die Litaney von der Angst Christi gebetet. Alle Monate aber eine musikalische Litaney mit Posaunen und Violinen abgehalten.

Von der Verlegung des Gottesackers 1558 an bis 1697 wurde dieser mit der 1604 erbauten Kirche als ein Bestandtheil der Stadtpfarrkirche betrachtet, indem erst mit diesem Jahre die Rechnung der Sct.

Magdalenen-Kapelle getrennt von jener unserer lieben Frauenpfarrkirche geführt wurde.

Die innere Einrichtung dieser Kirche ist höchst spärlich. Ein hölzernes Gitter trennt das Presbyterium von dem Kirchenschiff. Der einzige Altar ist ganz einfach, beinahe ärmlich geziert; das Altarblatt, welches von der Grabenkapelle dahin transferirt wurde, stellt den Leichnam Christi im Schooße Mariä vor. Auf dem Musikchor ist eine kleine Orgel, welche erst nach dem Jahre 1772 dahin gekommen zu seyn scheint, weil aus den Rechnungen zu entnehmen ist, daß ein gewisser Johann Mich! Kößler, Bürger, dann Schön- und Schwarzfärbermeister zu Böhmisch-Waidhofen in Oesterreich — ein hiesiger Bürgerssohn — zur Beischaffung einer Orgel für dieses Gotteshaus 70 fl. übermachte. Aus welchen weitern Mitteln und wann diese Orgel errichtet wurde, kann nicht mehr aufgefunden werden, weil die Magdalenenkapellen-Rechnungen nur unvollständig mehr vorhanden sind, und wahrscheinlich beim Ausräumen des Rathhauses, während des letzten Brandes zu Verlust gingen.

Die 3 Glasgemälde in den Fenstern des Presbyteriums zeigen Familienwappen und tragen folgende Inschriften unter diesen:

a) Von den beiden nebeneinanderstehenden an der Epistelseite (südöstlich)

das 1ste: „Amalij Nottbafftin von Weissen-„stein geborne Marschallkin von Ebnat „iß zu Kemnatt hatt diese zwei Fen-„ster zur gedechtnus machen lassen

das 2te: einzig und allein das Wort „Festenberg."

b) das dritte an der Evangelien-Seite, nordöstlich gegen den Friedhof hinausgekehrt, trägt unter dem Wappen ganz einfach und ohne Namens- oder Datums-Angabe die Worte:

Hiob am 19.

„Ich Weiß das mein Erlöser lebt und er „Wierdt mich Hernach auf der Erden auf-„erweken und werde mit dieser meiner Haut „umgeben werden und werde in meinen „Fleisch ersehen denselben werde ich mir sehen „und meine Augen werden ihn schauen und „Kein Frembter."

Die Friedhofkirche ist im Inventar vom Jahre $18^{20}/_{21}$ auf 1400 fl. geschätzt und jetzt mit dem nämlichen Betrage assecurirt.

Laut Rechnung vom Jahre 1802 wurden vom aufgelösten Franziskaner-Kloster 28 Kirchenstühle um 36 fl. und eine Glocke um 130 fl. angekauft, dagegen eine alte zersprungene um 52 fl. an den Glockengießer nach Amberg verkauft.

Vorderhalb der Kirche war in der Friedhof-Mauer ein großes schwarz angestrichenes Thor, durch welches die mit dem Schwerdt bestraften Verbrecher zur Begräbniß in den Friedhof gebracht wurden.

Im Jahre 1679 wurde „die erbauung einer Sacristei und Todtenpeinheißls" bewilligt und ausgeführt.

Früher wurden, wie allenthalben, auch in dieser Kirche Leichen beigesetzt, für welche im Verhältniß zu den übrigen Begräbnissen eine höhere Taxe entrichtet werden mußte.

Ebenso fand auch eine Taxerhöhung für Begräbnisse unter den Linden, welche nahe an der Kirche auf dem Friedhofe gestanden haben, statt. Diese Taxen bestanden für Begräbniß in die Kapelle in 10 fl., unter den Linden in 1 fl. 30 kr. und für Kinder in 15, 20 bis 30 kr. (Laut Rechnung vom Jahre 1699.)

Ausgenommen von dieser Bezahlung war die Familie Krauß, wie eine Bemerkung in der Kirchenrechnung vom Jahre 1768 mit folgenden Worten nachweiset:

„Es ist zwar Johann Chrysostomus Krauß gewest burgl. Beckhenmeister alhier seel. den 18 August in dieses Gotteshaus begraben worden; Weillen aber dieses Vralte Geschlecht deren Kraußen vnd zwar jedesmahlen der Aelteste dieses Namens die Sepultur von Alters her gratis hierinnen hergebracht haben, als kann hierorts vereinnahmt werden: Nichts!"

D. Die Kalvarienbergkirche

eine hübsche Kapelle mit zwei Glöckchen auf der nahen Anhöhe bei der Stadtmühle wurde von einem gewissen Georg Anton Krauß, geistlichen Standes in Linz gegründet. So viel aus den noch vorhandenen Rathsprotokollen und Rechnungen zu entnehmen ist, besteht ihre Geschichte in Folgendem:

In einer Rathsversammlung vom 9. Dezember 1735 brachte Herr Bürgermeister Fischer vor, „daß ihm von Herrn Kraußen zu Linz notifizirt worden sey daß deßen Hr. Bruder ehistens 500 fl. nachher kemnath übersenden werde, welche zur erbauung einer Capeln mit einem Creuz-Altar applizirt werden sollen, daher die Veranstaltung zu machen, daß die Materialien in Zwischen beigeschafft, auch von Hochlöbl. Consistorio die gndgst. Ratification beigebracht würde."

Es wurde also beschlossen, vorerst diese zu erholen.

Gleichzeitig wurden aber auch die Baumeister Lorenz Weber, Maurermeister und Jakob Koll, Zimmermeister, so wie Schlosser und Glaser zur Ausmittlung eines Bauplatzes und Entwurf der Kostenüberschläge sammt Bauplänen beauftragt. Diese wurden auch am 21. Januar 1736 zur Vorlage gebracht und entzifferten einen Betrag von 320 fl. ohne jedoch die Schreiner-, Bildhauer- und Malerarbeit in Betracht zu ziehen, für welche der Ueberreſt von den dotirten 500 fl. bestimmt wurde. Es wurde somit beschlossen, unter Dankesbe-

zeugung Hr. Krauß zu versichern, daß in diesem Jahre noch der Bau begonnen werde. Als nun auch vom Consistorium die gnädigste Genehmigung zu diesem Bau erfolgt war, wurde beschlossen, diese Kapelle in der alten Kemnath zu erbauen und betraute mit der Führüng und Leitung den Bürgermeister Fikher und „von Freundschaftswegen" Herrn Spekner als Adjunkten.

Auch wurde beschlossen, zu diesem Bau das benöthigte Bauholz aus der Flötzwaldung gratis verabfolgen zu lassen. Am 12. Juni 1736 erklärte der Akkordant Lorenz Weber, welchem die Ausführung gegen eine bestimmte Summe übertragen worden war, daß er sich hiezu nicht mehr verstehen könne, worauf beschlossen wurde „daß daſ Capelngeben den Tag nach und nit yber haupts nach den von Mathes Weber gemachten Abriſ hergestellt werden solle."

Inzwischen erklarte der Stadtmüller Primian Kutzer, daß er geneigt sey, diese Kapelle auf seinem Stadtmühlbühl = Acker erbauen zu lassen, und den hiezu erforderlichen Grund gratis abtreten wolle.

Ebenso erklärte Georg Krauß bürgl. Riemerermeister dahier, daß er zur Verlängerung dieser Kapelle 30 fl. — beitragen wolle. Da aber Maurermeister Weber diese Summe zur Verlängerung auf 6 Fuß als nicht erkleklich bezeichnete, so wurde vom Magistrat ein Zuschuß von 40 fl. beschlossen.

Als der Bau Ende Mai 1737 schon ziemlich vorgeschritten war, trug der erwählte Baudirektor Herr Georg Adam Fikher Bürgermeister und Spitalverwalter darüber Bedenken, daß die Mauern zu schwach wären, das Gewölbe zu tragen, worauf der Maurermeister, sich für den Ersatz jeden hieraus erwachsenden Schadens durch Handgelübde verbindlich machte.

Nach Rathsprotokoll vom 14. Juni 1737 wurde mit dem Bildhauer Felix Dorsch und dem Schreiner Christoph Geißel wegen Anfertigung des Altars accordirt, und dem Erstern „von 2 Schächern, dann Maria, Johannes vnnd Magdalena biltnuß zu schneiden und alle requisita an Nägeln vnnd anderen beyzuschaffen 28 fl. dem Schreiner vor 2 postament 8 fl. zu bezahlen versprochen."

Als nun im November die Kapelle vollständig fertig, auch die Erlaubniß zur Einweihung dem Pfarrer Orban vom Consistorium Regensburg ertheilt war, weigerte sich dieser die Einweihung zu vollziehen

„biſ ehevor dieweegen deren von Hr. Krausen zu
„Lünz zu vnterhaltung der capeln hergegebene von
„Hr. Mathias Krausen hingegen gegen seiner wisen
„an der Rohrwiese in handten behaltene 100 fl.
„caution gelaist werde."

Deßwegen und damit das Werk nicht gehemmt wurde, erschienen am 16. November 1737 die beiden Riemerermeister Franz Michl Mayer und Georg Krauß bei Rath und erklarten sich zu Protokoll

„alſ seyen sie entschlossen, vor solche 100 fl. derge-
„stalten zu cavieren, daß man die Krauß. wisen an
„zünß mit 5 fl. ertrage, oder aber vmb die 100 fl.
„nit angebracht werden konnte, sie vor die 100 fl.
„bezahler sein wollen, zu dem endte sie sich hiemit
„auch würkl. anheischig machen, die zünſ vf künftige
„Michaeli mit 5 fl. zu bezahlen."

Da etwas weiteres über die Einweihung der Kapelle nirgends zu finden ist, so scheint es, daß Hr. Pfarrer Orban nach dieser Erklärung die Consecration vorgenommen habe.

Wegen gedachter Wiese erschien am 14. Juni 1738 Jakob Horn bürgl. Schneidermeister und erbot sich,

„daſ er die von Hr. Mathes Krauſ der hiesigen
„Calvarienberg=Capelle gewidtmete Wiesen im Klee=
„garten vſt sein Haus nehmen, und nit allein hier=
„von die betreffende Jährliche Steuern: sondern auch
„jährlich 5 fl. Zünſ darvon zur Capelle=Verrechnung
„bezahlen wolle, seye auch sein Weib ehrbiethig,
„solche Wissen zu übernehmen."

Hinsichtlich der Ertragnisse des Opferstoks wurde bestimmt, daß (nach Rathsprotokoll vom 12. Jänner 1739) „weil das Opfer dem Gottshauß gebührt, auch „die Capelnschlüssel zum dortigen Opferstok denen Gotts= „haußpflegern zustehen solle."

Am 30. Dezember 1741 ist von Magistratswegen dem Andrä Primian Kutzer burgl. Stadtmüller alhier „die Obsorg yber den Calvari Berg dergestalten yber= „tragen wordten, das Er ihme dergleichen Versorgung „bestens vnnd Pflichtmaßig angelegen sein lassen solle."

Hinsichtlich der Meßstiftung in der Calvarienbergkirche ist in der Rechnung v. J. 1751 eine Bemerkung folgenden Inhalts enthalten.

„Nachdeme der Hochedl= und Hochgelehrte Herr
„Johann Eberhard Krauß J. U. Lct. dermahlen in
„Linz Wohnhaft den 6 Mai 1746 zu lesung einer
„Wochentl. Heyl. Meß als Rembl. iedesmahlen am
„Sambstag zum alhiesigen Calvariberg Kirchl 740 fl.
„welches dermahlen alhiesige Burgerschafft vf verzün=
„sung anliegent hat, legiret; Alſ hat man ein solches
„zu künfftiger Wissenschaft hiemit vormerken wollen."

Als im Jahre 1804 sämmtliche Kapellen und kleinere Kirchen demolirt werden mußten, wurde auch die Calvarienbergkirche ihres Schmuckes beraubt, die Glocken abgetragen, alle vorfindigen Geräthschaften in den Churfürstl. Pfarrhof gebracht und darüber berathen, was in die verbleibenden Kirchen mit Nutzen verwendet und was zum Verkauf an Kaufslustige gebracht werden solle. Es wurde deßhalb nach Rücksprache mit dem Churfürstl. Pfarramte vom Magistrate beschlossen, am nemlichen Tage noch (25. April 1804) die Glocken der Calvarienbergkirche und der Grabenkapelle abzureißen, auf das Rathhaus zu bringen, sie dort zu wägen und dann dem Glockengießer zu Amberg

zum Kaufe anzubieten, dann am darauf folgenden Sonntag beide Kapellen an den Meistbiethenden im Versteigerungswege auszurufen, folglich noch den Ausgang, ob solche nutzlich verkauft werden können, abzuwarten. Bei dieser Versteigerung erschien ein einziger Kaufsliebhaber, welcher auf die Calvarienbergkirche ein Angebot legte, um dieselbe für sich in ein Wohnhaus umzuwandeln. Dieser — ein Zimmermann von Fortschau unter dem Spitznamen Zimmermännl bekannt, soll jedoch nach Aussage bejahrter Männer, welche ihn noch kannten, in der folgenden Nacht eine Vision gehabt haben, nach welcher er den Kauf nicht nur nicht einhielt, sondern in eine Krankheit verfiel, welcher er binnen Jahresfrist unterlag; obschon er — im besten Mannesalter stehend — sich einer vollen Gesundheit und eines rüstigen Körperbaues erfreut hatte.

Sieben steinerne Statuen bei dem Calvarienberg wurden an die Stadtkammer um 7 fl. mit dem Auftrage verkauft, sie ohne Verzug abzureissen und zu vorkommenden Bauten zu verwenden.

Von dieser Zeit an (1804) war diese Kirche geschlossen. Einigemale wurden leere Braugeschirre kurze Zeit darin aufbewahrt. Weißgerber, welche ihre Walke unten an der Stadtmühle hatten, hingen bei regnerischer Witterung die zu gerbenden Felle in selber zum Trocknen auf. Für beständig wurde sie jedoch nicht verwendet, weil sie durchaus keine Sicherheit mehr gewahrte, da die eisernen Fensterkreuze und zuletzt auch noch das Thürschloß gestohlen wurde.

Die in dem Schlußstein des Eingangsthores eingemeiselte Jahrzahl 1822 mag wohl den Zeitpunkt des Anfangs der Wiedereinrichtung dieser Kapelle bedeuten, weil nach einem Rathsprotokolle vom 23. März 1824 beschlossen wurde, an das k. Landgericht den Antrag zu stellen, daß die seit 1804 geschlossene Kapelle wieder zu gottesdienstlichem Gebrauche verwendet werden dürfe, da dieselbe nothdürftig wieder eingerichtet und ein Crucifix von Bildhauerarbeit für das Altar aus wohlthätigen Beiträgen angeschafft worden sey.

Nach zweimal vergeblicher Bitte bei k. Regierung wurde sich endlich auch an die allerhöchste Stelle gewendet; aber auch von dieser erfolgte eine abschlägige Resolution aus dem Grunde, weil das Defizit der Pfarrkirche noch nicht gedeckt war; jedoch wurde genehmigt, daß das Crucifix in der Kapelle aufgestellt bleibe, bis diese seiner Zeit geöffnet werden dürfe.

Endlich am 31. März 1830 wurde laut Rathsprotokoll von diesem Tage folgender Beschluß gefaßt: „Da zur Wiedereröffnung der Calvarienbergkirche die höchste Bewilligung ertheilt worden ist, so soll die Vollendung derselben schleunig gar geschehen, die Ausgaben einstweilen vorschußweis aus den Stiftungskassen des Jungfern-Legats und corporis Christi zu bestreiten, bis vom Magistrat ein weiteres festgesetzt wird, bei welcher Stiftung die Ausgaben bestritten werden dürfen, was nicht von freiwilligen Beiträgen gedeckt werden kann, indem wegen der im Jahre 1804 mit dem Pfarrkirchenvereinigten Calvarienberg-Vermögen erst weitere Verhaltsbefehle von der k. Regierung eingeholt werden müssen, wie es mit der Rechnungsführung bei dieser wieder zu errichtenden Kirche gehalten werden muß. Auch sollen den Kindern bei der Eröffnung der Calvarienbergkirche auf Kosten der Schulstiftung zum Andenken Spitzeln ausgetheilt werden.“

Am 24. April 1832 geschah die Eröffnung selbst. Es wurde hiebei nach von der Pfarrkirche ausgegangener Prozession das erste heilige Meßopfer bei ausgesetztem hochwürdigsten Gut durch Hrn. Dechant Haller celebrirt.

Nach Inhalt Rathsprotokolls vom 18. März 1833 wurden die der Pfarrkirche dahier einverleibt gewesenen Capitalien des Calvarienbergkirchleins von derselben ausgeschieden, und dem letztern zur selbstständigen Rentirung wieder eingeräumt, dann die Verwaltung über fragl. Kirchlein dem bisherigen Herrn Kirchenverwalter und Magistratsrath Wild vom 1. April 1833 an, anvertraut.

Die Calvarienbergkirche ist in der Brandassekuranzanstalt mit 300 fl. versichert.

E. Die Grabenkapelle

auch schmerzhafte Muttergottes-Kapelle genannt wurde 1580 erbaut.

Das ober der Vorderthüre in Stein eingemeiselte Chronostichon

Mater Dei
sVppLICes respICe
pIIs qVoqVe
VotIs annVe.
I. A. P.

entziffert die Jahrzahl 1581, in welchem Jahre der mit weißem Blech bedeckte Thurm erbaut, der Haupteingang erweitert, und ein Musikchor ober der Hauptthüre errichtet wurde.

Dieses Kirchlein war vermuthlich Anfangs eine Bastey zwischen dem Hirt- und dem bis dahin reichenden Arm des Stadtweihers und wurde später erst zu einer Kapelle verwendet, nachdem Kemnath aufgehört hatte, als Festung zu gelten.

Noch im Jahre 1796 wurde am 26. August — dem Tage der Attaque bei Kastl ein Lob- und Dankamt um 7 Uhr Morgens unter Trompeten- und Paukenschall von dem Hrn. Pfarrer Gabriel Stark in dieser Kapelle auf das Feierlichste abgehalten.

Wie die Calvarienbergkirche so wurde auch die Grabenkapelle 1804 ganz ausgeräumt und zum gottesdienstlichen Gebrauche untauglich gemacht. Am 25. April 1804 wurden wie in jener die Glocken abgetragen, auf

das Rathhaus gebracht, dort abgewogen und dem Glockengießer zu Amberg zum Kaufe angeboten. Darauf folgenden Sonntag wurde ein Versuch gemacht, die Kapelle selbst plus licitando zu verwerthen.

Ueber ein Resultat dieses Verkaufs-Versuchs kann nichts aufgefunden werden und es scheint, daß sich Kaufslustige nicht eingefunden haben.

Die Zerstörung, vielmehr Ausräumung dieser Kapelle scheint jedoch bald wieder bereut worden zu seyn, denn schon im darauffolgenden Jahre 1805 wurde eine Eingabe des Innern Rathsfreundes Hösel und Viertlmeister Wild nebst zwei Schreiben des Churfürstl. Landrichteramts vom 24. April und 22. Juni am 1. und 3. Juli bei versammeltem Rath publizirt und wegen Wiederherstellung der Grabenkapelle die vorher abgefaßte magistratische Resolution vorgelegt und verlesen, sodann abgestimmt.

Für die Wiedererrichtung votirten:
Bürgermeister Völlath,
„ „ Ponather,
Innere Rathsfreund Hösel,
Viertelmeister Wild,
Innere Rathsfreund Zitzlmann,
Viertelmeister Froschauer,
Aeußere Rathsfreund Metschnabl,
„ „ Graser, und
„ „ Schrammel.

Dagegen stimmten:
Bürgermeister Aigner:
„ „ Strickner,
Innere Rathsfreund Flach,
„ „ Paumann,
„ „ Emmerig,
„ „ Reichold,
Viertelmeister Beimel,
„ „ Stettner.
Aeußere Rathsfreund Schneider,
„ „ Frey,
„ „ Dötsch,
Innere Rathsfreund Speckner,
Aeußere Rathsfreund Bock, und
„ „ Ebert.

Nachdem nun den für die Wiedererrichtung lautenden 9 Stimmen 14 entgegenstanden, so unterblieb diese.

Ueber die Einrichtung der Grabenkapelle (auch schmerzhafte Muttergottes-Kapelle genannt) kann nichts mehr angegeben werden, als was die Rechnungen der Pfarrkirche von den Jahren 1765, 1766 und 1769 nachweisen. Hier ist unter den Ausgaben eingetragen:

1765.

„Johann Baptista Ekhmann bürgerl. Schreinermeister alhier hat in die schmerzhafte Muttergottes-Cappeln vfn Graben ein neues Altar verfertigt und aufgesetzt, wofür deme accordirtermassen bezahlt worden 50 fl. Gleichwie aber zu sothanen 50 fl. von denen Guetthätern 30 fl. 22 kr. hergeschossen worden, alß wurden von dem Statt Pfarr Gottshauß nur bezahlt die noch abwerfende

19 fl. 38 kr.

dem Mahler Johann Peter Weih wurde von Fassung obigen Altars vf Marmor Arth vnd das Laubwerkh mit guettem Gold, accordirtermassen bezahlt 70 fl.“

1766.

„wurde an Johann Peter Weih bürgl. Maler 230 fl. für Fassung des neuen Josephi Altars incl. der zwischen dem Fenster „Neu verfertigten Stocador Arbeith“ bezahlt.

1769.

wurde ein neues heil. Grab angefertigt und hiefür 159 fl. 41 kr. bezahlt.“

F. Drei Feldkapellen

bei der Stadtmühle, am Eisersdorferweg und am Schönreuther Fahrweg wurden im Jahre 1804 an Franz Otto hiesigen Bürger zum Abbruch verkauft um 10 fl. Die Beschleunigung der Demolirung dieser wurde mit solchem Nachdruck betrieben, daß am 13. Juni an den Käufer der strenge Auftrag erging, verb:

„Es geschieht ihm dahero der letzte Auftrag, daß wenn morgigen Tag bis 12 Uhr Mittags die Kapelle bei der Stadtmühle und die andere Kapelln, Wiesenkapelln genannt nicht demolirt sein wird, er die Execution zu erwarten habe.“

Die am Schönreutherweg gestandene Kapelle hatte sich inzwischen der Bauer Johann Georg Wenzel von Kuchenreuth eigenmächtig zugeeignet und abgebrochen, mußte jedoch später 3 fl. 20 kr. hiefür bezahlen, welche dem ꝛc. Otto zu gut kamen.

Eintheilung der Pfarrei.

Vor dem Jahre 1433 waren die jetzigen Pfarreien Kemnath, Kulmain und Waldeck eine Pfarrei, wozu auch noch die jetzige Pfarrei Pullenreuth als Filiale gehörte. In diesem Jahre wurden Kulmain und Waldeck von Kemnath getrennt und zu selbstständigen Pfarreien erhoben. Die Pfarrei Pullenreuth aber verblieb noch bis zum Jahre 1686 als Filiale bei Kemnath. Bis dahin übte auch Kemnath das Patronats-Recht aus und wurde durch Vicarien versehen, bis in diesem Jahre Laurentius Wagner von dem Churfürsten von Bayern als erster Pfarrer nach Pullenreuth ernannt und diese Pfarrei selbstständig wurde.

Von dieser Zeit an bis jetzt bestand die Pfarrei Kemnath in Vereinigung mit Oberndorf, obschon sie in der Zwischenzeit einigemal als Pfarrei Oberndorf bezeichnet werden wollte. Diese Benennung rührte —

obschon der Pfarrhof in der Vorzeit immer auf der „alten Kemnath" stand — daher, daß die größere Seelenzahl zuweilen Oberndorf angehörte.

Einige unzufriedene Bauern wollten zwar schon im Jahre 1387 in Oberndorf eine eigene Pfarrei haben, aber ihr Bemühen war umsonst. Auch zur Zeit des Hrn. Pfarrers Stattler im J. 1782 bis 1787 machten sie vergebliche Versuche.

Jetzt besteht die Pfarrei Kemnath aus einer Stadt- und einer Landpfarrei. Zur erstern gehört Kemnath, die Mühle zu Eisersdorf und zwei Bauernfamilien daselbst. Zur letztern gehört das Filialdorf Oberndorf, mit einer alten Kirche und einem neu erbauten Schulhause, dann die im Jahre 1819 vom Blitze zerstörte und in den Jahren 1842 und 1843 wieder neu erbaute Kapelle in Schönreuth nebst den Dörfern, Weilern und Einöden: Eisersdorf, Kuchenreuth, Neusteinreuth, Anzenberg, Berndorf, Höflas, Schlackenhof, Kötzersdorf, Haunritz, Kaibitz, Lindenhof, Reisach, Lichtenhof, Gmünd, Fortschau, Godas und Schwabenegaten.

Die Gesammt-Seelenzahl beträgt 2878, die sich für die Stadtpfarrei auf 1410 und für die Landpfarrei auf 1468 vertheilen.

Kirchenvorstände.

Von den katholischen Herren Pfarrern zu Kemnath vor der Reformation sind nur folgende fünf Namen bekannt:

1446. Jakob Wagner, 34 Jahre lang Pfarrer dahier,
1507. Joannes Koppler,
1533. Jakob Siegenhofer,
1537. Bartolomäus Hofmann,
1544. Jakobus Amman, der letzte vor der Reformation.

Nach dieser folgten:

1626. Erhardus Dendelius } Jesuiten,
„ Eusebius Reeb }
1628. Maximilianus Rapp, welcher nach 2 Jahren in die Gesellschaft Jesu eintrat, ihm folgten:
1630. Balthasar Rapp, Weltpriester und Bruder des vorigen,
1646. Thomas Horner,
1660. Georg Prantner,
1661. Balthasar Grosch,
1671. Georg Merz,
1688. Ignatz Hempfel,
1690. Johann Christoph Arkhauer, welcher 1678 die Kirche auf dem Armesberge erbaute. Dieser war ein großer Wohlthäter der hiesigen Pfarrkirche.

Ausser vielen religiösen Einrichtungen 2c. 2c. schaffte er auf seine Kosten in die hiesige Pfarrkirche die Kanzel (diese gemeinschaftlich mit seiner Schwester Elisabetha Richter Wittwe);
die Fassung der damals bestandenen 5 Altäre;
eine silberne vergoldete und mit Steinen besetzte Krone (wahrscheinlich die des Ciboriums);
die beiden großen Engel auf dem Hochaltar;
den Taufstein resp. die Total-Renovation und Verschönerung desselben:
die Taufe Christi ober demselben u. s. w.

Ausser der Kirche errichtete er in den beiden Vorstädten die Ehrensäulen der allerheil. Dreifaltigkeit und des heil. Primianus. Bei diesen wurden auf seine Veranlassung und auf seine Kosten im Sommer musikalische Litaneien mit ganzem Chor gehalten. Auch unter den Wohlthätern der übrigen Kirchen ist sein Name zu finden. Ihm folgte:

1711. Ferdinand Philipp Orban, der Stifter des ewigen Lichts,
1740. Georg Joseph von Rupprecht, ebenfalls ein großer Wohlthäter der Kemnatherkirche.

Speziell bekannt ist noch dessen Anschaffung von drei großen Altarblättern (wahrscheinlich jene des Primianus, Johann von Nepomuk und des heil. 3 Königs-Altares), welche er mit großem Kostenaufwande von Bamberg erkaufte, und die Anschaffung der Reliquienkästchen auf den zwei Nebenaltaren des heil. Sebastian und Lorenz. Sein Nachfolger war:

1782. Benedikt Stattler, merkwürdig wegen seinen Schulstiftungen,
1787. Gabriel Stark,
1799. Joseph Johann Nep. de Clerambault serenis. electoris Palatino-Bav. capellanus aulicus actualis,
1815. Georg Haller, vorm. Pfarrer in Königsstein,
1850. Emanuel Bachmayer, geistlicher Rath und Dekan.

Kirchliche Stiftungen.

a) Die Frühmeßstiftung wurde im Jahre 1387 am Sonntage nach dem Laurentiusfeste begründet, von wem? ist jedoch nicht mehr zu ermitteln.

b) Die Corporis Christi Bruderschafts-Stiftung mag schon sehr lange existiren, da schon in den Rechnungen der Jahre 1673 und einige frühere unter der Ausgaben-Rubrik 1 fl. — verrechnet ist, welcher „denen Officieren und Schützen, so den processionen am Feste corporis Christi vnd selbige octav beigewohnt zum recompens innhalt anschaffung behandigt wurde."

c) Die Jungfernlegats-Stiftung wurde von Herrn Johann Schmid, der heiligen Schrift Licentiatus und resignirten Pfarrherrn zu Püchersreuth im Jahre 1761 errichtet. Ihr Zweck war, Bräute, welche als Jungfrauen den heiligen Ehestand antreten, mit 10 fl. zu beschenken. Das ursprüngliche Vermachtniß bestand in 1100 fl. Capital, dessen Zinsen in der Art zu verwenden wären, daß auf obige Weise jährlich 5 Bräute der ärmeren Klasse angehörig bedacht werden, und 2 fl. 30 kr. dem verwaltenden Pfarrer als Remuneration für seine Bemühungen und 2 fl. 30 kr. dem Gotteshause zufallen sollten. Diese Stiftung hat eine eigene eiserne Kassa im Werthe von 20 fl. 20 kr.

d) Zum ewigen Licht legirte Hr. Philipp Ferdinand Orban 400 fl. „solchergestalten, das von denen hievon fahlenden Zünsen das Benöthigte Oell in gemeltes Gotteshauß (die Pfarrkirche) beigeschaft werden solle.“

Die Stiftungen der übrigen Kirchen und bei dem Spitale sind bei den Beschreibungen derselben verzeichnet.

Kirchen-Ordnung und Polizei.

Wie aus wenigen Vormerkungen in den Rathsprotokollen und Rechnungen zu ersehen ist, mag schon früher, wie noch heute die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in den Kirchen während der Gottesdienste Sache der Ortspolizei gewesen seyn unter Mitwirkung der Schullehrer und Kirchendiener.

Daß in früherer Zeit auf die Haltung der Kirchengebote auch ausser der Kirche strenge gehalten wurde, beweist ein Vortrag in der Magistrats-Rechnung vom Jahre 1628. Dort heißt es: „Fleischessen halber sind nachfolgende Personen in Straf genommen worden, sonderlich Weillen sie wieder Verbot, den Freitag nit gehalten, als jeder 2 Pfundt wax geben soll

(4 Namen).

Solches wax ist dem Gotßhaus, vnser Lieben Frauen alhier gegeben worden.“

Um den bei Hochzeiten vorgekommenen Trinkgelagen vor der Trauung zu begegnen, wurde die Anordnung getroffen, daß jedes Brautpaar, welches nach 10 Uhr Vormittag zur Kirche kam, als Strafe 1 Pfund Wachs zum Gotteshause erlegen mußte.

Schulen und Bildungs-Anstalten.

Oeffentliche Schulen.

Zur Bildung der Jugend besteht in Kemnath eine Oberknaben- eine Obermädchen- eine Anfangs- und eine Industrie-Schule.

Schon vor der Reformation und zwar nach Ausweis der Stadtkammerrechnungen von den Jahren 1584 und früher bestanden in Kemnath 3 Schulen, und zwar eine lateinische, eine Knaben- und eine Mädchenschule. Die erstere löste sich um das Jahr 1809 auf. Die jetzt bestehenden 3 Schulen wurden 1824 durch die ehemalige Regierung des Obermainkreises errichtet. Zum hiesigen Schulsprengel gehört ausser Kemnath noch Eisersdorf, Kuchenreuth, Fortschau und die Einöde Schwabenegat.

Das Präsentationsrecht auf die sämmtlichen Schulstellen, so wie auch die Besetzung der Organistenstelle ist der Gemeinde Kemnath durch Regierungs-Reskript des Obermainkreises vom 5. August 1822 zugestanden. Die jetzige Industrie-Schule, für welche der Lehrerin Margaretha Sorgfeld 50 fl. und eine Klafter Holz verabreicht wird, wurde erst durch die thätige Verwendung des damaligen Regierungsassessors Baron von Bechtolsheim in Regensburg im Jahre 1841 errichtet. — Eine Lokal-Schulfondskasse wurde noch durch die vormalige Obermainkreisregierung im J. 1826 errichtet. Mit dieser Anstalt sind auch die Kemnather-Schulstiftungen, so wie die des Hrn. Pfarrers Stattler verbunden. Letztere besteht in einem Capitale von 8000 fl., welches bei der k. Staatsschulden-Tilgungs-Cassa in München mit 2% angelegt ist, und wovon die Schulen in Kemnath, Oberndorf, Fortschau und Neusteinreuth, jede 40 fl. jährlich für den Unterricht der armen Schulkinder genießt.

Das zu Kemnath bestehende Institut für Pensionen der Schullehrerswittwen entstand nach Ausweis der Akten zunächst aus Beiträgen der Gemeindekasse, der Wohlthätigkeits-Stiftungen und sodann aus Beiträgen der Schullehrer daselbst. Schon durch Entschließung der k. Regierung des ehemaligen Obermainkreises vom 26. August 1819 wurde der Magistrat Kemnath zur Aufstellung eines Verwalters für dieses Institut beauftragt, und ist diesem Auftrage auch nachgekommen. —

Dieses Institut erscheint demnach und wurde auch bisher immer als eine Lokalstiftung von Kemnath betrachtet, bezüglich welcher nach dem Sinne einer Regierungs-Entschließung vom 23. November 1846 dem Magistrat die Verwaltung zusteht.

Kunstschulen.

Der von dem Maler Johann Wild gemachte Versuch zur Errichtung einer Zeichnungsschule mußte bald nach ihrem Entstehen wegen Mangel an Theilnahme wieder aufgegeben werden.

Sie wurde in wöchentlichen 2 Stunden gegen ein Honorar von 22 fl. jährlich abgehalten.

Königliche Behörden und Stellen.

Polizei-Behörden.

Das königl. Landgericht ist dahier die oberste Polizei-Behörde, während der Magistrat die Orts-Polizei ausübt.

Nach einem beim Magistrat vorliegenden Originalbriefe über Rechte und Privilegien der Stadt Kemnath vom Churfürsten Ferdinand Maria vom Jahre 1664 war diese ermächtigt,

„daß Sie ihre Bürger in bürgl. schlechten Verbrechen, die nit malefizisch oder dem Malefiz anhängig, oder nit hochsträflich sein, höher aber nit als vmb 6 Gulden, iedoch daß uns die Münderung und Mehrung in allen Fählen vorbehalten seye, bestrafe."

Jetzt sind die allgemeinen Bestimmungen für die Verwaltung der Gemeinden mit magistratischer Verfassung in Anwendung.

Der Landgerichtsbezirk Kemnath dehnte sich vor dem Jahre 1849 über 74 Gemeinden aus, wurde aber in diesem Jahre durch die Errichtung des Landgerichts Erbendorf auf 51 Gemeinden beschränkt. Das Personal desselben bestand früher aus dem Landgerichtsvorstande und zwei Assessoren; jetzt zählt dasselbe vier Assessoren und einen Taxbeamten. In früherer Zeit und zwar bis zum Jahre 1698 war der Landgerichts-Sitz das alte Schloß zu Waldeck, welches schon seit dem Jahre 1283 der Wohnsitz eines landesfürstlichen Oberbeamten war. Im Jahre 1698 aber, als der hart am Bergschloß in der Veste gestandene Thurm durch Unvorsichtigkeit zweier Weibspersonen, welche Flachs hechelten, in Feuer aufging, und dadurch auch das Wohngebäude resp. Schloß des Landrichters etwas beschädigt wurde, bewirkte selber (nämlich Macculin von Süssenfeld auf Kaibitz) bei der allerhöchsten Stelle die Erlaubniß, in der Stadt Kemnath seinen Sitz nehmen zu dürfen.

Zu diesem Ende wurden zwei bürgerliche Häuser in Kemnath angekauft, und zur Landgerichtswohnung eingerichtet.

Das jetzige Landgerichtsgebäude wurde erst im Jahre 1824 unter der Regierung Max Joseph I. erbaut. An dieser Stelle stand vor Alters ein Gasthof „zum rothen Rössel" genannt.

Die Landgerichts-Vorstände seit dem Jahre 1740 waren:

Baron von Otten, denkwürdig wegen einer österreichischen Kriegsfahne aus dem 7 jährigen Kriege, die er dem Kemnather Bürger-Militair schenkte und welche in hiesiger Pfarrkirche aufbewahrt wird.
Freiherr von Oexle.
Baron von Griesenbek.
v. Stadler.
von Speckner.
Baron von Burgau.
Baron von Grafenreuth, unter welchem die Attaque gegen die Franzosen bei Kastel vorfiel.
Anton von Flembach.
Michl Wutz, welcher durch die Mißhandlungen der Russen seinen frühen Tod fand.
Freiherr von Andrian-Werburg, gest. 19. April 1846 (1818 — 1844).
Joseph Krembs (1844 — 1854), und
Eduard Schwarz.

Das königliche Rentamt

erstreckt sich jetzt noch über beide Landgerichtsbezirke Kemnath und Erbendorf und zählt 92 Steuer- und 83 politische Gemeinden.

Das Gebäude, an welches das Landgerichtsgebäude angebaut ist, soll schon im Jahre 1250 errichtet worden seyn und zählt sich zu den ältesten Gebäuden der Stadt.

Als Rentamts-Vorstände kamen vor: seit dem Jahre 1798 bis 1815: Jos. von Cammerloher,
von 1815 — 1826: N. Stahl,
von 1826 — 1841: N. Heinickl,
von 1843 — 1846: N. Stengl,
von 1846 bis jetzt: Georg Trautner.

Die Schul-Inspektion

ist mit dem königlichen Pfarramte verbunden.

Die königl. Post-Expedition

befindet sich in dem Gasthofe „zum Reichsapfel" und wird auch von dem Besitzer desselben verwaltet. Der von diesem zu haltende Poststall zählt gewöhnlich 12 Pferde.

Ausser diesen königl. Stellen ist noch eine Unteraufschlägers- und eine Wegmeisters-Stelle dahier.

Magistrat.

Magistrat, Gemeinde-Bevollmächtigte und Geschäfts-Lokalitäten.

Der Magistrat besteht aus einem Bürgermeister und 6 Räthen, und das Gremium der Gemeinde-Bevollmächtigten zählt ausser seinem Vorstande noch 17 Mitglieder.

Das mit den vielen Häusern bei dem großen Brande im Jahre 1848 abgebrannte alte Rathhaus resp. dessen Ruine wurde im Jahre 1855 völlig abgetragen.

Dieses — ein drei Stockwerke enthaltendes Gebäude — wurde wahrscheinlich schon bei der Entstehung der Stadt Kemnath erbaut. Es befand sich in Mitte der Stadt, hatte 4 Thore und begriff im untern Stocke die Fleischbänke, den Brodladen und die Communal-Wage in sich.

Der zweite Stock war zur Aufbewahrung der Krämerstände und zum Feilhalten der Tuchmacher ꝛc. an Jahrmärkten bestimmt, und der dritte enthielt den Gemeindesaal, die Registratur und das Geschäftszimmer des Magistrats.

Da in dem Rathhause in früherer Zeit auch Tanzmusiken, namentlich bei Hochzeiten gehalten wurden, so wurde in Fürsorge für die Erhaltung des Gebäudes nach Rathsprotokoll vom 14. Jänner 1738 beschlossen:

„daß Niemand außer den Innern Rathsverwandten mit hochzeiten der Innern Rathsstuben mit Tanzen zu bedienen Erlaubt sein solle.“

Ueber den ehemaligen äußern Schmuck des alten Rathhauses gibt eine Maler-Rechnung vom Jahre 1669 in Folgendem Aufschluß:

„Maximilian Sathler Maler Vmb Er bey Renovirung deß Rathhauß das neu gemachte Thürl so weit selbiges mit schwarzem Blech beschlagen worden, mit Englisch Von Oehl farben Pergrün angestrichen und gelb eingefasset, Item ein Vhrblatt samt den Zaiger renovirt, dann 3 Sonnen Vhr von neuem Verfertiget, das Churfürstl. Vndt Geml. Statt-Wappen sammt 11 Vnderschiedlichen Figuren (alle Vber lebensgrössen) auch Von neuem gemacht, Vermög Beilag bezahlt den 5. Septbr. = 30 fl.“

Seit dem Brande 1848 befindet sich das Geschäfts-Lokal des Magistrats sammt der alten und neuern Registratur, welche durch den jetzigen Stadtschreiber Herrn Hirschberg ganz schön und zweckmäßig geordnet wurde, im obern Stockwerke des Hauses Nro. 2, welches Eigenthum des Weisgerbermeisters Xaver Leypold ist.

Stiftungen, welche unter magistratischer Verwaltung stehen.

Besonders merkwürdig für Kemnath sind seine Stiftungen und Wohlthätigkeits-Anstalten, als:

1. Das Hospital.

Ueber die Stiftung des Hospitals giebt eine Anmerkung in der Rechnung vom Jahre 1678 folgenden Aufschluß:

„Weilandt Herr Christoph von Trautenberg zu Fuxmühl hat zu erpauung eines hospitals alhier vor seinem Zeitlichen ableben 1000 fl., dann 5000 fl. so der Statt Sulzbach vf Järliche verzinßung vorgelichen worden, dann 2400 fl. zu erkhauffung des Guett höflas sambt deren vnnderthanen, Vnd Burger-Mr. und Rath zu Kemnath aus denen Cammer Güettern, ein Wisen bey der Fortschau, ein Wisen in der Dannlohe, die Weyher im Sommerhey, den Zehenten zu Reisach, das Vischwasser hinterm Spital, iezt hindern Closter bis in Furth zum Steeg bey Culmain, die Holzwachs der Schaumbühl genannt, vnndt entlichen die Zinß von denen Grundtonderthanen zu Löschwitz und Eisersdorff anno 1575 dergestalten vermög des Fundations Brieffs vf Pergament geschriben, vnnd mit anhangenden Insigeln geferttiget, gestifft, gewidtmet vnnd geordtnet, daß 10 Layenbrüder so ohne ihr verschulden in armuth gerathen, darein der Eltiste von Trautenberg 4 und E. E. Rath 6 Prieder anzunehmen macht haben, von eingebenten Zünsen vnnd anderen einkhommen, mit Klaiedungen, speiß, getrankh, Bettgewandt, Wesch, vnndt Zwar iedem vf alltag in der Wochen gereicht, vnnderhalten werden sollen. Dieweil man aber dergleichen Brueder der fundation gemeß nit haben khann, vnnd vorige bereith Anno 1591, 2, 3, 4 et 1595 abgestorben, Alß werden die Jnträesen vnnder allhiesige hauß- vnnd andere arme Leith außgethailt, vnnd denen von Trauttenberg Järlich 6 fl. vor Ihre arme Leith Behändiget.“

Nach der Jahresrechnung von 1688 ist „Vermög absonderlich geführter Pau- und Materialrechnung zur erpauung des neuen Hospitals erloffen 1664 fl. 27 kr. 2 pf. und anno 1689 nachträglich 91 fl. 29 kr. anno 1690 nochmals 21 fl. 21 kr. 1 pf. — 1777 fl. 17 kr. 3 pf.“

„In das Hospitall, damit die Pfreimbter zum Gebett Jedesmal Ein Zeichen Geben Können ist von Hrn. Mulzern von prukh Ein glekhlein erkhaufft und dafür ausgelegt worden: 20 fl. — Anno 1705 wurde die Bett Glokhen von Christoph Stepach augemacht und hiefür 3 fl. 40 kr. bezahlt.

Wegen der im Innern des ehemaligen Spitalgebäudes angebracht gewesenen Capelle findet sich im Rathsprotocolle vom 27. November 1717 folgende Stelle:

„Herr v. Trauttenberg vf Wiltstein Schreibt an E. E. Burgermeister und Rhat des Hospitals halber vnnder andern, daß er Gueet zu sein befindte, daß in den Spitall eine Capelle erbauet werde. Worauf man resolvirt, in dem Spital mit zuziehung eines pau Verständigen der Capelle halber einen Augenschein einzunehmen.“ Für diese Capelle besteht auch ein Meßstipendium nach welchem alle Mittwoche dort eine heilige Messe gelesen wurde, was jetzt in der Pfarrkirche geschieht.

Wegen des Spital-Nebenhauses wurde im J. 1719 beschlossen, daß das ehemalige Lindenfels'sche Haus zu Unterbringung alter verehlichter Persohnen, welche unverschuldet in Armuth gerathen, eingerichtet werde.

In der Jahresrechnung von 1688 ist auf „Ausgab vf Erkhauffung deß platzes, worauf der neue Pau gesezt wordten. Weillen solcher Pau vf daß ehvor schon zu Hospital vorhandten geweste Lündtenselsische Hauß hinten in der Gaße angerichtet worden, Alß ist derentwillen ausgeben wordten: Nichts!"

Eine große 2 $^1/_2$' hohe und 4' weite steinerne Tafel in 2 Theilen, welche ober dem Hauptthore eingemauert war, zeigt das Trautenberg'sche Wappen und die zum Theil unleserliche Schrift

„Anno 1688 ist dieses nun weil. den Hoch Edlgebrn vnd achtbaren Herrn Christoph Adam von trautenberg vnd EE. Who. Rath der Statt alhier 1575 gewidmete vnd . . . . gestiffter geweste Bruederhauß von der obern vorstatt anhero a . . sterirt worden, als da Purg . . waren EE. W. W. Hr. Joa. Gottlib Lehner, Jakob Weißmann vnd Maximilian Sattler."

2. Die Seel- und Armenhausstiftung

war zur Wohnung und Unterstützung obdachloser Armen bestimmt.

Eine eigentliche Stiftungsurkunde hierüber liegt nicht vor, und war nach einem Reskripte der churfl. Regierung dd. Amberg vom 22. Mai 1759 schon damals nicht mehr vorhanden.

In einem Repertorium ohne Datum sind folgende Urkunden verzeichnet:

a) Ein Kaufbrief über den Seelhausacker bei Kemnath in der Fladnitz gelegen, so murachisches Lehen ist 1470.
b) Ein Donationsbrief über den Seelhausweiher und Wiese bei Höflas vom Jahre 1672.
c) Ein Vermächtnißbrief zum Seelhaus von Hans Gossel vom 9. Juni 1547.
d) Ein dergleichen von Hans Köferl vom 27. Mai 1548.
e) Ein detto von Hans Amman vom 1. Mai 1548 und
f) Ein solcher von Peter Rathapf vom 1. Mai 1551.

In der Seelhaus-Rechnung vom Jahre 1783 ist einer jetzt nicht mehr bestehenden sondern dem Armen-Institut einverleibten Almosenkassen-Stiftung mit Folgendem gedacht:

„Die von gndgst Landesherrschaft verwilligte 50 fl. Allmosen gelter seind anheuer zum 4-mahl widerum verabfolget, und wie hienach Fol. 12 d zu ersehen, gleich ehedessen unter die hausarmen Bürger gewöhnlichermassen ausgetheilt worden, welche hiemit in empfang gebracht werden."

Ueber die Entstehung des oben erwähnten Armen-Instituts wurde der Rechnung von 1804 folgende Vormerkung einverleibt:

„Schon bei dem Hiersein der churfl. Landes-Direktions-Lokalcommission, welche im 1803-Jahre die hiesige Rechnungs-Aus- und Anständ berichtigte, wurde von selber der Organisationsplan entworfen, nach welchem künftig alle zum Armen-Institut kommenden Gefälle verrechnet werden sollen: Diesem Plane folgte unterm 26. August darauf ein gnädigster Befehl, zu Folge welchem der ehmals bestandene Almossenkasten aufhören, dessen Gefälle mit dem Fürsten-Almosen vereinigt, die jährliche Rechnung ordentlich manipulirt, und solche der commulativen Almosen-Commission vorgelegt, dann von selber unterschrieben werden soll."

„Da neben dem Almosenkasten bey dem Seelhause noch besondere Einkünfte vorhanden waren, so hat man auch diese mit jenen vereinigt und hieraus entstand das nun existirende Armen-Institut."

Nach Landgerichts-Erlaß vom 7. Juni 1813 floßen damals die Einkünfte des in Kemnath bestehenden Armen-Instituts aus 3 Quellen, als:

1) aus den freiwilligen jedoch auf jeden Einwohner solid regulirten Beitragen, welche die Hauptrente gewähren,
2) aus 50 fl. f. g. Fürstenalmosen, welche jährlich vom Aerar zum Armen-Institute bezahlt werden, und
3) aus den Revenüen des f. g. Seel- oder Armenhauses zu Kemnath.

Nach Ausweis der Rechnungen wurden zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts schon über 20 Arme mit Almosen unterstützt, deren Anzahl sich von Jahr zu Jahr steigerte und jetzt schon die Zahl von 28 erreicht.

3. Die Michael Rupprechtische Stipendien-Stiftung.

4. Das Johann Erhard Rupprechtische Stipendium.

5. Dr. Maiers Legat v. J. 1533.

Urkunden über Rechte und Privilegien der Stadt Kemnath.

Beim Magistrate liegen in einem doppelt versperrten eisernen Kasten folgende Urkunden in originalibus vor:

1) Ein Privilegiums Brief von Rupprecht, römischen König als Pfalzgraf bei Rhein, auf einen kleinen halben Pergamentbogen geschrieben, über die Verleihung des Stadtgrabens und Besetzung desselben mit Fischen. Bemerkenswerth ist es, daß sich der römische König Rupprecht in demselben für sich und seine Erben das Recht vorbehält, bei ihren allenfallsigen Aufenthalte dahier persönlich in demselben fischen zu dürfen.

1402 21/5

Dieser Stadtgraben wurde zu Anfang des laufenden Jahrhunderts trocken gelegt und ist jetzt in theilweise schöne Gärten umgewandelt. Die Trockenlegung

wurde 1801 beschlossen, wie das Rathsprotokoll vom 27. Juni bezeugt.

2) Ein Bestätigungsbrief aller Privilegien auf einem kleinen halben Pergamentbogen vom Jahre 1410 vom Pfalzgraf Ludwig ausgefertigt.

3) Ein Bestätigungsbrief von eben diesem Jahre auf einem halben Pergamentbogen geschrieben vom Ludwig Pfalzgrafen bey Rhein.

4) Ein Begnadigungsbrief vom Herzog Ludwig in Bayern, auf einen kleinen Pergamentbogen geschrieben, die Verleihung der Jahrmärkte auf Walburgi, Peter und Paul und auf den Sonntag nach Galli vom Jahre 1421.

Jetzt hat Kemnath 6 Jahrmärkte und alle Samstage einen Getreide- und Viehmarkt.

5) Einen Confirmations-Brief de anno 1437 auf einem kleinen Pergamentbogen geschrieben, vom Ludwig Pfalzgrafen und Churfürsten.

6) Freibrief resp. Bestätigungsbrief der früheren Privilegien vom Jahre 1450 auf einem kleinen Pergamentbogen geschrieben vom Churfürst Fridrich.

7) Ein weiterer derlei aus dem Jahre 1454 von Fridrich Pfalzgrafen bey Rhein auf einem halben Pergamentbogen ausgestellt.

8) Freibrief auf einen kleinen Pergamentbogen geschrieben vom Herzog Fridrich ausgestellt, vom Jahre 1454.

9) Ein Bestätigungsbrief der Privilegien auf einem kleinen Pergamentbogen geschrieben vom Churfürst Fridrich v. J. 1473.

10) Ein dergleichen vom Pfalzgraf Philipp aus dem Jahre 1476 über den der Stadt Kemnath verliehenen Wochenmarkt.

11) Confirmationsbrief der Privilegien auf einem halben Pergamentbogen geschrieben vom Pfalzgraf Churfürst Philipp ertheilt im Jahre 1477.

12) Ein Begnadigungsbrief vom Churfürsten und Pfalzgrafen vom Jahre 1499 auf einem halben Pergamentbogen geschrieben, das Ungeld, und andere Artikel wohl zu verwenden, die Straße durch die Stadt zu gestatten, dann die Mannschaft auf der Stadtmühle betr.

13) Von 1508 ein Confirmations- und Freiheitsbrief der Privilegien auf einem Pergamentbogen geschrieben vom Pfalzgraf Ludwig Churfürsten ertheilt.

14) Von anno 1535 ein Begnadigungsbrief vom Pfalzgraf Fridrich auf einem halben Pergamentbogen geschrieben über den der Stadt Kemnath verliehenen Wochenmarkt betr.

In einem Rathsprotokolle vom 9. August 1718 ist vorgemerkt „Demnach Von alhiesig Herrn Landrichterambts Verwalter Veranstaltet worden, daß die Bauerschafft 4tel Weis alle Donnerstag Ihre Victualien, Vieh vnnd andere Feilschaften Auf den Markt hereinbringen sollen, Alß hat man von seithen Burgermeister und Rhat resolvirt, ein gleiches in der Statt zu observiren Also zwar daß die Burgere dem Viertl Mr. auch ihren failschaften auf den plaz zu bringen schuldig sein sollen.“

15) Eine Urkunde vom J. 1544 auf Pergament geschrieben, nach welcher verschiedene Vesten, worunter auch Kemnath, wie sie sind, verbleiben sollen.

16) Bewilligungsbrief vom Churfürst Fridrich aus dem Jahre 1546 auf einem halben Pergamentbogen geschrieben, die Verleihung des Fischwassers von Culmain bis unter Kaibitz betr.

17) Ein Bestätigungsbrief aller Privilegien auf einen Pergamentbogen geschrieben vom Churfürst Otto Heinrich im Jahre 1556 ausgestellt.

18) Begnadigungsbrief auf Pergament geschrieben über die Communwaldung Flötz vom Churfürst Fridrich de anno 1559.

19) Aus dem nämlichen Jahre ein Confirmationsbrief der Privilegien auf einem großen Pergamentbogen geschrieben vom Churfürst Fridrich.

20) Confirmationsbrief der Privilegien des Churfürsten Ludwig, Pfalzgrafen, auf einem Pargamentbogen geschrieben 1576.

21) Confirmationsbrief auf einem Pergamentbogen geschrieben von Johann Casimir Pfalzgrafen und Vormund und der Pfalz Administrator anno 1584 ertheilt.

22) Confirmatio privilegiorum auf einem halben Pergamentbogen geschrieben vom Pfalzgrafen und Churfürsten Fridrich. 1596.

23) Confirmatio privilegiorum von Fridrich Churfürsten und Pfalzgrafen bey Rhein. 1602.

24) Ein Bestätigungsbrief der Privilegien auf einem Pergamentbogen anno 1610 geschrieben von Johann Pfalzgrafen bey Rhein, Vormund und Administrator der Churfürstlichen Pfalz.

25) Ein Bündnißbrief auf einem Pergamentbogen geschrieben vom vorstehenden Pfalzgrafen und in demselben Jahre ausgefertiget.

26) Ein weiterer Bündnißbrief auf einem Pergamentbogen geschrieben vom Churfürst Fridrich. 1615.

27) Bestätigungsbrief der Privilegien vom Churfürst Fridrich auf einem kleinen Pergamentbogen geschrieben aus demselben Jahre.

28) Ein anno 1664 ertheilter weiterer Begnadigungsbrief auf 2 Bogen Pergament geschrieben vom Churfürst Ferdinand Maria, die Verleihung eines Wochen- und dreier Jahrmärkte, des neunten Ungeldpfennigs, der Flötzwaldung und der Abstrafung der Bürger über geringe Verbrechen.

29) Ein Stiftungsbrief von Bürgermeister und Rath der Stadt Kemnath v. J. 1691 über 2 heilige Messen, welche am Tag Sft. Rupetti und Sylvester in der

Pfarrkirche gelesen werden sollen, auf Pergament geschrieben.

30) Stadtkammer-Saalbuch von 1698 in folio und braunem Schaafleder gebunden.

31) Von den Jahren 1726 und 1773 eine Beschreibung über die neue Steuerbeschreibungsdifferenzen im Burggedinge sammt dem Jurisdiktions-Vergleich zwischen dem k. Landgericht Kemnath und der Stadt.

32) Die Burggedings-Rainung der Stadt Kemnath in folio in weißes Schaafleder gebunden, beschrieben in den Jahren 1773 bis 1776.

33) Eine Abschrift des Jurisdiktions-Vergleiches zwischen dem k. Landgericht Kemnath und dem Magistrat daselbst von den Jahren 1726, 1771, 1772 und 1773 nebst der Burggedingsbeschreibung.

Magistratswahlen früherer Zeit.

Der Magistrat bestand in den 1690er Jahren aus

4 Bürgermeistern,
1 Syndikus oder Stadschreiber,
8 innern Rathsverwandten,
4 Viertelmeistern und
12 äußern Rathsverwandten.

Die Wahl dieser geschah in der Regel „an die Rupperti" wie die ältesten Rechnungen und Rathsprotokolle nachweisen. Bei diesen Wahlen wurden Mahlzeiten auf Kosten der Stadt gehalten. Ueber diese ist in dem Rathsprotokolle vom 17. September 1594 folgender Beschluß zu lesen:

„Nachdeme die Rathswahl beynahe endt vnnd von Alther vblich vnnd gewöhnlich herkummen daß ein mahlzeitt von Gemeiner Stadt gerricht werdten Also haben Bürgermeister, Rath vndt Gemeindt, dahin geschlossen, daß Gemeine Mahlzeitt vff dem Rathhauß solle Außgericht Vnd 2 oder 3 Richtlein vffgetragen werdten. Vnd haben zu Küchenmeistern georttnet hanßen Kelten Vnd hansen DolhoPfh. Auch Paulus Weiß sich erbehten bey Ihnen Kochen zulassen. Vndt sollen die Küchenmeister dahin trachten ein gutt Bier Verschaffet vnd der Wein eingestelct würdte."

Diese Mahlzeiten dauerten jedoch nur bis zum Jahre 1662; denn nach dem Rechnungsnachweis für 1663 haben „Anstatt der Ruperti-Mahlzeit wie in vorigen Jahren die 4 Bürgermeister jeder 2 fl. die Innere Rathsfreundt jeglicher 1 fl. 30 kr. die Viertlmeister 45 kr. und Sechszehner iedweder 30 kr. abgerechnet und an der Stattsteuer abgezogen."

Eine würdigere Feyer der jährlichen Rathswahlen wurde im J. 1691 beschlossen, bei welcher zwei heilige Messen gestiftet wurden. Die erste sollte am Tage des hl. Rupertus als Stadtpatron zum Lobe Gottes, und die andere am Sylvester-Abende zur Gedächtnißfeyer der verstorbenen Raths-Mitglieder abgehalten werden.

Wie lange sich diese Stiftung erhalten ist nicht zu ermitteln; jedoch längst nicht mehr in Uebung.

Die jetzigen Wahlen gehen in vorgeschriebener allgemein üblicher Ordnung vor sich.

Der Stadt Kemnath gehörige Commun-Gebäude.

1) Das neu zu erbauende Rathhaus, welches jedoch nicht mehr an die Stelle des alten zu stehen kommt, sondern in die nördliche Reihe der Hauptstrasse, wird an das Haus des Kupferschmidmeisters Fr. Michl Froschauer angebaut, soll drei Stockwerke hoch werden, und wird von 3 Seiten frei stehen.

2) Das alte Bräuhaus in der Schulgasse, welches im J. 1838 am 16. November mit noch 5 andern Gebäuden abbrannte und alsbald wieder erbaut wurde.

3) Das neue Bräuhaus, welches nach dem großen Brande im J. 1848 gemäß Inhalts eines magistratischen Aktes in den Jahren 1850 bis 1852 erbauet wurde.

Der Bau desselben wurde in Akkord ausgeführt, und wurden bezahlt für Schreinerarbeit an Leopold Dippold 110 fl. An Maurerarbeit dem wenigstnehmenden Maurermeister Georg Reiter 2925 fl., dem wenigstnehmenden Zimmermeister Mathias Lauber 361 fl. für die Zimmermannsarbeit; ferner für die Schlosser-, Hafner-, Kupferschmids-Arbeiten ꝛc. zu dem neu zu erbauenden Brau- und Mulzhause und zwar:

für die Hafnerarbeiten an Hafnermeister Jakob Volkmann, damals hier jetzt in Auerbach 10 fl. — kr.,

für die Schlosserarbeiten an Schlossermeister Leopold Graf dahier 224 fl. — kr.,

für die Glaserarbeit dem Glasermeister Franz Zettlmeisl 23 fl. — kr.,

endlich für die Kupferschmidsarbeit dem Kupferschmidmeister Fr. Michl Froschauer 136 fl. — kr.

Es belief sich somit für diesen Bau ein Kosten-Aufwand von 3789 fl. — kr.; während das benöthigte Bauholz aus der Flötzwaldung unentgeldlich abgegeben wurde.

Zu bemerken ist bei diesem Gebäude, daß ober dem Eingange ein früher beim alten Rathhause angebracht gewesener Stein mit dem hiesigen Stadtwappen eingemauert wurde, in welchem noch die vorhin schon eingemeiselt gewesene Jahrzahl 1574 ersichtlich ist, welche in späteren Jahren zu der Vermuthung eines höhern Alters dieses Gebäudes Veranlassung geben kann.

4) Das alte Mulzhaus in der Spitalgasse Haus-Nro. 153; seit dem Brande von 1848 eine Ruine.

5) Das Hirtenhaus ausser der Stadt nordwestlich gelegen.

6) Der Baustadl, früher die Graben- oder schmerzhafte Muttergottes-Kapelle, und

7) das Abdeckerhaus östlich unweit der Schall'schen Ziegelbrennerei gelegen.

8) Die Thürmerswohnung an dem Kirchen-Thurme angebaut, welche zur Zeit dem Meßmersadjunkten zur Benützung überlassen ist.

9) Das Schießhaus, beim Holenstein'schen Garten auf dem nördlichen Graben gelegen. Ueber die Erbauung dieses Gebäudes läßt sich nichts mehr auffinden. Jedenfalls ist es schon sehr alt, indem das Bestehen der Schützengesellschaft schon vor dem Jahre 1602 nach den Commun-Rechnungen erwiesen werden kann.

Die beiden Jahrzahlen 1749 an der Ost- und 1847 an der Westfronte bezeichnen jedenfalls nur Jahrgänge vorgenommener Renovationen.

Oeffentliche Monumente, Statuen, Brücken und Zierde-Brunnen.

An solchen hat Kemnath aufzuweisen:

a) Die Bildsäule des heil. Sebastian vor dem ehemaligen Rathhausplatze, welche im Jahre 1714 errichtet und in den Jahren 1775, 1824 und 1854 renovirt wurde.

Auf der Westseite ist das Stadtwappen angebracht. Die eingegrabenen Inschriften sind Chronostichen und zwar:

Auf der Nordseite:

DIVo SebastIano MartyrI
CIVes saCrant.

Auf der Südseite:

EIn BVrgersChaft
RICht In Den Iahr
Das aVf, wo anDerer Ort
Sterb war.

b) Die Bildsäule des heil. Johannes von Nepomuk auf der Brücke ausserhalb des obern Stadtthores, welche am 23. Mai 1755 durch den Pfarrer Rupprecht eingeweiht und im J. 1854 renovirt wurde.

c) Die Bildsäule des heil. Johann von Nepomuk auf der Brücke in der untern Vorstadt wurde, wie eine Inschrift an der Aussenseite des Piedestals bezeugt, am 7. August 1797, nachdem die frühere Säule durch einen Wagen zur Nachtszeit umgeworfen worden war, aufgestellt und 1855 renovirt.

d) Ein in der obern Vorstadt auf einer hohen steinernen Säule gestandenes, aus Stein gearbeitetes Bildniß der heiligen Dreifaltigkeit wurde im Jahre 1803, wo auch das Bildniß des heil. Primianus aus der untern Vorstadt entfernt werden mußte, weggeräumt. Dasselbe befindet sich zur Zeit im Garten des Gasthofes zum Reichsapfel.

e) Die Säule des heil. Primianus, welche im Jahre 1695 vom Pfarrer Arkhauer in der untern Vorstadt ausser dem Stadtthore errichtet wurde, mußte auf Befehl der Regierung 1803 abgerissen werden, wurde aber im J. 1843 wieder hergestellt, 1844 vergoldet und am Primianusfeste feierlich eingeweiht.

Bei diesen sub d und e bezeichneten Säulen wurden zu Zeiten des Pfarrers Arkhauer und auf dessen Kosten musikalische Litaneyen mit ganzem Chor abgehalten.

f) Die Brücke in der untern Vorstadt wurde im J. 1549 von Stein erbaut (diese Jahzahl steht zwischen den 2 Schwibbögen), die weiters angebrachten 1662, 1768 und 1855 deuten die Jahre geschehener Reparaturen an.

Da vor der letzten in dem südlichen Bogen auch ein Stein mit der Jahrzahl 1551 zu sehen war, so wird wohl obige Zahl 1549 das Jahr des Beginnes und 1551 jenes der Vollendung dieses Baues andeuten.

g) Die beiden auf dem Hauptplatze stehenden Röhrkasten haben jetzt steinerne Umfassungen. Die früheren Einfassungen waren von Holz bis im Jahre 1801 der auf dem östlichen Platze stehende von Conrad Ritter, Steinhauer von Schwurbach, und der untere im Jahre 1851 vom Maurermeister Benedikt Graf von hier, mit Steinen bekleidet wurden.

Sanitäts-Anstalten.

Aerztliches Personal.

Der k. Landgerichts-Arzt ist zugleich Stadt-Arzt und wird für Besorgung der ärztlichen Verrichtungen im hiesigen Krankenhause, so wie für die Behandlung der Spitäler etc. von der Communkassa eigens honorirt. Nach einem Rathsprotokolle vom 26. Mai 1777 hatte der dortmalige Stadtarzt „von jedem Haushalten" 4 kr. vnnd 4 Klftr Holz als jährliche Besoldung, ebenso erhielt derselbe für ärztliche Behandlungen im Seelhaus 5 fl. jährlich.

Außer diesem ist hier ein Landarzt und 2 Badersgerechtsame.

Eine Hebamme in der Stadt und eine solche auf der nahe gelegenen Saliterei besorgen die Geburtshilfe.

Gesundheitszustand im Allgemeinen.

Nach allgemeiner Behauptung herrschte in Kemnath noch nie eine allgemeine Seuche, was wohl dem mehr rauhen als milden Klima der Gegend zuzuschreiben seyn dürfte.

Einer noch vorhandenen Anordnung der churfürstl. Regierung Amberg de dato 30. August 1597 zufolge herrschte am Rhein, in Böhmen, Oesterreich und andern benachbarten Ländern die Pest, scheint sich aber hieher nicht erstreckt zu haben, weil ausser dieser Anordnung nirgends eine weitere Erwähnung geschieht.

Das Chronostichon auf der Südseite der Sebastianssäule beim Rathhaus bestätigt das Nichterscheinen der anderer Orten herrschenden Sterblichkeit.

Die Distriktskranken=Anstalt in Kemnath

ist der Aufsicht und Leitung des k. Landgerichts untergeben; ihren Verwaltungsrath bilden

der jeweilige Hr. Stadtpfarrer von Kemnath,
der jeweilige k. Hr. Landgerichtsarzt daselbst,
der Bürgermeister, und
der Verwalter der Spitalstiftung zu Kemnath,

welch' letzterem zugleich die Rechnungsführung obliegt.

Zur theilweisen Bestreitung der Kosten dieser Anstalt werden von den Dienstboten, den Gewerbslehrlingen und den Fabrikarbeitern kleine Beiträge nach folgendem Maaßstabe unter Haftung ihrer Dienstesherrschaft erhoben:

von einem Fabrikarbeiter monatlich 6 kr.,
von einem Gewerbsgehilfen monatlich 4 kr.,
von einem männlichen Dienstboten über 15 Jahre monatlich 4 kr.,
von einem solchen weiblichen 3 kr.,
von einem Dienstboten unter 15 Jahren ohne Unterschied des Geschlechts monatlich 2 kr.

Gegen Leistung dieser Beträge erhalten sofort derlei Personen, wenn sie im dießseitigen Amtsbezirke erkranken, transportabel und von dem Gerichtsarzte als zur Aufnahme in die Anstalt geeignet erklärt worden sind, in dieser Wart, Pflege und ärztliche Behandlung, ohne hiefür etwas Weiteres bezahlen zu dürfen.

Ausser den Beiträge leistenden Individuen werden auch noch arme Angehörige auswärtiger Gemeinden, wenn sie schnell erkranken, und deren Krankheitszustand eine sofortige Zurückweisung in ihre Heimath nicht gestattet, dann durchreisende Handwerksbursche, und Jeder Erkrankte ohne Unterschied, welcher schnelle Hilfe bedarf und Gefahr auf Verzug haftet, aufgenommen. Die Eröffnung dieser Anstalt geschah 1856.

Nahrungs= und Gewerbs=Stand.

Nahrungsstand im Allgemeinen.

Kemnath darf in seinem jetzigen Zustande eben nicht zu den bemitteltsten Gemeinden der Oberpfalz gezählt werden, noch viel weniger aber zu den ärmern; denn die Ergiebigkeit der Feld= und Wiesenfluren ersetzen reichlich den minder schwunghaften Betrieb der Gewerbe.

Der Betrieb der Oekonomie

zielt vorzüglich auf den Anbau von Waizen, Korn, Gerste, Haber und Flachs. Klee und Wicken, so wie überhaupt Futterkräuter werden nur im Einzelnen und nur von den größeren Oekonomen gezogen.

Die Viehzucht wird — wenn wirklich — doch nur zum eigenen Bedarf, seltner zum Handel betrieben.

Deßohngeachtet ernährt der Feldbau die hiesige Bürgerschaft in der Art, daß nur wenige kleinere Haushalten ihren eigenen Bedarf im Wege des Ankaufes suchen müssen. Beinahe jeder Hausbesitzer hat so viel Feldgrund, sich und seine Familie zu ernähren, und die wenigen nicht im Besitze von Feldern sich Befindenden suchen sich durch Pachtfelder ihren Bedarf zu verschaffen und namentlich die nöthigen Kartoffel durch den Anbau um das s. g. Miſtrecht zu erlangen.

Gewerbe.

Nach dem jetzigen Stande zählt Kemnath 259 Häuser mit 517 Familien und 1471 Seelen, worunter 161 Gewerbtreibende, als:

1 Apotheker, 1 Maler, 1 Gold= und Silberarbeiter, 1 Uhrmacher, 8 Kramläden, 4 Gasthäuser, 4 Garköche, 12 Backer, 14 Metzger, 2 Müller mit Schneidsägen und 1 solcher ohne Schneidsäge, 2 Fragner, 1 Lederwalke, 3 Melbereien, 2 Commun= und 3 Privat=Bräuhäuser, für diese 6 Bräumeister, 1 Kaminfehrer, 1 Ziegler, 3 Maurer= und 1 Zimmermeister, 1 Büchsenmacher, 4 Schlosser, 2 Spängler, 2 Glaser, 1 Nadler, 5 Huf=, 1 Nagel= und 1 Kupferschmid, 4 Roth= und 2 Weißgerber, 3 Tischler, 3 Wagner, 1 Siebmacher, 5 Schäffler, 2 Drechsler, 1 Tuchmacher, 3 Färber, 1 Buchdrucker, 2 Buchbinder, 2 Lebküchner zugleich Wachszieher, 3 Hafner, 1 Kammacher, 2 Seifensieder, 2 Säckler, 1 Kürschner, 2 Sattler, 2 Strumpfstricker, 11 Schuhmacher, 6 Schneider, 13 Weber, 2 Zinngießer, 2 Hutmacher, 1 Riemerer, und 1 Brunnenmacher, welche, wie schon oben bemerkt, mehr und minder schwunghaft ihre Gewerbe betreiben; ausser diesen zählt Kemnath 16 Taglöhner, deren Zahl im Verhältniß zu den Gewerben gering ist — und namentlich zur Erndtezeit einen fühlbaren Mangel zeigt.

Eigentliche Oekonomen ohne Gewerbe kommen in der Gemeinde Kemnath nur zwei vor.

Gesellschaften und Vereine.

Landwirthschaftlicher Verein.

Viele Bürger Kemnaths gehören dem landwirthschaftlichen Vereine an, und es wird dahier alle 2 bis 3 Jahre das landwirthschaftliche Vereinsfest auf der s. g. großen Gemeinde — einem öden $106\frac{3}{4}$ Tagwerk großen Grunde, eine halbe Stunde westlich von der Stadt gegen Höflas hin, abgehalten, wobei die hiefür bestimmten Preise rühmlichst erworben werden.

Privatgesellschaften.

Zum geselligen Vergnügen bestehen hier 2 Gesellschaften, die sich die Titel „Frohsinn und Eintracht“ gewählt haben.

Die Schützengesellschaft.

Die Bürger der Stadt Kemnath besitzen von uralten Zeiten her einen s. g. Schützenvortheil, welcher vom Staate der jeweiligen Schützengesellschaft verabreicht und durch das königl. Rentamt alljährlich gegen den vom königl. Landgericht bestätigten Nachweis, daß die Vortheilschießen wirklich statt fanden, ausbezahlt wird.

Die Entstehung dieses Vortheils, so wie der Schützengesellschaft selbst, kann nicht mehr nachgewiesen werden, weil bei dem großen Brande 1848 alle Papiere der Gesellschaft, welche sich in der Behausung des damaligen Schützenmeisters Zapf befanden, ein Raub der Flammen wurden. Bei der jüngsten Extradition des k. Landgerichts an den dermaligen Herrn Landrichter Schwarz wurde der Bezug des Schützenvortheils beanstandet, und das k. Landgericht veranlaßt, die Schützengesellschaft mit Schreiben vom 1. Februar 1855 zum Nachweise über das Recht eines Bezuges aus der Staatskassa aufzufordern. Ueber dieses, so wie über die Entstehung der Gesellschaft konnte aus dem obenangeführten Grunde kein Nachweis mehr geliefert werden und es mußte sich daher lediglich auf das Verjährungsrecht berufen werden, welches nach den rentamtlichen Rechnungen ebenso, wie durch die allgemeine Kunde leicht nachzuweisen war. In Folge dieser Angaben wurde auch durch Entschließung der k. Regierung der Oberpfalz, K. d. J., vom 24. Febr. 1855 ad Num. 16495 der Fortbezug des Schützenvortheils aus der Staatskassa mit jährlich 7 fl. genehmigt, und dem Fortbestehen der Gesellschaft kein Hinderniß in den Weg gelegt.

Daß diese Gesellschaft eine uralte sey, beweißt hinlänglich eine Bemerkung in der Ausgabs-Rubrike der Jahresrechnung von 1602, in welcher schon die Auszahlung des Vortheils „wie früher“ eingetragen ist.

Hinsichtlich dieses enthält ein Rathsprotokoll vom 6. Oktober 1829 folgende Bestimmung:

„Der für das verflossene Etats-Jahr $18^{28}/_{29}$ und für die Zukunft von der hiesigen bürgerl. Schützengesellschaft erbetene sogenannte Schützen-Vortheil zu jährl. 6 fl. ist nur für das künftige Etatjahr $18^{29}/_{30}$ und sofort unter der Bedingung aus der Stadtkammerkassa zu verabreichen, daß der bestimmte Zweck jedesmal erreicht werde.

Wie strenge vor Hundert Jahren der Besuch der Schießstätte überwacht und welche Strafen über der bestandenen Schützenordnung zuwider Handelnde verhängt wurden, zeigt folgender Auszug aus dem Rathsprotokolle vom 29. November 1754.

„Christoph Schatt neuer, und Chrysostomus Krauß alter Schuezenmaister, Beclagen die specifice ybergebene Schuezen, daß Theilß Beym Ausschüssen nit erschienen, der anderte Theil hingegen, so gar Beym ein Zug den fahnen Verlassen und Zu einen anderen Thor hineingezogen Bitten daher Beede Partheyen, ein so Andere weegs mit ohnmaßgebiger Straff anzusehen.

Andwortt.

sambentl. Beclagte Schüzen Verandwortten sich dahin, wie daß der ein- und außzug mit den fahnen von den Schützenmaister Kraußen nach der alten Gewohnheit nit observirt worden und eben darumben seye alsdann diese unordtnung Geschehen, wessentwegen selbe nicht Sträfliches begangen haben werden.

Bschaydt.

Denen Jenigen Schüzen, welche beym Letzten abschiessen nit erschienen: und ihr schuldige uncosten nit bezallet, wirdt hiemit auferlegt, die vf jeden Betreffenden 6 kr. Lengstens biß künftigen Monntag den Schützenmaister zuezustellen, diese Schüzen hingegen, welche beim heurigen Abzug den fahnen verlassen — und disen nit behörig Begleiter folglichen hierdurch sowohl die Obrigkeit — als den fahnen sträflich beschimpfet, sollen: und Zwar ieder insonderheit $7^1/_2$ kr. zur Straff bezahlen, und ehender nit von Rhatt hauß Gelassen werden, wie man dann von Magistrats wegen den vorigen Schüzenmeistern Krausen, daß er wider die alte observanz den außzug widerrechtlich genohmmen ein solches Ernstlich verwisen: unnd bey unnachlassiger Straff generaliter Verbotten haben will, in Zuekunft von Denen Jungen Schüzen einiges Gelt nit mehr anzunehmen, sondern diese, ausser legalen Vrsach oder hindernuß ihre 3 Jahr Würklich abschiessen zu lassen, wie dann sonderheitlich in allen der Schützen ordtnung nachgelebt werden solle.“

Besonders wichtige Ereignisse für die Stadt Kemnath.

Kriege.

Unter diese sind zu zählen:

a) der Hussitenkrieg, welcher sich unter dem Heerführer — Bruder Zisca 1424 — dann unter Profov Holy 1433 über Hof, Kulmbach, Bayreuth ꝛc. erstreckte und 160 Stadte und 1400 Dörfer verwüstete. In dem nämlichen Jahre fiel dieses Volk wiederholt in die Oberpfalz ein, wurde aber bei Hiltersried,

nördlich von der von Rötz über Schönthal nach Waldmünchen und Böhmen ziehenden Strasse geschlagen. Dieses war wahrscheinlich die Gelegenheit, wo sich die Bürger von Waldeck so tapfer gegen die Hussiten bewiesen haben sollen.

b) Der Reformations- und Schwedenkrieg, wobei Kemnath beschossen, erobert und sehr hart behandelt wurde. (1641).

In der **Topographia Bavária** von Mathias Merian 1644 wird von Stadtkemnath bemerkt:

„daß dieses Oberpfalzische Städtchen die sächsisch-weimarschen anno 1634 den 3. Marz und anno 1641 die Schwedischen die bayerische Garnison aufgeschlagen und verjagt haben."

Aus der Chronik der Stadt Amberg von Joh. Bapt. Schenkel de anno 1817 ist zu entnehmen, daß im J. 1630 der König der Schweden und Gothen, nebst andern Ländern auch das Fürstenthum der Oberpfalz feindlich überzogen, alle Städte und Märkte (außer Amberg) überfallen, eingenommen und ausgeplündert habe, daher dürfte wohl die Vermuthung begründet seyn, daß damals auch schon Kemnath von Raub und Plünderung nicht befreit geblieben seyn möge.

c) Der französische Revolutionskrieg, der im Jahre 1796 über Deutschland ausbrach, bei welcher Gelegenheit Kemnath durch die vielen Durchmärsche der Oesterreicher, Franzosen, Preußen, Sachsen und Russen drückend hart heimgesucht wurde.

d) Die Attaque bei Kastl im J. 1796.

Ueber diese hat Herr Studiendirektor Pöllath eine eigene Broschüre herausgegeben, aus welcher hier in Kürze der wesentliche Inhalt derselben folgt:

Am 26. August 1796 erfuhren die Bürger der Stadt Kemnath, daß ein französisches Bataillon ihre Stadt überfallen wolle. Voll Muthes sammelten sich dieselben im Anschlusse der Bauern aus den umliegenden Ortschaften, welche die Sturmglocke herbeigerufen hatte, unter Anführung des damaligen Herrn Landrichters Freiherrn von Grafenreuth, und zogen, auf allerlei Art bewaffnet den Franzosen entgegen, die sich bei dem Dorfe Kastl gelagert hatten. Während Hr. Landrichter Frhr. von Grafenreuth mit dem französischen Commandanten sich besprach, und nachdem Bürgermeister Aigner dem Capitain den Degen abforderte, und Bürgermeister Pöllath auf seiner Seite dem Flügelmann des zweiten Gliedes die geladene Muskete weggenommen und einem unbewaffneten Bürger von Kemnath gegeben hatte, fiel ein Schuß aus der Mitte des zweiten Gliedes der Franzosen und tödtete den Fleischknecht des Apfelwirths von Kemnath. Dieser Schuß war das Signal zum allgemeinen Angriff. Das Commando hatte jetzt beiderseits ein Ende und es entstand ein grauses Gewühl, ein Hauen, Schlagen, Stechen und Schießen, alles untereinander, bis endlich, nachdem auf beiden Seiten viele verwundet und einige getödtet worden waren — die Franzosen sich flüchten mußten.

Bei dieser Attaque machten die Kemnather 4 Gefangene, worunter 1 Offizier; diese wurden, nachdem sie mit Speise und Trank versehen worden waren, nach Eger an den dortigen Festungs-Commandanten abgeliefert; 23 gebliebene Franzosen wurden in zwei tiefe Gruben gleich unter dem Kampfplatze begraben. Der kaum mehr kenntlich erhöhte Platz zeigt jetzt noch die Stelle des Begräbnisses. Von den herbeigeeilten Bauern wurden 4 aus der Pfarrei Kastl, 1 aus der Pfarrei Waldeck und 1 aus der Burkhardsreuther Pfarrei erschossen; 9 der Pfarrei Kemnath angehörige Todte wurden am 27ten in Kemnath begraben.

Die Namen der Getödteten oder tödtlich Verwundeten sind nach Angabe der Pfarrbücher

aus dem Bürgerstande:

Georg Pöllath, fahrender Amberger-Bothe,
Ulrich Plentel, Sailer,
Wolfgang Simon Hänfling, Zeugmacher,
Christoph Zettelmeisel, Glaser, und
Stephan Hellischer, ein bei dem Armaturwerke Fortschau angestellter aus Böhmen gebürtiger Büchsenschäfter,

aus dem Bauernstande:

Johann Schaller von Oberndorf,
Adam Panzer von Höflas,
Georg Diepold von Bibrach, Dienstknecht im Apfelwirthshause, und
Johann Scherm von Kirchenpingarten, Knecht bei dem Metzger Michl Weih.

In der Pfarrei Kastl wurden begraben:

Michl Ott aus Löschwitz, Knecht im Pfarrhofe zu Kastl,
Johann Böhm jun. aus Reuth,
Michl Kastner, Schuster, und
Georg Schreier, Hirtensohn, beide von Waldeck,
Mathias Heining, Bauer von Schweißenreuth, und
Joh. Georg Fuchs, Wirth von Zessau.

Erbeutet wurden nebst dem Pferde des französischen Majors und dem mit Silber beschlagenen Bataillons-Tambour-Stab, noch 4 Trommeln von denen noch eine in Kastl befindlich seyn soll, gegen 80 Musketen, eben so viele Tornister, Feldkessel, verschiedene in den Tornistern befindliche geraubte Gegenstände als Krämerwaaren, Geld, Leinwand, Tücher rc.

Eine noch umständlichere Aufzeichnung dieser Attaque enthält das Urbarium der Pfarrei Kastl, welche bei der Beschreibung dieses Ortes wörtlich vorgetragen ist.

Die Caserne zu Kemnath betreffend.

Ueber eine in Kemnath bestanden haben sollende Caserne enthalten die beim Magistrat vorliegenden Rathsprotokolle folgendes:

1. Prot. vom 16. Januar 1717: „beschwerdt sich Mathias Krauß des Raths Viertlmaister alhier, daß der Cassernen-Verwalther Krimmerl öffentlich Wein schenkhe, vnd solchen sogahr über die gaßen gebe.“

2. Prot. vom 17. Februar 1717: „haben an dem vergangenen Aschermittwoch Nachts in denen Casernen die Soldathen solcher Gestalten eingehaizet, daß würklich die Hiez einen Ofen von einander getrieben.“

3. Prot. vom 29. Dezember 1717: „Von Hochgedachter Regierung Amberg würdt gnedigist anbefohlen, daß dem herrn haubtmann v. Sparneckh Vnterdessen ein Quartier mit Tag und fach verschafft, die Tragoner aber in die Cassernen verlegt werden sollen; Welches dann interim und biß zu erfolgender Resolution von München aus Vnterthenigist vollzogen werden solle.“

4. Prot. vom 16. September 1718: „Zumahlen Vorkhommen, Wasmassen sich in allhiesiger Cassarme schon zweimahl feuers Gefahr eraignet, Alß hat man resolvirt, daß diserwegen an die hochlöbl. Regl. Amberg sowohl als hr. von Paumgarttner selbst Besserer Veranstalsung willen Berichtet werden solle.“

5. Prot. vom 21. Jänner 1728: „hat man auch einen Bericht abgelesen, an höchst Preysl. Geheimben Rath raone der hiesigen Cassarm vnd daß selbe wegen der zu besorgen seienden feuersgefahr, der statt gegen der darauf zu suchen habenten 150 fl. gratis eingeraumbt werden sollen.“

6. Prot. vom 26. Febr. 1728: „Ist ein gnädiger Rent-Cammer-Befelch abgelesen worden, Crafft welchen mann mit den begehrn der hiesigen Cassarm gänzl. abgewissen vnnd anbey denen selben Ernstlich bedeutend worden, hinfüro dergleichen Grundtloß passionirtes vorschreiben zu vnterlassen, worauf sogleich ein weiterer entschuldigungs Bericht, wenn sich einiger gefahr anbegeben solte, abgelesen.“

7. Prot. vom 29. Jänner 1734: „Nachdeme man Bishero mit hiesigen Castenambt wegen deren in casern wohnhafft bürgl. Persohnen ratione Juris Dictionis in vneinigkeiht gerathen, so hat mann allen darinnen wohnhafften Burgern vnd schutzverwanten bedeutet, daß sie innerzeit 6 Wochen Bey Verlust Burger Recht vnnd schuzes auch allmosen vnd spent aus der cassärn sich begeben, vnnd vnnter hiesiger Burgerschafft ihre Herberg suchen sollen.“

8. Prot. vom 15. Oktober 1734: „Nachdeme vorkomen, daß Hr. Obrist Thorri anhero einquartirt werden solle, dahingegen alhier die erpaute cassaern schon Lange Jahr Löhr gestandten alß hot man an Sr. Gnadten Herr von Kirchner ein schreiben deß inhaltß abgehen zlassen resolvirt, daß er der statt die Gnad erzeigen, vnnd statt der cavallerie einige hundert mann infanterie in hiesige cassarn verlegen möchte.“

9. Prot. vom 22. Jänner 1752: „Ist ein gnedigister Regierungs befelch abgelesen worden, vigore dessen in Zeit 8 tägen die rückständige Cassernen Service anlagsgelter vff die letzte 2 Quartal mit 192 fl. 45 kr. $1\frac{3}{4}$ hl. Bey Vermeydtung Militärischer Execution bezahlt werden sollen.“

Resol. „Hierauf ist resolvirt worden, daß, weilen nit allein obige 192 fl. 45 kr. für fertiges, sondern auch das erste Quartal für heuriges Jahr dan die Intern ab 500 fl. Weismannschl. Capital und die andern Ausgaben Bestritten und Bezahlt werden miessen Von 100 fl. Vermögen 45 kr. vff medio Martii aber 15 kr. von 100 fl. eingebracht, und hievon diese Posten abgeführt werden sollen.“

10. Prot. vom 22. März 1738: „Nachdeme vill liderliche Leuth sowohl Mann alß weibl. Geschlechts in die Cassarm eingenommen werden, wordurch Gemaine Statt Kemnath Burgerschaft wegen der Feuersgfahr höchst periclidirt, Alß hat man sich resolvirt, daß beim hochlöbl. Gehaimbten Rhatt München dahin vnderthgste Instanz gemacht werden solle, daß der Statt die Cassarm gegen ein aequivalent Gnadigst überlassen werden möchte.“

11. Prot. vom 20. März 1753: „Mit Genembhaltung Einer gesambt Burgerschafft wurdte resolvirt, zu bezahlung der gnedigist ausgeschriebenen cassernen Service anlagsgelteren vf 2 termin 45 kr. eingebracht vnnd hierüber von Churfrtl. hochlöbl. Regierung die gndgst. Ratifikation ausgewirkht werden solle.“

Obschon nun aus Vorstehendem unzweifelhaft hervorleuchtet, daß eine Caserne hier bestanden haben müsse, und obschon auch nirgends zu entnehmen ist, durch welches Militair sie besetzt gewesen sey, so konnte ich doch von Niemanden erfragen, welches jetzige Gebäude die ehemalige Caserne gewesen sey, bis mir endlich Hr. Alois Pöllath sagte, er könne sich erinnern, gehört zu haben, daß solche in der Schulgasse das jetzige zusammenhangende Gebaude des Maurergesellen Georg Horn und des Taglöhners Johann Kastner Haus-Nro. 63 war.

Auf Befragen der jetzigen Eigenthümer konnten auch diese nichts weiteres hierüber angeben, als daß sie es gekauft haben, und von ihrem Vorfahrer ebenfalls schon von einem Bürger käuflich erworben worden sey. Der länglichen Beschaffenheit und innern Eintheilung nach zu urtheilen, wäre es allerdings

möglich, daß die Pöllath'sche Behauptung die richtige sey, jedoch dürfte dasselbe bei der Benützung als Caserne einen andern Zugang gehabt haben, indem der jetzige zwischen andern Privathäusern hindurch zu genauer Noth für Einschiebung eines Oekonomiewagens verwendbar ist.

Feuersbrünste.

Wohl kaum eine Stadt in der Oberpfalz und vielleicht nicht einmal im Königreiche Bayern wird eine solche Anzahl Feuersbrünste seit dem Jahre 1752 aufzählen können, wie Kemnath.

Vor diesem Jahre sind nur mehr die zwei von 1111 und 1572 vorgemerkt, und zwar:

1. Nach dem allgemeinen beinahe totalen Brande innerhalb der Stadtthore im J. 1848 fand man in dem Hiltner'schen Hause, jetzt Nro. 6, einen Stein, worauf die Jahrzahl 1111 eingemeißelt ist, in welchem Jahre Kemnath das erstemal abgebrannt seyn soll.

2. Die totale Feuersbrunst welche ein gewisser Joh. Thomas Kastner im Jahre 1572 (nicht 1573) am 22. Mai Vormittags zwischen 7 und 8 Uhr veranlaßte, und wozu der damalige Magistrat die Veranlassung gegeben haben soll.

Dieser Brandstifter Joh. Thomas Kastner soll nach langer Abwesenheit nach Kemnath gekommen seyn und seinen Erbtheil von 500 fl. als bei der Stadt hinterlegt, verlangt haben. Der Magistrat aber soll sich gegen ihn geaußert haben:

„er solle hingehen und die große Glocke läuten.“

Aufgebracht hiedurch ging Kastner nun hin und zündete Kemnath an drei Stellen an.

Während Kemnath in einem Feuermeere stand, befand sich Kastner auf dem Anzenstein, woselbst er einen ironischen Brief an den Stadt-Magistrat hinterließ, und seitdem nicht wieder zum Vorschein kam. Dieser Brief war bei der letzten Landgerichts-Registraturs-Einrichtung nach Ausweis des neuen Repertoriums noch in Orginal vorhanden, ist aber jetzt nicht mehr aufzufinden.

Kemnath wurde damals sammt der Kirche, dem Pfarr-, Schul- und Rathhause, dann dem Stadtarchive und der Registratur in wenigen Stunden zu Asche verwandelt.

Eine auf diesen Brand bezügliche Inschrift enthält ein, eine Nische bildender Stein (Sandstein) in dem Eckzimmer der 1ten Etage des Mathias Weyh'schen Hauses jetzt Nro. 139. Sie lautet:

An Manzen 1572 Jar
Stad kembnath alle verprent war
Geschah Donerstag nach Davit
Vormittag zwischen 7 und 8 Uhr.

Die historische Beschreibung über die Oberpfalz vom Jahre 1752 gibt die Ursache dieses Brandes auf folgende Weise an:

„Thomas Kastner soll an dem damaligen hiesigen Magistrate 500 fl. verlangt haben, die er ihm auf einem gewissen Platze ablegen sollte. Da ihm aber diese Forderung nicht gewährt wurde, so zündete er Kemnath in der Mitternachtsstunde an drei Orten an.“

3. Im J. 1753 brannten in der Nacht vom 13. auf den 14. September 21 Städl ab. Dieser Brand entstand durch Aufbewahrung von ungelöschtem Kalk in dem Stadel des Mathias Stangel, zu welchem bei aus ihren Ufern getretenen Bächen das Wasser gelangen konnte.

4. Im Jahre 1753 am 13. Dezember fand eine starke Brunst in der obern Vorstadt statt, bei welcher 21 Gebäude aus unbekannter Brandentstehungsursache eingeäschert wurden.

5. Im J. 1756 (Datum unbekannt) brannten in der untern Vorstadt 5 Häuser ab.

6. Am 4. Juli 1758 brannte früh um 3 Uhr das Franziskanerkloster sammt der Kirche und allen übrigen Gebäuden ab.

7. Im J. 1771 sind auf dem s. g. Löhla mehrere Scheuern, welche der Blitz entzündet hatte, abgebrannt.

8. Am 1. Juli 1772 schlug der Blitz in den Stadl des Alois Pöllath, früher Neubackenstadel genannt, auf dem sogenannten Kugelplatz, in Folge dessen 21 Städel zu Grunde gerichtet wurden.

9. Ein Brand in der obern Vorstadt wurde im J. 1810 durch die Sachsen verursacht, als das Hauptlazareth in dem Kloster-Gebäude etablirt war, und wurden 30 Häuser durch Feuer verheert, welches im Hintergebäude des Gasthofes zum Reichsapfel ausgebrochen war.

10. Ein Brand im Jahre 1812 in der untern Vorstadt wurde durch die Russen veranlaßt, als eben das königl bayer. Leibregiment hier und in der Umgegend kantonirte; 20 Gebäude — Häuser und Städel — wurden den Flammen zum Raube.

11. Im Jahre 1827 wurden die Städel am Waldecker Weg durch den Blitz entzunden und eingeäschert.

12. In dem nämlichen Jahre schlug am 21. August Abends der Blitz in einen Stadel beim sogenannten Thalnsack in der obern Vorstadt ein, wodurch 22 Gebäude, darunter 3 Wohnhäuser ein Raub der Flammen wurden.

13. Im Monat August 1828 schlug der Blitz in Anton Pöllaths Scheuer, welche nebst noch 11 andern eingeäschert wurde.

14. Am 7. Februar 1835 Nachts erschien ein

Gewitter, welches in mehreren Orten Feuersbrünste veranlaßte; (dahier in den Städeln hinterm Kloster, wie viele beschädigt wurden, ist nicht angegeben). Ebenso schlug am 3. März desselben Jahres (zur Faßnachtszeit) der Blitz in den Kirchthurm zu Oberndorf, welcher sich entzündete und abbrannte; dieses Gewitter schlug in 42 Kirchen ein, welche mehr und minder beschädigt, die meisten jedoch ganz von den Flammen verzehrt wurden.

15. Ein Brand in den Scheunen auf dem Löhla im J. 1836 ist durch unbekannte Ursache entstanden.

16. Am 24. Juli 1835 wurde in dem Stadel des Metzgermeisters Anton Weiß Feuer eingelegt, wodurch noch weitere 31 Scheunen und auch 2 Wohnhäuser in Brand geriethen. Ebenso wurden

17. durch Brandlegung in der Scheune des Hrn. Landrichters Frhrn. von Andrian-Werburg am 19. Juli 1836 — 8 Stadel und 1 Kellerhaus in Asche gelegt.

18. Am 16. November Nachts 10 Uhr des Jahres 1838 brach im Hause des Maurergesellen Georg Schlicht Feuer aus, welches noch 4 andere (des Joseph Kellner, des Wolf Rott, der Wittwe Stolz und das alte Schulhaus) einäscherte.

19. Ebenso wie die Veranlassung des vorigen Brandes blieb auch eine solche eines weitern in den Scheunen auf dem Löhla im J. 1842 unentdeckt.

20. Den 20. Oktober 1842 früh halb 1 Uhr wurden die 22 Städel auf dem Kugelplatz ein Raub der Flammen. Die Entstehungs-Ursache blieb unbekannt, ebenso konnte auch nicht ermittelt werden, in wessen Stadel die Brunst begonnen hatte.

21. Am 3. August 1846 wurde im Hause des Wagnermeisters Konrad Troll Feuer eingelegt, wodurch dieses und die Nachbarshäuser des Sebastian Wolfram und Joseph Pöllath abbrannten und mehrere Gebäude zur Verhinderung des weiteren Umsichgreifens des Feuers eingerissen werden mußten.

22. Der große Brand, welcher in der Nacht vom 13. auf den 14. Januar 1848 stattfand, äscherte $^{2}/_{3}$ der Stadt in wenig Stunden ein; dieser wurde durch die Frau des Aufschlägers Schäfer und jene des Amberger fahrenden Bothen Clement und der Dienstmagd der letzteren angelegt. Nach Geständniß der Letzteren haben beide Frauen diese mit Branntwein berauscht und zur Feueranlegung überredet.

Erstere zwei wurden zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe condemnirt. Die zur Todesstrafe verurtheilt gewesene Magd wurde zu lebenslänglicher Kettenstrafe begnadigt.

23. Im J. 1854 den 21. Juli Früh 4 Uhr brannten in der Spitalgasse 20 Haupt- und Nebengebäude nieder, worunter auch das Spital. Eine Brandstiftung wird auch hier vermuthet, ist aber bis jetzt noch nichts Näheres ermittelt.

24. Ein Brand in der obern Vorstadt im Hintergebäude des Bäckers Wolf Krauß 1854 wurde im Entstehen gedämpft.

Es kamen also dahier seit dem Jahre 1753 bis jetzt mithin in 103 Jahren die enorme Zahl von 24 Feuersbrünsten vor; von welchen durch Gewitter 6, durch brennend gewordenen Kalk 1, durch entdeckte Brandlegung 5, durch sächsisches Militair 1, und durch russische Soldaten 1 veranlaßt wurden. Die Entstehungsursache der übrigen 10 vollständig ausgebrochenen Brände blieb unentdeckt.

Theuerungen.

1. Jene von den Jahren 1770 bis 1773 unter unter der Regierung des Churfürsten Max Joseph III. dem Vielgeliebten, und

2. jene des Jahres 1817 hervorgerufen durch die Nässe des Jahres 1816.

Die Viktualienpreise während der ersteren sind nicht mehr bekannt. In dem Jahre 1817 kostete dahier das bayerische Schäffel Waizen 99 fl., Korn 66 fl., Gerste 40 — 50 fl.

Das Bier kostete damals 6 bis höchstens 7 kr. die bayerische Maaß.

Das Rindfleisch 18 — 21 kr. und Schweinfleisch 21 — 24 kr. das Pfund.

Dieses harte Jahr hat nicht nur den Kemnather Bürgern, sondern — wie allbekannt — den meisten Unterthanen Bayerns das Wenige, welches ihnen die französischen Kriege noch übrig ließen, verzehrt, und den allgemeinen Wohlstand zerrüttet, was Hunderte von Familien Heute noch schwer fühlen.

Elementar-Ereignisse.

a) Gewitter.

Ausser den oben bezeichneten 6 Feuersbrünsten, welche durch Gewitter in hiesiger Stadt veranlaßt wurden, schlug der Blitz am 29. Mai 1837 in den hiesigen Kirchenthurm, zerschmetterte den Dachstuhl desselben und beschädigte in der Kirche den Hochaltar; auch wurde die Schwester des hiesigen Thurmwächters Stich sehr verletzt.

Ein furchtbares Gewitter mit einem orkanähnlichen Sturme am 31. Mai 1856, welches allenthalben, nicht nur in Bayern, sondern fast durch ganz Deutschland bedeutende Verheerungen anrichtete, beschädigte auch in Kemnath die meisten Haupt- und Nebengebäude mehr und minder, zerknickte und entwurzelte die größten Obst- und Alleen-Bäume; doch blieben die Feldfrüchte größtentheils unbeschädigt.

Ein noch stärkeres Gewitter, jedoch mit Windstille, bei welchem Blitze auf Blitze sich beinahe $1/4$ Stunde lang folgten, fand am 1. September 1856 Nachts zwischen 10 und 11 Uhr statt; es fielen hiebei Schlossen, welche sehr viele der gegen West gekehrten Fenster zerschlugen.

b. Schauerschläge

suchen die hiesige Gegend im Zusammenhalte mit den anliegenden Umgegenden selten heim, was wohl die noch ziemlich starken Bewaldungen des Fichtelgebirges, ja selbst der Kemnather Stattwaldung „Flötz genannt" zu verdanken seyn dürfte.

Nach Inhalt eines Rathsprotokolles vom 12. August 1738 wurden wegen Schauerschlages den hiesigen Bürgern und den Unterthanen von Höflas „die Spitall Zünsen vnd gülten" nachgelassen.

Im J. 1738 also bei dem nämlichen Hagelschlag wurden laut der Kirchenrechnung 1624 Fensterscheiben in der Pfarrkirche zerschlagen. Auch im Jahre 1739 wurden „durch einen ungemein großen schauerschlag die Fenster zerschlagen."

Ein Schauerschlag vom Jahre 1772 verursachte an den Kirchen-Fenstern einen Schaden, der mit einem Kostenaufwande von 36 fl. 56 kr. getilgt wurde.

Der Hagelschlag vom Jahre 1847 berührte nur die benachbarten Fluren von Kuchenreuth, Lichtenhof, Anzenberg und Schönreuth.

c) Ueberschwemmungen.

Nach Rathsprotokoll vom 21. Mai 1802 „wurde dem Stattknecht Michl Nagel eine Gratifikation von 3 fl. für thätige Hilfe bei der fertigen Ueberschwemmung, wo Vieh und Menschen zu fürchten hatten, zuerkannt."

Am 14. Januar 1849 Abends 7 Uhr war das Wasser auf der Johannisbrücke in der untern Vorstadt 1 Fuß tief. Die Strasse konnte von da an bis zu der Stadtmühle nicht passirt werden.

In der Malztenne des Bräumeisters Strickner stand das Wasser $2\frac{1}{2}$ Fuß tief und dämmte bis zum s. g. Bäumelhaus, jetzt Nro. 122, der Oberschreibers-Wittwe Staufer gehörig.

Ausser diesen beiden Hochwässern erwähnen ältere und neuere Rathsprotokolle und Rechnungen keiner solchen mehr.

d) Meteor.

Nach Rathsptotokoll vom 27. Oktober 1730:

„Nachdeme Vorkhomen, daß Verwichenen Sambstag der hiesige Nachtwächter, einig feuriges Zeichen gesehen haben solle, hat mann den Johann Hagn Nachtwächtern deßwegen An Aydtsstatt und bei seinen pflichten vernohmen, welcher sagt, daß Er am Sambstag umb 1 Uhr Nachts an Votern Statt-Thurm einen Glanz gesehen, und Nachdeme Er sich Vmb Gekehrt, habe er wahrgenommen, daß beim Rathhaus ein bischl feuer in der Grosse eines schaffs von oben herab auf die Erden niedergefallen, und da zergangen seye."

Verhältnisse der Stadt Kemnath in früherer Zeit.

Eintheilung derselben.

Nach der „Herdstatt-Anlage" vom 27. September 1762 war Kemnath in 4 Viertel und 2 Vorstädte getheilt, und zwar:

Erstes Viertl, das Mittagsviertel genannt, umfaßt die damaligen Haus-Nummern 1 — 33 inclus. Unter diesen befand sich das Stadtambthaus Nro. 1, das Stadtmalzhaus Nro. 29.

Anderes Viertl, Sonnenaufgang-Viertel genannt von Haus-Nummer 34 — 69; worunter Nro. 53 das Stadtpfarrgottshauß, Nro. 54 das Stadtschulhaus, Nro. 55 das Stadtbräuhaus bei der Schule, Nro. 56 das teutsche Schulhaus.

Drittes Viertl, Thurnviertl genannt von Nro. 70 — 110. Darin war Nro. 70 der Stadtpfarrthurm, Nro. 71 das Meßnerhaus, Nro. 72 das Statt-thurm-Rondell, Nro. 95 das Spital, Nro. 104 das Stadtbräuhaus beim Sattler.

Viertes Viertl, Rhatt Haus Viertl genannt von Nro. 111 — 145, umschloß unter Nro. 111 das Rathhaus, Nro. 115 das Stadtmalzhaus, Nro. 119 das weiße Bierbräuhaus.

Obere Vorstadt, Kloster Vorstadt genannt von Haus-Nro. 146 — 226, worunter sub Nro. 174 das Franziskanerkloster.

Untere Vorstadt, Skt. Magdalenen-Vorstadt genannt von Haus-Nro. 227 — 257, worin sub. Nro. 227 die Stadtmühle aufgezählt ist. Auch die Skt. Magdalenen-Kapelle und Friedhofkirche gehörte zu dieser, obwohl keine Erwähnung derselben geschah. Es scheint daher, daß diese unter die laufende Nummerzahl gar nicht eingereiht war, und somit die Gesammt-Nummernzahl 258 begriffen hatte.

Polizeiliche Verfügungen früherer Zeiten verschiedenen Betreffes.

1. Viktualienpreise betreffend.

a) Brodsätze

anno 1709 (nach Rathsprot. vom 9. Dezember 1709):

„Zumahlen dann bekanntermassen das achtl waiz dermahlen schon per 3 fl. 45 kr. item das Achtel

Korn per 2 fl. 45 kr. bezahlt werden muß, alß hat mann auf das waizerne auf ein Kreuzer 10 Loth, dann auf das rokherne 32 Loth auf 2 kr. Saz geben."

anno 1735: „hat man vff daß Waizerne a 2 fl. 45 kr. 13 uff das Rokhene aber a 1 fl. 45 21 Loth saz geben vnndt den Haußlaib ad 4 pfundt per $4^1/_2$ kr. gesetzt."

anno 1780 (Rathsprot. vom 5. Febr.): „Weillen der Waitzen das Achtel per $3^1/_2$ fl. vnd das Khorn per $2^1/_2$ fl. zu stehen kommen, wurde dem Handwerkh der Bäkher der Satz auf die 1 kr. Semmel 11 Loth, das 1 kr. Rokhen Laibel 18 vnnd das 2 kr. do. 36 Loth, dann der Kipf halb Waizen, vnd halb Rokhen 56 Loth, Item vff den hauslaib 4 Pfund Schweere ad 5 kr. ertheilet."

anno 1802 (Rathsprot. vom 30. Juni): „dem vorberufenen Beckenhandwerk wird ihr Saumbsal wegen schwarzen Brod schärfist verwissen, und selben zur Aufmunterung der Satz nach dem Einkauf das Korn zu 8 fl. dahin ertheilet, daß ein 4 Pfund schwörer Hauslaib von gehöriger Qualität und wohl ausgebachen auf unbestimmte Zeit zu 12 kr. regulirt sein solle. Rükfichtlich des weisen Brod kann man von den bereitsher beobachteten Satz nicht abgehen, und muß dahero die 1 kr. Semmel $4^1/_2$ Loth ohne münzesten Abgang und der Küpf halb roken und halb Waitzen 22 Loth halten."

b) Biersätze:

anno 1587 am 28. Septembris haben Rhat und Gemeindt beschloßen, „daß Bier Vff Künftig Ihar die Maß vmb 5 dl. zu Preuen vnnd nach 8 tagen mit dem Preuen anzufangen. Es solle auch Keiner über 18 Achtl gerüen ein Mahll Preuen.

anno 1735 (Rathsprot. vom 18. Febr.): „Von Churfürstl. Hochlöbl. Regl. wird ein Gstr. befelch verlesen, Vermög welchen die Maß Praune pier des besten anheur pr 2 kr. abgegeben werden solle."

anno 1801 war nach Rathsprot. vom 13. Juli der Satz 3 kr.

c) Fleischsätze:

anno 1705: „Auf das pfundt Oxenfleisch ist Saz geben wordten 17 bis 18 schlechteres Ründs 14 bis 16, Kalbfleisch 15, schweines 18 biß 21 dl, flekh 1 kr. 2 dl., Inschlicht 7 kr."

anno 1757 (Rathsprot. vom 31. März): „Ist dem handw. der Fleischhagger vf künftige Ostern auf das Schweinenes Fleisch $5^1/_2$ kr. vf das Rinfleisch von 14 biß 18 et 19 dl. deß besten, auf das kalbfleisch biß Ersten Mai 3 kr, 4 fueß 4 kr. auf ein geschling von 10 bis 12 kr. ein Kref 5 kr. ein Kopf von 5 bis 6 kr. das pfundt Inslet, wohl ausgetrukhnet pr. $7^1/_2$ kr., das pfundt bokfleisch pr. 3 kr., 7 pradtwürst ein pfundt haltend der Satz ertheilt worden."

anno 1780 (Rathsprot. vom 10. Mai): „dem supplizirenden Fleischhakher handwerkh ist das Rindfleisch von 12 biß 20 dl., jedoch so gesetzet, daß bei 5 fl. Straff keinen von denen Metzgeren einen leihtenden Ochsen erkauffen solle, Vonnebens das Kalbfleisch zu 4 kr., daß Schweinenfleisch pr. 5 kr. vnd daß Pokfleisch pr. $2^1/_2$ kr. Verleith gegeben werden solle."

anno 1804 (Rathsprot. vom 2. Mai): „das Pfundt auserordentlich gutes Ochsenfleisch solle den Pfingstsamstag anfangend $9^1/_2$ kr., das übrige Ochsenfleisch nach befundener Qualität von 8 bis $6^1/_2$ kr., das außerordentlich gute Kuhfleisch um 2 kr. weniger gegen den höchsten Ochsenbodenfleisch $6^1/_2$ kr., das außerordentlich gute Kalmfleisch den besten Kuhfleisch gleich zu $6^1/_2$ kr., das Kalbfleisch von Heute anfangend zu 6 kr., das Pfundt Schweinfleisch 10 kr."

d) Fischsätze.

anno 1705: „den 17. Oktober hat man den Fischsatz gemacht, vnnd vff das pfundt Karpfen so pfüntig 4 unterpfüntig $3^1/_2$ kr., Nerling gleich denen Karpfen, Hechten 6 kr., Pürtschen 4 biß 5 auf ein pfundt denen Karpfen gleich, etwas Kleineres 2 kr. 2 dl., die Kleinsten 6 dl. geben."

„anno 1735 hat man auf das pfund Karpfen fisch biß Weinachten 4 kr. hechten 7 kr. 2 pf. vnnd Pertschen 4 pf ein pfund 3 kr. 2 pf. saz geben."

c. Weiße Bier-Säz:

anno 1737 (Rathsprot. vom 7. Jänner): „Hat man den Weissen pier saz in beysein des hochfürstl. Hr. Castners als preu Commissarii dahin regulirt, daß interim der Eimer sowohl in der Statt als vfm Landt pr. 2 fl. 18 kr. abgegeben werden solle, in so lang man solches thuenlich zu sein befinden würdet."

„anno 1743 am 25. Jäner wurde ein allergnädigister Befehl publicirt, Crafft dessen daß weisse pir die Maaß pro 3 kr. Verlaith geben werdten derffte."

f) Getraidsatz:

anno 1736 (Rathsprot. vom 21. Jänner): „den beim Spitall und der Statt-Cammer vorrettigen Haaber hat mann das Achetl à 1 fl. 20 kr., das Korn aber 1 fl. 50 kr. verkhaufen zlassen resolvirt"; weiters

„anno 1736: nach Rathsprot. vom 13. Oktober Es solle dem Churfl. Landrichter-Ambt auf Verlangen überschrieben werden, wie daß

Erste der getraydt Preyſ folgender ſeye alſ das Achtl Korn 2 fl. 15 kr., Gerſten 2½ fl., Waiz 3 fl. 45 kr. auch 4 fl.

Die Fiſch ſeynt dem Vernehmen nach wenig gewachſen und Köſt dermahlen das pfundt pr 5 kr. der Centner aber pr 8 fl.

Der Hopfen Böhmer guett ſoll das pfundt von 30 biſ 36 kr. coſten, von Landtshopfen iſt derorthen nichts vorhanden.

Daſ Bech kommt der Centner pr 7½ fl.

Sonſten iſt der Jahrgang in mittl geweſen."

g) Tabakspreiſe

waren durch ein eigenes Mandat vom 16. Dezember 1758 feſtgeſetzt.

2. Thorſperre und Oeffnung betr.

Am 16. April 1728 „Iſt reſolvirt worden, daſ wegen beſorgenten Feuersgefahr die Thor Abents vmb 9 Vhr geſpört, und frueh vmb 4 Vhr wieder Eröffnet werden ſollen."

Aus denen vorkommenden Vmbſtänden hat am 5. Novbr. 1729 BurgerMr. und Rhatt resolvirt, daß hinfüro nit Ebend alſ Vmb 10 Vhr die Thor- oder Thierl Verſpört und zuegemacht werden ſollen, jedoch mueſſen die Thorwärtt gleich vmb betleuth Zeit die Thierl mit dem Rigl verſchieben, und die Leuth hin- und wiederlaſſen."

Rathsbeſchluß vom 6. Mai 1735:

„Nachdeme verſchiedene Bürger ſo mit Mönnath verſehen, gewohnt ſein, in Mitte der Nacht die thor öfnen und ihr gejaart in daſ holtz gehen zlaſſen, alſ hat man resolvirt, daß von Georgi biſ Bartlmei die thor vmb 3 Vhr, vnd von Bartlmei biſ wider Georgi Vmb 4 Vhr erſt eröffnet werden ſollen."

Rathsprotokoll vom 4. Mai 1736:

„Bei dermahliger Friehlings zeit hat man die thor frue vmb 3 Vhr eröffnen zlaſſen resolvirt."

Rathsprotokoll vom 11. Oktober 1742:

„wurrde resolvendo vor guet gehalten, das die thore Bey gegenwerttigen gefährlichen Zeitten nach gebett Leithen geſpörrt, vnnd Früehe vmb halbe 6 Vhr wieder geöffnet werdten ſollen, auch ſolle die Wacht durch 2 Mann beſtendtig gehalten werrten, die Kleine thierl hingegen ſollen zum durchgang offen gehalten werden biß 9 Vhr."

Da nach dieſer Anordnung eine Verfügung wegen der Thorſperre nicht mehr vorkömmt, ſo iſt wahrſcheinlich, daß ſchon ſeit den 1750ger Jahren von ſolcher ganzlich Umgang genommen worden ſey.

3. Die Verfügungen wegen überhandnehmenden Luxus.

Das Kurfſtl. Landrichteramt ſowohl, als der Magiſtrat ſahen zu Anfang des vorigen Jahrhunderts ſchon die Nachtheile ein, welche ein zu großer Aufwand in der Kleidertracht für das allgemeine Wohl hervorrufen müßte, und trafen durch beſondere Verfügungen für das Landvolk und die Stadtbewohner geeignete Vorkehrungen. Dieſe ſind aus folgenden zwei Rathsprotokolls-Auszügen erſichtlich:

1. Auszug aus dem Rathsprotokolle vom 8. Auguſt 1732.

„Von hieſigen Churfrtl. Lanndt-Richter Ambt würd ein ſchreiben Abgeleſen, inhalt welchen ſelbes notifizirt, waſ geſtalten bei dem vnderthan ratione der klayder Pracht die Verordnung gemacht worden, daſ kein Paur ainige klaider oder Röckh mit knöpfen oder Falten, knopflöchern, überſchlägen nit verfärttigen, ſondern allein auf der Amberger manier mit häfftlein, der Weiber- vnd Ledige Menſcher keine ſeidene noch Cordonene: ſondern Weiſſe hämbten Diechl tragen ſollen, Bei ſtraff Würfl. confiscation, vnnd dahero Begehrt, daſ man auch von ſeithen der Statt Vnnter der Burgerſchafft einglaiches Beobachten, Auſſer deſſen aber nit Anlaſ Geben ſoll, daſ Er nit nur vonn Amtswegen vorgreifen: ſondern Auch dieſem ſaumsſall unnderthennigſt Brichten müſſte."

2. Auszug aus dem Rathsprotokolle vom 24. Jänner 1733.

„Nachdeme vom hieſigen Landrichter Amt ein ſchreiben des Inhaltſ eingeloffen, daß der allzugroße Klayderpracht vnter der Burgerſchafft, dann Knecht und Magden abgeſtelt, vnnd nit Vrſach geben werden ſollt, daß diſertwegen vorgegriffen werden müſſe, hat man diſe ſach von Rhatswegen zu überlegung genohmben, vnnd dahin ſich entſchloſſen, daß beim innern Rhatt alle damasc und ſeydene kleyder, halstuecher, dergleichen mit einen golt oder ſilberne pärttl aufgemachte Hauben, abgeſchafft, dahingegen denenſelben die ſeidenen Banden oder ſchmale damasc aufgeſchlagene gewander zugelaſſt und dem Eußern Rhat vnnd Burgerſchaft all obiges verbotten vnd nichts dann halbſeydne Zeug und hauben geſtattet, denen Ehehalten, vnnd Dienſtpotten, vnd zwar Mannlichen geſchlechts die aufgeſtipte huetſchur ohne ſchnallen, ſtifften, ohne Kappen dann Vngehaltene Röckh ohne taſchen und knöpf wie eſ Bey den Bauern von Landtrichter Ambt regulirt wordten, die Maydt aber entwederſ gemaine zeigne Ehlend ohne auſſchos vnnd dergleichen Kopfhauben oder weiß Kopt vnndt halſ tiechl vnnd fertuecher auch vngeſchnalte Schueh mit liedern abſezen zu tragen ſchuldig ſein ſoll."

3. Auszug aus dem Rathsprotokolle vom 8. Jänner 1738.

„Hr. Ambts-Bürgermeister fragt sich an, wie Er sich dann ratione des Kleyder-Prachts mit den Rhat zu verhalten? Hierauf hat der Magistrat resolvirt, daß die Burgermeisters Frauen zwar hauben vndt Kleyder mit Golt- und Silber Spizen, iedoch in keinen überfluß tragen mögen. Die Innern Rathsfrauen schlechtere Silber, vnnd Goltene Spizel. Die Aeussere aber Silber und Golden Schnürl, item damasc, Seyden, vnnd Sameth tragen mögen. — Die Burgersleuth aber vnd deren Weiber sich all obigem gänzlich enthalten sollen.“

Aber nicht allein gegen Verschwendung durch übermäßigen Aufwand in der Kleitung wurden scharfe Verordnungen erlassen, sondern auch ein Uebemaaß bei vorkommenden andern Gelegenheiten strenge überwacht, wie folgende zwei Rathsprotokolls-Auszüge beweisen:

1. Auszug aus dem Rathsprotokolle vom 14. Mai 1737:

„Sr. Gnaden Hr. Landrichter schreibt an Burgerm. vnnd Rhatt, wasmassen der Paul Hänfling Jüngster tagen mit 12 Weibern zur Kürchen gangen, sein von Gott erhaltenes Kind zur heyl. tauff zu bringen, und habe Ex post. etlich 20 Personen bei tisch gehabt. Es seyen aber erst Kürzl. der gndgste Befelch erfolgt, das yber 4 Person zu gast halten, und yber 4 Speissen nit vffsetzen sollt; Mithin habe er Hänfling hierwider gehandelt, welcher der Bestraffungswillen von ihme fiürt werden solle. Hierauf hat man ihme Hanfling vernohmen, welcher sagt, daß er nur etlich pfunt fisch und was wenig gebakhenes seinen Gästen vffgesetzt, auf Freude, daß ihme Gott einen Erben geschickht. bittet also ihme disertwegen nichts zu schulden kommen zlassen.“

2. Abschrift aus einem weitern Protokolle desselben Betreffs:

„Actum in aedibus Consulis Joan Georg Ficker 5. Juli 1737.

Nachdeme von churfl hochlöbl. Rg. solch gdgster Befelch erfolgt, daß Paulus Hänfling wegen gehalten stattlichen Khindsmahl zum churfrtl. landtrichterambt der Bestrafungswillen verschafft werden solle, hat man die sach zu untersuchen die dabei geweste Köchin des Michl Erhardt Mayers Eheweib interim an aydtsstatt vernohmben, welche sagt, daß die vorhandene Gest nur ein schlechte fasten Malzeit behabt, so bestanden in 14 Pfund fisch, gebachen vnnd gesotten, Eine suppenKnödel, Zwiegbachne kiechl, strauben vnd schneeballen nebst einer weinberldorten vnd einer schlang, 1 schießel Reiß, 1 Käß, Sallat vnnd Zweschgen so in allen ohne trunkh gegen 4 fl. gekostt haben möge indem Paul Henfling alles Mellwerk, Schmalz und Butter von selbsten schon bei handten in Haus gehabt.“

Das Gebet des Herrn im Jahre 496 nach Christi Geburt,

über welches Samuel Bauers Charakter-Gemälde aus der deutschen Geschichte folgendes enthält, welches mir bei meinen Sammlungen zufällig in die Hand kam, mag vielleicht manchem verehrten Leser nicht uninteressant seyn, weßhalb ich es in buchstäblicher Copie hier anfüge:

„Um das Jahr 496 nach Chr. Geb. beteten und schrieben die Alemannen das Vater unser auf folgende Weise:

Fatter unseer, thu pist in himile
Wihi namun dinan
Queme rihi din.
Werde uuillo din so in himile, so sa in erdu.
Prooth unseer emez hic kip uns hintu.
Oblaz uns sculdi unsero, so uuir oblazen uns sculdiker.
Enti in junsih firletti in khorunka.
Uz erlosi nnsih fona ubili.

II. Spezielle Beschreibung der Kemnath zunächst liegenden Ortschaften aus den Pfarreien Kulmain, Waldeck und Kastl.

Unter diese zähle ich die Pfarrorte: Kulmain, Waldeck und Kastl, mit ihren eingepfarrten Filialen, so wie die als Kemnather Landpfarre bezeichnete Filale Oberndorf zur Stadtpfarrei selbst gehörig.

Nur auf diese beschränkt sich meine Beschreibung, zu welcher ich mit vieler Mühe so viele Erfahrungen aus der Vorzeit auf die Jetzt- und Folge-Zeit überzutragen, und sie wird in Kürze die Ortschaften:

Kulmain mit Armesberg,
Bruck am Weiher und Thurm,
Waldeck mit der alten Veste,
Schönreuth,
Fortschau,
Kaibitz, und
Kastl

behandeln und ihre Verhältnisse aus der Vorzeit im Gegenhalte zu der Gegenwart in so weit darstellen, als mir durch die Willfährigkeit der Hochw. Geistlichkeit, der betreffenden Hrn. Gutsbesitzer, der Gemeindevorstände und Geschäftsführer, Einsicht in die Pfarr-Urbarien,

Collektaneen und Privat-Akten der Herren Gutsbesitzer, dann Gemeinde-Akten und Rechnungen gegönnt wurde.

Alle ausser diesem Thalgrunde gelegenen Orte und jene unter dem Dorfe Kastl sind hier nicht mehr berührt, und nur allein über Pressath ist eine kurze Vormerkung vom Jahre 1752 beigefügt.

Kulmain.

Beinahe nördlich mit weniger Neigung gegen Ost liegt das Pfarrdorf Kulmain, schon seit unfürdenklichen Zeiten auch der Sitz des Forstamts. Dasselbe zählt jetzt in 81 Häusern 155 Familien mit 595 Seelen.

Ueber die Entstehung dieses Orts und dessen erste Ansiedler kann nichts mehr aufgefunden werden. Selbst das pfarrliche Urbarium, im Jahre 1761 am 2. Mai von Laurentius Xaverius von Kapelle zu Neuburg vorm Wald, früher Pfarrer in Kulmain, verfaßt, spricht sich hierüber und über seine Benennung aus, wie folgt:

„Culmain oder Culm am Main, ein Schön, groß und wohl erbauhtes Dorf, eine Halbe stund Von Statt Kemnath entlegen, durch welches die Strassen nacher Egger in Böhmen, dann nacher Magdeburg in Saxen gehet, mit aller Jurisdiction Vnter daß Churfrt. Landgericht Waldeckh gehörig, von wenn und wann es erbauhet ist unbewußt, hat den Nahmen und Vrsprung Von dem fluß Mayn Welcher Vom fichtlberg auß selbigem See (der Orenkopf genannt) entspringet, hat vor zeiten geheissen die lezte Einöd vorm Wald.“

Die Pfarrei Culmain hatte nach dem Inhalte des berührten Urbariums zu selbiger Zeit 25 eingepfarrte Orte und zwar: Ahornberg, Aign, Altensteinreuth, Bruck am Weiher und Thurm, Kulmain, Döberein, Erdenweis, Frankenreuth, Günzlas, Haid am Forst, Hölzlmühl, Immenreuth, Lenau, Oelbrunn, Ober- und Unter-Warpenöst, Punreuth, Plößberg, Schobasberg, Tieffenlohe, Wernersreuth, Wizlsreuth, Wuntschenberg, Zinst, Zweislau.

In diesen zählte damals die Pfarrei 1347 Communikanten, in allem aber 1797 Seelen; jetzt beträgt die Seelenzahl 2309, noch in denselben Orten, indem eine Veränderung in den Umfangsgrenzen seit jener Zeit nicht geschah.

Wie schon in der Beschreibung der Stadt Kemnath selbst bemerkt, ist die Pfarrei Kulmain erst seit dem Jahre 1433 selbstständig und gehörte früher zu Stadt Kemnath als Filiale.

Bis zum Jahre 1761 folgten sich nach der Reformationszeit als katholische Pfarrer die Herren:

1) Paulus Thurl,
2) Michl Ham,
3) Erhard Oheim, **Capt. Kemnath Decan.**,
4) Georgius Reiß,
5) Bartholomäus Parithusius,
6) Thomas Reiß,
7) Melchior Wolfring,
8) Christoph Arkhauer, **Serssmi Dni. Dni. Electoris Bavariae consilii Ecclesiast.**,
9) M. Johannes Rothpletz,
10) Johann Michl Weiß, **S. Theol. Doct.**,
11) Johannes Erhardus Friedl, **SS. Theol Lict**,
12) Johannes Baptista Gay, **SS. Theol. cand.**,
13) Laur. Franc. Xav. **De Kapelle, Theol. Moralis cand.**

In frühester Zeit soll bei der Pfarrkirche zu Kulmain ein Benefizium **S. Mariae Magdalenae** bestanden haben. Das Pfarr-Urbarium erwähnt desselben zwar, aber auch schon mit der Bemerkung, daß „von demselben dermahlen einige **documenta** nit mehr Vorhanden.“

Der letzte kath. Pfarrer vor der Reformation Hr. Paulus Hummel zog im J. 1554 von Kulmain ab, und wurde Canonikus bei der alten Kapelle in Regensburg, wo er als solcher seine irdische Laufbahn vollendete. Nach ihm folgte auf diese Pfarrei in demselben Jahre „ein lutherischer **Praedicant**“ Namens Steinsdorfer. Nach diesem und anderen lutherischen Pfarrern bezog am 2. Februar 1602 ein calvinischer Prediger Johannes Mendel die Pfarrei, welcher im J. 1627 starb und in der Kirche vor dem Chor-Altare begraben wurde.

Nach dem Tode dieses calvinischen Pfarrers erlosch auch in Kulmain, also 1 Jahr später als in Kemnath der Calvinismus, nachdem das Lutherthum ebenfalls erst 7 Jahre später als dort auf diese Pfarrei verpflanzt worden war.

Kulmain war also von 1554 bis 1602 (48 Jahre) lutherisch, und von da bis 1627 (25 Jahre) calvinisch, mithin im Ganzen 73 Jahre von der katholischen Kirche getrennt, wurde aber in diesem letztern Jahre durch Missionaire aus der Gesellschaft Jesu wieder in diese zurückgeführt.

Im J. 1661 als die irdischen Ueberreste des letzten calvinischen Predigers Mendel und seiner Frau erhoben, und aus der Kirche entfernt werden sollten, wurden in deren Särgen nichts als ihre Kleidung gefunden, worüber sich im Pfarr-Urbarium eine Vormerkung folgenden Inhalts findet:

„**Anno** 1661 den 28 Juny ist der **anno** 1627 Verstorbene letztere Calvinische **Praedicant** Johann Mendel, so Vor dem **chor** Altar begraben gelegen, Erhoben worden, und nach Eröffnung der Todten-Tru-

gen (in Gegenwarth Viller Pfarr Kinder zu Culmain) nit ein Einziges Gebain, oder Hirnschall von ganzen Menschlichen Leib auch Kein anzeigung eines gebains gefunden worden, Sonder allein die Kleyder, und ein Schwarz Sametes Capl.

Anno 1673 den 16. Martii ist obbemelten Calvinischen Praedicanten Ehweibs Grab Vor denen Weibersstühlen gleichfahlß Eröffnet worden, in Welchen grab bei Eröffnung der ganzen Todten-Trugen alle Kleyder sammt denen Schuchen samentlich gefunden, und Erhoben, aber nit ein Einziges allergringstes Painlein gesehen worden.

Also Bezeuget der damahlß gewester Catholische Pfarrer Herr Johann Christoph Arkhauer Sr. Churfrtl. Drlcht. in Bayern gewester Chaistl. Rhatt, alß welcher selbst solches mit augen gesehen."

Ueber die Pfarrkirche zu Kulmain selbst liefert uns das dortige Pfarr-Urbarium folgenden geschichtlichen Vortrag:

„Die Pfarr- oder Mutter-Kürchen zu Cullmain Ist ungefähr umb das Jahr Christi 1200 Erbauhet und zu Ehren der aller Seeligisten Himmelf Königin Mariae Eingeweiht worden. Dise hat anno 1379 Jn vigilia Scti. Thomae Apostolj Conradus V. Wayland gewester Bischoff zu Regenspurg dem Closter Reichenbach an dem Regenfluß eine Stund Von dem Markh Nittenau entlegen, ad infirmariam geschenkhet, und incorporirt. Hat vor disem zwey zue gelegte Kirchen, alß Nemblich Ebnath und Steinach gehabt, welche beede anno 1664 Wegen weithe und unbequemlichkeit des Weegs mit Consens des Hochfrtl. Bischöffl. Consistorii Regensburg Einen Provissori ad inspectionem Parochi Culmainensis angelassen worden."

„Erstgemeldte Pfarr Kürchen So Widerumb anno 1703 Von Grund Neu erbauet, und anno 1706 den 13. Septbr Von Ihro Hochgräffl. Excellenz H. H. Alberto Ernesto Bischoffen zu Laodica, und Suffragano zu Regenspurg geweyhet worden, hat dermahlen 4 andere Neben-Kürchlein oder Capellen. Nemblich Sacellum Sctae Christinae oder Todten Capellen. Sacellum Sctae Hellenae zu Brukh am Weiher und Thurn. Sacellum S. S. Trinitatis in Monte Armes, wie auch Sacellum Scti. Michaelis Archangeli De Monte Gorgano an den Berg Armes."

„Obbemelte Pfarr Kürchen zu Cullmain hat in dem chor Einen, und ausser den chor 3 Neben-Altär cum portatilibus. Der Chor-Altar ist sambt der Kürchen anno 1706 den 13. September Von Ihro Hochgrafl. Excell. H. H. Alberto Ernest Bischoff zu Laodicea und Suffraganeo zu Regenspurg unser Lieben Frauen zu Ehren Solemniter consecrirt, und eingeweiht worden."

„In Sepulchro hujus Altaris befinden sich folgende Reliquien, particula de S. Cruce, Von unser Lieben Frauen Harren. Von dem Rokh, so die Engel in Grab ligen lassen. Von S. Joseph. Von der Hl. Benedicta, Victoria, Jucundina, Theodora, Justina, Pacifica, Römische Martyrinnen."

„Zur Rechten Seithen ist der Altar S. Angeli custodis, auf dessen Altarblatt der hl. Schutz Engel, Welcher Altar dermahlen auf 7 Jahre all Täglich Privilegirt ist pro fidelibus defunctis in purgatorio. Zur Linken seithen der Altar der Hl. Muetter Annae dessen Altarblat die hl. Muetter Anna. Zwischen diesen 2 Altären gleich von dem chor Altar über die staffl in Mitte herab stehet ein Altar Matris dolorosae Nemblichen die Schmerzhaffte Muetter wie Sie ihren von Creuz herab genommenen göttl. Sohn in den Mütterl. Schooß ligendt haltet. Zu diser göttl. Muetter hat die ganze Pfarr großes Vertrauen, und werden daß Jahr hindurch zu Ehren diser Muetter Gottes Ville Heyl. Messen gelesen."

„Dikhernanntes Pfarrgotteshauß zu Cullmain Hat auch ein Eigenes Holz oder Waldung, so da stehet auf der Seithen des Dorffs Oberwappenöst und wird genannt daß Frauen oder Kürgholz, über dieses hat herr forstmaister zu Cullmain die Jnspection. Auß disem holz wird Jährlich Jedem auß der Bauernschafft von Oberwappenöst ein gewisses quantum holz angewiesen, und derffen selbe nit nach belieben darinnen Holz Nemmen, oder Sträh hauen. Iber daß bekommet all-Jährlich der Schuelmayster auß diesem Holz 6 Claffter Brennholz sambt einen schleißbaum ohne Waltzinß."

„In dem Frauen- oder Kürchenholz haben nur allein die hueth die Oberwappenöster alß Handlangiche unterthanen zu den Gotts Hauß, nit aber die Unter Wappenöster."

„Es hat auch dises Gottshauß Nebst einigen Zehenten auch undterthanen, welche zu solchen Gottshauß, das handlang, haußzinnß und Fastnacht hennen geben, wie es in denen Kürchen-Rechnungen aufgezeichnet zu ersehen."

An der Stelle des Schutzengelaltars in Kulmain stand nach Arkhauers Anmerkungen de anno 1679 ein der heil. Katharina geweihtes Altar, und da wo jetzt das Altar der heil. Mutter Anna errichtet ist, ein solches der heil. Maria Magdalena geweihtes.

Vor dem Choraltar ist ein ewiges Licht gestiftet, so wie auch eine von einer gewissen Frau Maria Katharina von Lilgenau begründete Stiftung die Be-

dingung enthält, daß während der jedesmaligen Gottesdienste das Licht in der Ampel vor dem Altare der heil. Anna angezündet werden muß.

Ueber das Patrozinium der Pfarrkirche zu Kulmain und das ehemalige Begräbnißrecht in der Kirche enthält das Pfarr-Urbarium folgende Anmerkung:

„Festum Patrocinii zu Culmain ist festum B. V. Mariae in coelum assumptae — festum Dedicationis ist der Nächst Vorhergehente Sonntag ante festum Scti. Jacobi im Monath July, v. ante festum Sctae Mariae Magdalenae.

Jus Sepulturae in Ecclia Parochialj Nemo habet, Nisi speciali emat."

In dieser Kirche besteht auch die Bruderschaft corporis Christi, welche am 28. August 1672 am 12ten Sonntag nach Pfingsten von Titl. Hrn. Pfarrer Arkhauer, damals zu Kulmain, eingesetzt wurde.

Diese Bruderschaft feiert ihr Titularfest alljährlich am Samstag infra Octavam corporis Christi, mit solennem Gottesdienste und Prozession, so wie wegen dieser Bruderschaft alle Donnerstage und alle Monats-Sonntage eine solche mit Begleitung des Sanctissimums abgehalten wird.

Die jetzige Kirche wurde nach dem großen Brande vom Jahre 1834 vom Grund aus neu erbaut.

Nach einer von dem Lehrer Martin Vogt verfaßten Aufzeichnung der merkwürdigsten seit dem Jahre 1834 in Kulmain vorgekommenen Ereignisse erinnerten sich die ältesten Leute einer einzigen vor mehr als Hundert Jahren vorgekommenen Feuersbrunst, und seit dieser kam bis zum Jahre 1834 keine mehr vor. Obschon dieselbe sich auf ein einziges Gebäude beschränkte, so war sie doch für Kulmain von großem Nachtheil, da sie gerade das Gemeindehaus, in welchem alle Dokumente, Urkunden und Vormerkungen über die Gerechtsame dieser Gemeinde aufbewahrt waren, zerstörte und so die Unmöglichkeit herbeiführte, über Kulmain aus der Vorzeit etwas Bestimmtes entnehmen zu können.

Die aus der erwähnten Beschreibung des Lehrers Vogt und den Akten des k. Landgerichts Kemnath ersichtlichen in Kulmain vorgekommenen Feuersbrünste aus der Neuzeit sind folgende:

Am 22. Februar 1834 Früh $3\frac{1}{2}$ Uhr brannten im Winkel (Benennung eines Theils des Dorfes hinter dem Ponzelin'schen Schlosse 2 Häuser mit den dazu gehörigen Nebengebäuden ab.

Am 14. März desselben Jahres Nachts 10 Uhr brannten ebensoviele Gebäude nieder.

Bei diesen beiden Branden wurden Brandlegungen vermuthet, weßhalb auch strenge Vorkehrungen zur Verhütung fernerer derartiger Unglücksfälle getroffen wurden. Dessenohngeachtet brach noch in dem nämlichen Jahre in der Nacht vom 27. auf den 28. Juli um 12 Uhr in dem Stadel des Bauers Michael Scherm Feuer aus, welches sich mit unglaublicher Schnelligkeit verbreitete und Kirche, Pfarrhof und Schulhaus mit weiteren 23 Häusern dann 39 Städeln und sonstigen Nebengebäuden einäscherte. Selbst das weit entlegene Forstamtsgebäude konnte nur mit vieler Mühe erhalten werden. Für sämmtliche Gebäude wurden 58,000 fl. Assekuranzgelder bezahlt, hierunter 12,000 fl. für die Kirche, welche von dem Maurermeister Mühlmaier von Wildenreuth und Zimmermeister Pöllmann von Erbendorf bald darauf neu erbaut wurde.

Das Schulhaus wurde nicht mehr erbaut, sondern das neben der Kirche gestandene ehemals v. Gobel'sche Haus resp. die Brandstätte desselben erkauft und zur Schule eingerichtet. Der ganze hiefür erlaufene Aufwand betrug 3300 fl.

Aus der Kirche wurden die besten Paramente und Ornate gerettet, die 4 Glocken am Thurme wurden so zerschmolzen, daß der Glockengießer von Amberg aus der Masse kaum 20 Pfund Glockenspeise rein ausschmolz.

Die Thurmuhr wurde nur wenig beschädigt und konnte durch den Schlosser Leopold Graf von Kemnath mit leichten Reparaturen in guten Stand gesetzt werden.

Die 4 neuen Glocken goß Joseph Berthold von Amberg und kosteten 2200 fl. — Die Anschaffung der neuen Orgel, welche Heidenreich von Bayreuth baute und 16 Register erhielt, beanspruchte einen Aufwand von 1800 fl. — Der jetzige Hochaltar stand in der Domkirche zu Bamberg und wurde um die Summe von 150 fl., und die Kanzel von Hollfeld um 11 fl. angekauft. Der Hochaltar ist der heiligen Jungfrau Maria (Himmelfahrt) geweiht; ausser diesem enthält die Kirche noch 3 Nebenaltäre: der heil. Mutter Anna, den heil. Schutzengeln und dem Haupteingange gerade gegenüber der schmerzhaften Mutter Christi dedicirt.

Seit jener Zeit brannten am 17. Juli 1840 — 3 Wohnhäuser und 2 Stadel, am 24. November 1844, 6 Häuser — unter diesen auch der Wiesent'sche Gasthof — und 5 Stadel, in der Nacht vom 28. bis 29. August 1847 ein Haus mit Scheune, dann in der Nacht vom 25. auf den 26. Juni 1849 wieder ein Haus mit Scheune total und andere 4 Wohnhäuser mit Nebengebäuden zum Theil, endlich am 1. Mai 1850 das Haus des Wegmachers Mathes ab.

Schon so lange als ein Forstamt in hiesiger Gegend besteht, soll dasselbe seinen Sitz in Kulmain gehabt haben. Herr Forstmeister Johann Adam Schön-

bein hat das dermalige ärarialische Forstamtsgebäude beiläufig um das Jahr 1750 errichtet. Ausser diesem und dem Pfarr- und Schulhause sind nach dem letzten Brande einige schöne Gebäude entstanden, worunter namentlich der Wiesend'sche Gasthof dominirt.

Auch befinden sich in diesem Dorfe zwei Rittersitze, deren Gebäude noch bestehen und von welchen eines das Pfreimdtische oder Mulzische, das andere das Lillgenauische oder Penzelinische genannt wird. Diese Güter wurden noch im J. 1778 Kulmain an der Kirche und Kulmain am Weiher genannt.

In diesem Jahre besaß das erstere Frhr. v. Gobel das andere Joseph Ponzelin. Außer Kulmain am rechten Ufer des Baches ist eine Statue des heil. Johann v. Nepomuck zwischen 4 schönen Linden und enthält am Piedestal die Jahrzahl 1818.

In der Nähe von Kulmain werden Schleifsteine gebrochen und aus Bergschächten aus einer Tiefe bis zu 7 Berglachtern zu Tage gefördert.

Nach der allgemeinen Sage soll dieses Bergwerk schon gegen 400 Jahre bestehen, was auch die vielen schon verstürzten, aber noch gut sichtlichen Halden bestättigen.

Ebenso liefern auch Kalksteinbrüche daselbst den Bedarf der Umgegend an s. g. schwarzen Kalk, der zu Bauten als Bindungsmittel dem gewöhnlichen weißen Kalkstein vorgezogen wird.

Zu der Pfarrei Kulmain gehört heutzutage noch als Filiale die

Armesbergkirche.

Diese als bedeutender Wallfahrtsort weithin bekannte Kirche verdankt ihre Entstehung dem religiösen Sinne des Pfarrers Arkhauer, welcher vor und zur Zeit der Erbauung derselben der Pfarrei Kulmain vorstand. Auf seine Veranlassung fand die Auslichtung dieses Platzes auf dem höchsten Höhenpunkte des Armesberges statt, wo drei gleich hohe senkrecht empor stehende Felsenspitzen sich an ihrem Fuße zu einem Ganzen vereinigten und bald erhob sich über diesen die erste Kapelle, erbaut aus den gesammelten Gaben der Umgegend. Am 21. Juni 1677 wurde der Grundstein zu dieser Kirche gelegt und am 4. Juni des darauffolgenden Jahres 1678 der ganze Bau vollendet, so daß am 5. Juni desselben Jahres als am 1sten Sonntag nach Pfingsten, dem heil. Dreifaltigkeits-Sonntag die Einweihung derselben geschah.

Ueber die erste Erbauung dieser Kirche, welche noch als Wallfahrtsort besteht und von Andächtigen aus nah und ferne zahlreich besucht wird, enthält eine Beschreibung, welche sich in Händen des Kirchenpflegers Kreutzer von Erdenweis befindet, eine Aufzeichnung des Pfarrers Arkhauer selbst, welche — wie folgt — lautet;

Ursprung, Anfang und Aufnahme

des löblichen Gotteshauses der allerheiligsten Dreifaltigkeit, auf dem (von mir also getauft und genannten) Berg **Armes** im Fürstenthum der Oberpfalz im Landgericht Waldeck.

A Jove Principium!

Alles mit Gott und der Wahrheit!

Anno 1672 den 24 Januarii nachdem ich Johann Christoph Arkhauer die mir damals gnädig verliehene Pfarrei Kulmain bezogen, ist von alt und jungen Leuten insgemein allenthalben herum gehört worden, nämlich: Es sey **ex relatione seniorum** auf dem **in prospectu** gelegenen Berg vor undenklichen Jahren, noch in der Heidenschaft, so dermahlen mit vielen tausend Stämmen Holz angeflogen und bewachsen, ein Raubschloß, nicht ungleich andern angränzenden, als rauhen Kulm ꝛc. in diesem **circuito** gestanden, worunter des vermeinten Schloßkellers Eingang (in welchem Keller eine eiserne Truge Geldes mit einem schwarzen Hund bewacht werde) noch zu sehen sey. Welches dann um so viel mehr Glaubens gemachet, weil durchgehends nacherzählt worden, daß von undenklichen Jahren her, und annoch meiner Zeit brennende helle Feuer bei Nachts, **in ipso loco aedificatae ecclesiae** von allgemeiner Nachbarschaft auf mehr gedachtem rauhen Berge **observiret**, gesehen und solch vermeint verborgener Schatz bedeutet und angezeigt sollten haben.

Diesem nach, als **anno** 1673 den 12. August die Kayserl. unter General **Montecuculi** in 32,000 Mann bestandene Armee durch hiesige Oberpfalz nach dem Rheinstrom marchiret und dortmals die nachstliegenden Ortschaften ihr bestes Vermögen, sammt **s. v.** Vieh als in ein **retirade** des finstern Waldes und Steinfelsen getrieben, auch auf einen sehr hohen Tannenbaum Hühnersteigen samt Hühnern und Gansen bis auf den höchsten Gipfel salvirt; allwo hin von unten auf wegen Menge der dicken Aeste nichts gesehen werden konnte.

Nach diesem bin ich mit einem Edelmann, weiland Hr. Johann Jakob Pfreimder ꝛc. und mehr andern, auch einigen Bauern begleitet, bis an Berg geritten, mit Zurücklassung der Pferde die Höhe erstiegen und alldort inmitten des Bergs-Gipfels zwischen den Baumen, drei übersich stehende hohe herumstehende Steinspitzen observiret und gesehen, den darauf umhergewachsenen Mooß abscharren lassen. Welche 3 gleichhohe Steinspitzen unten her in die Erde in einem ganzen Stein, mehr als 2 Klafter breit umfangend, vereinigt waren. Welche 3 Steinspitzen hernach auch, als **in medio ecclesiae aedificatae** weder mit Feuer oder eisernen Schlögeln haben mogen weggearbeitet werden, zumal mehr als 6 Klafter Brennholz darauf

verbrennet, mit Wasser beschüttet, um selbe zu calcioniren und mürbe zu machen — alle Mühe umsonst und die Kirche um so viel höher ausschütten lassen müssen.

Wobei erster Instanz gleich ich mit Gedanken und Worten herausgebrochen: Wenn dieser Berg mein Eigen wäre, wollte ich alles Holz abhauen, und zu Ehren der allerheiligsten Dreyfaltigkeit eine hohe gemauerte weiße Säule an diesem Ort aufrichten lassen.

Worauf ein dortmals gegenwärtig gewesener alter Bauer Kaspar Popp zu Erdenweis folgendes antwortete:

„Herr, wenn ihr auf diesem hohen Berg etwas wolltet aufbauen, so will ich Hundert Gulden, welche man mir schuldig ist darzugeben."

Ueber Ausbreitung dieß und anderer Offerten offerirten auch Mehrere freiwillige Handfrohn und Scharwerken. Welch alles aber so weit „concept ohne effect" in die Luft gesagt zu scheinte. Und dieß verzögerte sich 3 Jahre lang. Inzwischen mußte ich etliche gefährliche Krankheiten, wobei mir auch von 3 Doktoren als: Heigl, Metzger und Fränkl das Leben abgesagt, ausstehen. Bei welchen Zuständen ich jedesmal stimulirt und innerlich erinnert, daß, was einmal im Sinne gehabt, ins Werk zu setzen, welches ich dann pro reconvalescentia verlobet, nämlich auf diesen hohen Berg als höchsten Prospekt, Etwas zur Ehre Gottes aufzubauen gepflogen. Nach vielfältigen Discursen hab ich von weiland alt erlebten Johann Grüßel gewesener Bürgermeister zu Stadtkemnath mir erzählen lassen, daß er vor 20 Jahren um Mitternacht drei grosse Feuer auf diesem Berg von Kemnath aus habe hell brennen sehen.

Ingleichen erzählt Herr Johann Schreyer von Blumenthal auf Grünberg und Bodenwöhr selbigmahl wohnhaft zu Grünberg, das er vor vielen Jahren erwähnten Berg Armes 3 Stunden lang in völligen Feuer stehen sehen, und was dergleichen Feueranzeigung auch meiner Zeit mehrere gewesen sind. Ueber dieß und anderes habe ich bei meinem hochgeistlichen Officio Regensburg um gnädige Erlaubniß unterthänig angehalten, um allorthin eine Kapelle zu bauen ɩc. ɩc.

Worauf 4 Quaestiones zu resolviren mir gnädig befohlen worden, als

Istens: ob nämlich der Platz ganz frei von Niemand, der Jurisdiction halber unangefochten verbleiben könne und solle?

IItens: ob keinem Gotteshaus durch diesen Bau einig widerrechtliches praejudicium, oder

IIItens: Woher mit der Zeit die dodation zu nehmen sey?

IVtens: Ein Modell des vorhabenden Baues einzuschicken.

Darauf gebührender Massen folgendes gehorsamblich rescribirt, daß

ad I. der Berg an sich selbst ganz independent, wie auch noch zu dato ist, der Churfürstl. Bayerl. Landes-jurisdiction als des oberpfälzischen Fürstenthums Grund- und Territorialherren einzig und alleinig unterworfen, auch ratione hujus von keiner andern Herrschaft angefochten wird.

ad II. sey nicht wissend oder vermuthlich, daß hiedurch einem benachbarten Gotteshaus (utpote in extremis terminis deren Pfarreien Kemnath, Waldeck, Kastl, Pullenreuth, Kulmain situirt) kein widerrechtliches praejudicium sondern allbereit 27 Jahr viel ehender zu Jedermanns geistlichen consolation gereichet widerfahren sollte;

ad III. es sei die erforderte dotation interim in deposito schon vorhanden, bis sich's ex oblationibus selbst dotiren werde. Welches auch geschehen.

ad IV. folgt ein einfaches Modell.

Nach kurz erstattetem gehorsamen Bericht bin ich mit meinem Vorhaben von dem Hochw. Consistorio Regensburg an die Churf. Hochlöbl. Regierung Amberg als altum dominium pro gratiosissimo Consensu suplicando gnädigst angewiesen worden.

Welchen gnädigen Consens auch ohne difficultät ausgewirket ɩc. einen hochwürdigen consistorio zugeschiket ɩc. worauf mit allen Umständen auch allerseits gnädige Vergnügung geschehen. Und also gleich sub signato 26. Febr. anno 1677 sub signo Consistoriali, der hiezu erforderte benöthigte Consens erfolgt.

Wornach bei der hochlöbl. Regierung Amberg um all benöthigtes Bauholz suplicando angelanget, so auch gnädigst ohne Waldzins abgefolgt, und zwar zum Ueberfluß von weiland gewesenen Rentmeister Hrn. von Eberhardt bei dem dortmahligen Umritt, der ganze mit vielen Holz angewachsene Berg, meiner freien disposition in Gegenwart sämtlich allhiesiger Churfürstl Forstmeister und Forstknechte unbeschränkt angewiesen worden.

Sodann vermittels lauter freiwilligen oblationibus (wie solches in der ersten Jahresrechnung ordentlich specificirt) mit Gott alle Gebäu vollendet worden.

Weil nun gleich post primam benedictionem Capellae S. S. S. Trinitatis ein andächtiger Concurs und Zulauf sich allda ereignet, auch ich Jedermann mit Beichthören und andern nicht sufficient,

selbige ohne Kooperatoren zu bestreiten, also ist anno 1679 den 25. November vom Churfrtl. Hochlöbl. geistlichen Rath München bei der löbl. Rentkammer Amberg auf 3 Jahre lang jedes Jahr zu 50 fl. pro subsidio cooporatoris Armesani von eingegangenen Strafgeldern zu reichen gnädigst anbefohlen worden; — Mit welch gnädig und anderen subsidien neben meinem Beitrag oft benannt allgemeines Wallfahrtskirchlein, ohne praejudiz aller umliegenden Pfarrern, auf Berg Armes bis 9 Jahr von meinen Cooperatoren und alternatim von mir versehen, bis endlich nach augmentirung der Oblationum mehrgemeldes Gotteshaus allein einem Cooperatori pro subsidio salarii jährlich 50 fl. wie dann selbiges in der Jahresrechnung specificirt beigelegt und bis dato continuirt wird. Worzu in suplementum, als dermaliger Pfarrer zu Stattkemnath fundator et promotor Ecclesiae Armesanae 28 fl. nebst Kost und anderen Nothwendigkeiten pro sustentatione sacerdoti, jährlich contribuiren thue ꝛc. Solchergestalt ist die provisur auf dem Armesberg durch mich und meinen Cooperatoren von Kulmain aus, als selbigen Orts noch gewesener Pfarrer 11 Jahr ꝛc. von Stadtkemnath aus aber von 1690 Jahr mit gewöhnlichen Sommergottesdiensten gleichermassen (laut Rechnungen) versehen worden. Auch von Stadtkemnath aus anno 1690 den 12. August von Titl Herrn Weihbischof zu Regensburg Grafen von Wartenberg cum publica solemnitate consecrirt worden ꝛc.

Deren Oblationes (Opfer), Legaten, Einnahmen und Ausgaben in eingeschiften jährlichen 4fachtigen Kirchenrechnungs-Exemplarien a tempore 1678 ordentlich verfaßter zu finden sind.

Was bey dieser Wallfahrtskirche innerhalb 28 Jahren her für beneficia erfahren und experimentirt, bleibt den in Gott andächtigen Peregrinanten alleinig bekannt, weil von der allerheiligsten Dreifaltigkeit (qui facit mirabilia solus) allein all' Gutes herkömmt, darum Gott zu danken ist.

O. A. M. D. G.

Joanes Christophorus Arkhauer Serenissimi Dni. Dni. Ducis Bavariae Consiliarius Ecclesiasticus, Parochus in civitate Kemnath et Administrator in Monte Armes 1704 aetatis suae 60. annorum.

Nach Ausweis des Pfarr-Urbariums von Kulmain, welches am 21. Mai 1761 von Laurentius Franziskus Xaverius von Kapelle zu Neuburg vorm Wald, als Pfarrer zu Kulmain verfaßt wurde, „werden in dieser Kirche auf dem Armesberge alle Sonn- und Feyertage vom 1. May alß am Festtag S. S. Apostolorum Philippi und Jacobi angefangen biß ad festum S S. Apostolorum Simonis et Judae inclusive die Divina gehalten, alß Nemblich Jeden Sonn- und Feyertag ein ambt und Lauth deren Emanirt gnädigisten Consistorial Befelchen alternatim ein Predig oder Christen Lehr (Wan in der Gegend darumb nit eine Kirchweyh einfallet) gehalten, daß ist einmahl eine Predig, daß andere mahl eine Christen Lehr. Jedoch wird auch auf dem Berg Armes kein Gottesdienst gehalten in festo corporis Christi und in Dominica infra octavam corporis Christi, Weillen in disen zwey Tagen der cooperator Bey denen öffentlichen Processionen dem Pfarrer inserviren muß, und alle Pfarrkinder zur Muetter Kirchen zu kommen gehalten seynd.“

„Alle Morgen Fruhe, Mittag und Abends wird daß Ave Maria allda geleittet. Post festum S. S. Apostolorum Simonis et Judae wird dieses Kürchlein Verschlossen, und allda keine Divina Solemnia gehalten, biß ad festum S. S. Apostolorum Philippi et Jacobi, wo alsdann dise Kirchen wiederumb wird eröffnet.“

„Zu diesem Kürchlein hat Amalia Anwegin anno 1680 den 23. July wie ein, Bei dem Pfarrhof sich Befindenter pergamentener mit Burgermeister und Raths zu Stattkemnath gewöhnlichen Insigel ausgefertigter Brief bezeiget ein wißen so 2 färtlein heu tragt auf ewig hergeschenkht gegen Jehrlich zu Lesender Hl. Meß in Monte Armes für sich und ihre freundschafft. Dise hl. Meß soll entweder ante oder post festum S. Georgii gelesen werden.“

„Festum Dedicationis in diser Kürchen wird all Jährlich gehalten den 13. Sonntag nach Pfingsten, festum Patrocinii aber den ersten Sonntag nach Pfingsten Nempe ipso festo S. S. Trinitatis an Welchen tag alldahin Processionaliter kommen verschiedene Ort. Nemblich die Pfarr Kemnath, dero Herr Pfarrer alda das Hochamt singet. Die Predig aber haltet dessen Verordnete Pfarr-Prediger. Die Pfarr Waldeckh, die Pfarr Preßath, die Pfarr Püllenreuth, die Pfarr Ebnath, die Pfarr Vichtlberg Wie auch die Pfarr Culmain. Welche Herrn Pfarrer sämentlich nach vollendetem Gottesdienst in dem allda anfangs schön erbaut, anjetzo aber ganz ruinosen Priesterhaus mit einem schlechten mittag mahl tractirt werden.“

„Gegenwärttiger Kirchen auf dem Armesberg haben die Römische Päpst Jedesmahl in festo S. S. Trinitatis vollkommenen Ablaß auf Sieben Jahr verliehen, alß Nembl. Innocentius der XI. von Anno 1678 bis Anno 1685.

Nach diesen und anderen Benedictus der XIII. von Anno 1775 biß 1782. Wie auch Benedictus der XIV. von Anno 1754 biß Anno 1761.“

So bestand diese Kirche mit wenigen Veränderungen in Beziehung auf die bezeichneten Prozessionen bei Feierlichkeiten, bis zum Jahre 1819, in welchem Jahre die alte Kirche am 22. Mai Abends durch den Blitz zerstört wurde.

Dieses Ereigniß sowie die Erbauung der jetzigen Kirche beschreibt der damalige Lehrer und Meßmer Joh. Philipp mit Folgendem:

„Es war der 22. May 1819 Abends 6 Uhr, an welchem Tage über unsern Horizont ein fürchterliches Gewitter von Nordwest über Berndorf heraufzog, und nachdem es in Stadtkemnath und der ganzen Umgegend Schrecken verbreitete und Blitze auf Blitze herabschleuderte, naherte es sich auch unserm Dreifaltigkeitsberge. Ich und meine Familie sahen mit Bangigkeit das Gewitter nahen. Es entstand eine Finsterniß wie um Mitternacht, der heftigste Sturmwind mit großen Schloßen tobte um meine Fenster und drohte das Dach meiner Wohnung abzuheben. Ein Donnerschlag nach dem andern und unaufhörliches Blitzen versetzte uns Bebende in Todesangst, als wir auf einmal unsere Wallfahrtskirche brennen sahen.

Wir eilten sogleich hinauf, ohne des Platzregens und Stürmens zu achten, konnten aber aus Mangel an Wasser nichts mehr retten, als einige schon angebrannte Stücke des Altars; das wilde Feuer griff schnell um sich, wir mußten dem wüthenden Elemente freien Lauf lassen. Männer aus den benachbarten Ortschaften kamen wohl herbei, aber alles was Holzwerk war, lag schon in Asche.

Zum guten Glücke waren die besten Paramente mit Zugehör, dann die zwei Kelche und die Monstranze in meinem Hause aufbewahrt, sonst würden auch diese ein Raub der Flammen geworden seyn.

Es war für mich und meine Familie so wie für alle benachbarten Orte ein betrübender Anblick; mit Thränen in den Augen sah man jetzt zur Brandstätte hinauf, wo vorher so viele Tausende der frommen Wallfahrer Trost und Hilfe suchten und fanden. Ja! das verödete und zerstörte Gnadenkirchlein preßte uns viele Thränen aus den Augen. —

Nach und nach wurde der allgemeine Wunsch rege, daß dieser Wallfahrtsort, doch wieder hergestellt werden möchte!

Durch das k. Landgericht Kemnath erhielt man die Erlaubniß, daß zum Wiederaufbau dieses Gotteshauses Geld gesammelt werden dürfte.

Herr Pfarrer Peter Karl Pedall in Kulmain nahm sich schon im Jahre 1821 thätig des Geschäftes an; in kurzer Zeit wurde ihm eine bedeutende Summe an baarem Gelde (gegen 6000 fl.) dann freiwillige unentgeldliche Fuhren und Handlohne durch Subscription zugesichert.

Im J. 1822 wurde dieser Hr. Pfarrer nach Sulzbach befördert, Hr. Bonaventura Tremel kam bald darauf an seine Stelle.

Auch dieser Herr war sehr thätig, wie sein Vorgänger im Sammeln der freiwilligen Beiträge.

Am 14. August 1822 wurde der Grundstein zum Thurmbau gesetzt, welcher dießmal im Plane der neuaufzubauenden Kirche lag. (Vorher stand kein Thurm bei diesem Gotteshause). Bei dieser Gelegenheit wurde Früh um 9 Uhr ein feyerliches Amt in der damals noch bestandenen Michaelskirche von Herrn Cooperator Joh. Baptist Maier von Kulmain abgehalten.

Eine unzählige Menge versammelte sich zu dieser Feierlichkeit; bei dieser erschien auch Titl Herr Landrichter Freiherr von Andrian-Werburg aus Stadtkemnath, mit ihm Hr. Landgerichts-Assessor Mayer, Hr. Landgerichts-Praktikant Seidenbusch, der sämmtliche Magistrat von Stadtkemnath, Hr. Pfarrer Leopold Schuler von Waldeck, Hr. Cooperator Georg Zeitler von Pullenreuth, Hr. Thadda Graf v. Hirschberg und Hr. Gerichtspfleger aus Ebnath und andere Personen, die Studenten von Kemnath und alle Werktags- und Feiertagsschüler von Kulmain.

Die sammtlich genannten Herren und Honoratioren wurden nach geendigtem Gottesdienst zur Mittagstafel geladen, welche in meiner Wohnung zubereitet wurde. Um 3 Uhr verfügte man sich zu jenem Platze, an welchem der Grundstein zum Thurme gelegt werden sollte; nachdem Hr. Pfarrer Tremel von Kulmain eine dem Gegenstande und der Feierlichkeit angemessene Rede gehalten hatte, wurde der Grundstein mit den vorgeschriebenen Ceremonien in die Ecke gesenkt und eingemauert.

Titl. Herr Landrichter Baron von Andrian übertrug nun die Aufsicht über diesen Bau dem Herrn Pfarrer Tremel und den drei Ortsvorständen: Martin Hörl von Kulmain, Johann Merkl von Oberwappenöst und Adam Friedrich von Lenau.

Als Maurermeister wurden bestellt: Johann Ritter von Wunsiedel, Blasius Fischer von Waldeck und Jakob Bauer von Erbendorf.

Es wurde nun wacker darauf gearbeitet; die Fuhren geschahen gratis; Holz, Bretter, Steine und andere Baumaterialien wurden unentgeldlich beigeschafft, der Kalk von den Wohlthatern um den halben Preis geliefert; die Handlanger von den Ortsvorstanden ebenfalls ohne Taglohn bestellt. Nur die Maurer- und Zimmerleute erhielten ihren bedungenen Lohn. Diese und andere nöthige Ausgaben wurden am Ende jeder Woche vom Hrn. Pfarrer in Kulmain, welcher jedesmal das Geld aus dem königl. Landgerichte — wo

die gesammelten Gelder deponirt werden mußten — erhoben hatte, gegen Quittung bezahlt.

Schon war der Thurm, wie er jetzt steht, fertig und ausgebaut, das Mauerwerk der Kirche aber so weit, daß sie unter Dach gebracht werden konnte, auch das Rondel der Kirche und das anfangs beabsichtigte Oberlicht (weil man keine Seitenfenster an diesem neuen Baue haben wollte) war hergestellt. Schon waren 1400 fl. in den Thurmgrund gegraben (wie sich Hr. Pfarrer Tremel später vernehmen ließ) und eine eigne früher nicht bestandene Sakristei angebaut, als Hr. Pfarrer Tremel am 19. August 1824 mit Tod abging in einem Alter von 66 Jahren.

Der Bau wurde zwar fortgesetzt, aber nachlässig genug; weil jedoch noch disponibles Geld vorhanden war, wurden verschiedene Plane von den drei unter sich uneinigen Baumeistern gemacht, allerlei unnöthige Ausgaben auf Rechnung des von den Wohlthätern gesammelten Geldes bestritten, so daß der bisherige Kirchenbau mit dem unnöthigen Thurme und der überflüssigen Sakristei 5528 fl. gekostet hat.

Am Mittwoche in der Charwoche 1825 kam Herr Pfarrer Stephan Schäffler auf die Pfarrei Kulmain und wurde am 5. April 1825 feierlich investirt.

Auch dieser Herr zeigte sich sehr thätig für die gute Sache und übernahm die Leitung des weiteren Baues, welche ihm am 6. Juni desselben Jahres übertragen wurde.

Als die Umfassungsmauern standen, wurde in Mitte des Daches ein Rondel aufgebaut; die Schreinerarbeiten über demselben standen fertig, ohne daß jedoch die Gläser in dieselben eingerahmt waren; auch die obere Weißdecke der Kirche wurde von diesem Herrn Pfarrer besorgt. Ein heftiger Sturmwind warf aber in der Folge die hölzerne Rahme des Rondels herab und zertrümmerte sie gänzlich.

Das Geld war jetzt verausgabt und der Kirchenbau noch nicht fertig; es war in der Kirche noch kein Altar, kein Predigtstuhl, kein Speisegitter, kein Musikchor, kein Kirchenstuhl, kein Pflaster, kein Verputz an den innern und äußern Kirchenwänden, kein Schieferdach, kein Wetterableiter u. s. w.

Herr Pfarrer Schäffler wurde nun des Geschäftes überdrüssig und bekümmerte sich nicht weiter darum, umsoweniger, als er immer krank war und keine persönliche Aufsicht mehr halten konnte. Er starb am 1. Februar 1834 in einem Alter von 61 Jahren.

Hier muß ich bemerken, daß die gestifteten 6 Jahrmessen und 6 Jahramter bis zu dieser Zeit von allen Herrn Pfarrern zu Kulmain oder ihren Herrn Cooperatoren, so wie auch alle Sonn- und Feiertage die Gottesdienste in unserer heil. Dreifaltigkeitskirche, vom 1. Mai bis zum Feste der heil. Apostel Simon und Judas einschlüssig richtig gehalten wurden. Nachdem die obere Kirche am 22. Mai 1819 abgebrannt war, wurden diese, von uralten Zeiten eingeführten, und viele andere, von den Wallfahrern bezahlten Gottesdienste in der untern Kirche — Michaelskirche — gehalten. Die Unterlassung dieser Gottesdienste seit dem Tode des Hrn. Pfarrers Schäffler, hat daher meine ohnehin geringen Einkünfte sehr geschmälert.

An die Stelle des Hrn. Pfarrers Schäffler folgte Hr. Wolfgang Ris, früher Pfarrer in Waldeck, welcher am 29. April 1834 feierlich investirt wurde.

Am 27. Juli 1834 entstand ein großer Brand in Kulmain, wobei auch der Pfarrhof und mehrere Gebäude selbst die Kirche und der Thurm verbrannte. Herr Pfarrer hatte also mit dem Aufbau seines Pfarrhofes zu viele Geschäfte und konnte sich nicht mit einem zweiten Baue beschäftigen. Unter seiner Leitung wurde jedoch die für das Oberlicht bestimmte Oeffnung vermauert und das Rondel mit neuem Schiefer bedeckt, welches allein noch 55 fl. kostete.

Nach einem mehrjährigen Stillstande in diesem Bau nahm sich endlich im Jahre 1836 ein Bauer von Erdenweis Joseph Kreutzer (Wagner-Bartl genannt) der Sache an.

Dieser als nunmehr bestellter Kirchenpfleger, bewirkte bei dem königl. Landgerichte Kemnath die schriftliche Erlaubniß, daß er zur Vollendung des Baues dieser Wallfahrtskirche eine Geldkollekte im ganzen Landgerichte veranstalten, und nach seinem Sinne den Kirchenbau vollenden dürfe; daß endlich das vorhin bestandene Oberlicht in Mitte des Kirchendaches, welches (wie oben bemerkt) vom Sturme herabgestürzt worden ist, vermauert und anstatt desselben die ehemaligen Fenster an den zwei Seiten der Kirche wieder hergestellt werden dürfen.

Mit diesem Zeugnisse des königl. Landgerichts Kemnath und Pfarramts Kulmain versehen, fing Joseph Kreutzer, unter Beiziehung des Wolfgang Traßel, Bauers von Oberwappenöst an, im ganzen Landgerichtsbezirke zu sammeln.

Durch diese Sammlung kamen aber nicht mehr als 90 fl. zusammen, weil wegen des früher verschleuderten Geldes wenig Zutrauen zur Fortsetzung des Baues vorhanden war. Nichts desto weniger wurde dieser fortgesetzt, weil Joseph Kreutzer und Wolfgang Traßel das dazu nöthige Geld vorgeschossen und von vielen redlichen Privatmännern das Versprechen erhalten hatten, daß sie noch bedeutende Summen beitragen werden, wenn der Bau wirklich vollendet seyn werde.

Und wirklich wurden seit dieser Zeit (vom Jahre 1836 bis 1840) zur Anschaffung verschiedener Requisiten noch 1500 fl. gesammelt und verwendet, wie es die Kirchenrechnung bezeugt. Sobald nämlich im J. 1836 am Feste der allerheiligsten Dreifaltigkeit dieses Gotteshaus vom Hrn. Pfarrer Wolfgang Ris eingeweiht und der erste Gottesdienst, wobei Hr. Pfarrer Johann Baptist Roll von Waldeck die Predigt hielt und Hr. Cooperator Gramer von Kulmain das Hochamt celebrirte, feierlichst begangen wurde, wuchs auch sogleich das Vertrauen wieder und die versprochenen Geldbeiträge wurden bald nach einander einbezahlt.

Im Jahre 1837 zerfiel die ohnehin schon baufällige Michaeliskirche, welche einen Büchsenschuß weiter unter der Dreifaltigkeitskirche gegen Südwest gelegen war, und nunmehr (1841) als eine Ruine dasteht.

Den Altar dieser zerfallenen Kirche brachte man schon vor der Einweihung der neuen Kirche in diese, verschönerte und vergrößerte denselben und machte ihn zum Hochaltar. Die Statue des heil. Michael aber, welche vorher in der untern Kirche das Hauptbild war, erhielt auf der Evangelienseite einen eigenen Altar, nachdem sie vom Hrn. Kunstmaler Joh. Bapt. Wild aus Kemnath nebst vielen anderen Gegenständen dieses Nebenaltars renovirt worden war.

Der Altarstein zu diesem Seitenaltar, so wie mehrere Paramente (unter andern 3 Meßgewänder mit allem Zubehör und 2 Meßbücher) wurden um sehr billigen Preis aus der Schloßkapelle zu Kaibitz von Titl. Herrn Ernst Baron von Hirschberg überlassen. Im Jahre 1838 wurden die 2 Glocken für den neuen Thurm in Amberg gegossen (die kleinere auf der Michaeliskirche wurde während der Baufälligkeit dieser Kirche gestohlen) und am 3. August 1839 von dem Hochwürdigsten Herrn Weihbischof von Regensburg, Bonifazius Kaspar Urban, geweiht, als er eben in Kulmain die daselbst neuerbaute Pfarrkirche feierlichst eingeweiht hatte.

Ich kann es nicht beschreiben, mit welcher Andacht dieses Gotteshaus zur heiligen Dreifaltigkeit seit der Zeit, wo es wieder erbaut wurde, bei jedesmaligem Gottesdienst von Andächtigen aus nah und ferne besucht wird, und kaum kann die Kirche die Volksmenge fassen, welche herbeiströmt und über die Herstellung dieser Kirche Freudenthränen vergießt; am meisten aber ich mit meiner Familie und dem vorzüglichsten Beförderer des neuen Kirchenbaues, Joseph Kreutzer, Bauer von Erdenweis und Kirchenpfleger, welcher bei sich das Gelübde gethan hatte, nicht eher zu ruhen, als bis er dieses Gotteshaus in seinem vorigen Zustand hergestellt sehen würde.

Dieser Joseph Kreutzer so wie Wolfgang Traßel Bauer zu Oberwappenöst verdienen deßwegen als die größten Wohlthäter bei dieser Kirche bezeichnet zu werden. Der gerechte Gott wird auch ihr Bemühen an ihnen und ihren Familien reichlich lohnen.

Nach diesen verdienen als vorzügliche Wohlthäter vorgeführt zu werden:

1) Hr. Franz Frauenholz, lediger Apfelwirthssohn von Kemnath, welcher 100 fl. als Schankung darbrachte,
2) Hr. Michl Pöllath, k. Studien-Seminar-Direktor in Neuburg — gegenwärtig in Stadtkemnath quieszierend, welcher zur Bestreitung verschiedener Ausgaben für den neuen Michaelisaltar eine bedeutende Summe spendete und dann selbst am 16. Juni 1839 die erste heil. Messe auf diesem Altare verrichtete,
3) der schon obengenannte Hr. Baron von Hirschberg auf Kaibitz,
4) die Frau des Hrn. Landrichters Baron von Andrian, welche ein neues, künstlich genähtes Altartuch und Auflagtüchlein für den Hochaltar machte und das Antependium für diesen Altar malen ließ,
5) die Fräulein Töchter des k. Rentbeamten Hrn. Heinikl, welche ein Altarkissen von künstlicher Arbeit für diese Kirche fertigten,
6) die Bürger von Stadtkemnath trugen bei 50 fl.,
7) die verwittibte Kaufmannsfrau Hollnstein von Stadtkemnath 50 fl.,
8) Hr. Joh. Reichenberger auf der Patterlhütte bei Erbendorf 50 fl.,
9) Konrad Hautmann, Leinenweber von Haunritz 50 fl.,
10) Hr. Pater Joh. Primian Emmerling in Kemnath aus dem aufgelösten Kloster Roggenburg in Schwaben vermachte in seinem Testamente 25 fl.,
11) Adam Bauer von Zinst 9 fl.,
12) Michael Schrammel, lediger Bauerssohn von dort 5 fl.,
13) die Gemeinde Erdenweis 22 fl.,
14) die Gemeinde Wunschenberg 15 fl.,
15) die Gemeinde Godas 7 fl.

Möge der allgütige Gott diesen und andern Wohlthätern ihre Gaben reichlich lohnen.

Auf diese Art wurde dieses Gotteshaus, welches im Jahre 1678 durch den Hochwürdigen Hrn. Pfarrer Arkhauer zu Kulmain und nachherigen Stadtpfarrer zu Kemnath zu Ehren der allerheil. Dreifaltigkeit erbaut wurde, nach 156 Jahren mit der Gnade Gottes wieder hergestellt. Möge es noch viele Jahrhunderte allen benachbarten und ferne wohnenden christlichen Einwoh-

nern Zufluchtsort für ihr Seelenheil dienen und als eine Zierde unseres Landgerichts und der ganzen Oberpfalz dastehen. — Gott gebe dazu seinen Segen!

Zusammengeschrieben am 23. Februar 1841.

Johann Philipp,
Lehrer und Meßmer.

Im Jahre 1847 wurde für die Armesbergkirche ein vollkommener Ablaß für das Dreifaltigkeitsfest verliehen.

Ausser dieser Kirche war auf dem Armesberge auch noch eine weitere die von dem Pfarrer Arkhauer auf eigene Kosten erbaute Michaeliskirche mit einem angebauten Hospitium, worüber in dem Urbarium folgender Vortrag zu finden ist:

(Sacellum Scti Michaelis Michaelskapelle)
De Monte Gargano An dem Berg Armes.

Ist Jenne Kürchen So titl Herr Christoph Arkhauer damahliger Pfarrer in Kullmain gleich an dem Berge Armes gegen Stattkemnath aus seinen aignen Mitteln anno 1705 erbauhet und anno 1706 den 12. September dem Hl. Erzengel Michael alß dero Kirchen Patron Solemniter consecriren und einweihen lassen.

Weillen nun damahls die Andacht und Eyffer gegen der Hochheil. Dreyfaltigkeit auf dem Berg Armes, oder Armesberg von tag zu tag bey denen Wahlfahrtern angewachsen, und also sowohl mehr Spatium, alß Geistliche für die Von weith entlegenen Orten anhero kommende Wahlfahrter umb dero Andacht füglicher Verrichten zu können, Vonnöthen waren, hat dik ersagter Pfarrer zu Cullmain an gemeldte Capellen Scti Michaelis drey wohnungen für geistliche operarios und auch Weltliche von Condition ankommende Wahlfahrter anbauen lassen.

Diese Wohnung sambt der Capelln Michaelis, wie auch der Wahlfahrts-Kürchen S. S. S. Trinitatis in monte Armes, so der Weilland geweste Pfarrer in Cullmain titl herr Christoph Arkhauer erbaut (nachdem Ihme auch solche alß gewesten Pfarrer in Statt kemnath dero Disposition ad dies vitae a Rvdssmo Consistorio seind uberlassen worden (hätte nach seinem Tod) Wan sich nit mit allen Ernst der damahlige Herr Praelat Bonaventura in Reichenbach ut Patronus Parochia Cullmainensis entgegengesetzet) der Pfarr Cullmain entzogen, und denen P. P. ordin. min. Scti Francisci in statt kemnath eingeraumt.

Mentionirte Zwey Kürchen Nemblich Sacellum S. S. Trinitatis in Monte Armes und Sacellum Scti. Michaelis an dem Berg Armes gegen Stattkemnath sambt dem Priester hauß, der Wohnung des Schuelmaisters allda und Einen Ritweih davon entlegenen Stadel oder Schupfen wie auch omnibus pertinenitiis seind anjetzo der Pfarr Culmain auf Ewig incorporirt und einverleibt."

Diese Sct. Michaelskirche und das Priesterhaus wurde nach dem Ableben des Gründers nicht mehr in baulichen Würden erhalten und kam nach und nach in Verfall, bis dieselbe eigentlich nur mehr das noch übrige Holzwerk an derselben in der Nacht vom 18. November 1841 um 10 Uhr angezündet wurde. Der Thäter wurde nicht bekannt. Die darauf bestandene Assekuranz mit 1200 fl. wurde auf die obere neu gebaute Dreifaltigkeitskirche übertragen; die Brandstatte aber hat Joseph Kreutzer, Bauer von Erdenweis und Kirchenpfleger am 14. April 1842 um 8 fl. plus licitando im k. Landgericht zu Kemnath an sich gebracht. Das Hauptaltarblatt der verfallenen Kirche wurde auf einem Seitenaltar der neuen Wallfahrtskirche aufgestellt.

Bruck am Weiher und Thurn.

Die Zeit der Erbauung des daselbstigen Kirchleins ist eben so wenig bekannt, als der Name des Erbauers, wohl aber zeigt das Urbarium der Pfarrei Kulmain, daß dasselbe im J. 1320 schon gestanden, und in derselben regelmäßige Gottesdienste abgehalten worden seyen; auch die Consecration desselben durch einen Bischof weißt dieses Urbarium nach.

Im Jahre 1554, in welchem der letzte katholische Pfarrer Hummel von Kulmain abzog, und die ganze Gegend mit Ausnahme von Schönreuth sich dem Lutherthume und später der calvinischen Lehre hingab, wurde diese Kapelle dem gottesdienstlichen Gebrauche ganz und gar entzogen, bis sie endlich nach 122 Jahren, in welcher Zeit sie bisweilen als Schaafstall und öfters zum Wagenschmierbrennen benutzt wurde, am 10. August 1676 am Feste Scti Laurentii, als dem Tage, an welchem vorhin dort das Kirchweihfest begangen, wieder feierlich eröffnet und nach so langer Zeit der erste Gottesdienst darin abgehalten wurde.

Das oben erwähnte Pfarr-Urbarium enthält über die Wiedereinrichtung dieser Kirche und über die Stiftungen rc. bei derselben Folgendes:

„Da nach drei jährigen antrüb Hrn. Pfarrers zu Kulmain von der Churfrtl. Regierung Amberg dem wohl Edl und gestrengen Herrn Hanß Ludwig Pfrünbten von Brukh in Weyer die Völlige Reparation diser Kürchen Ernstlich anbefohlen worden, alß welcher sambt seinen Vorfahrern, alles waß Sct. Helenae an Geld, und Kürchen Mobilien sammt einer Immen-Kuhe genannt laut Adam Pfreunbter anno 1526 am Sonntag quasi modo geniti Eigenhändig geschrieben hinterlassenen testament genossen und in ihr eigenthumb verwendet. In diesem Testament legieret unter andern auch Erstgemelter Pfreunbter Seiner Heyl. Helenae (wie Er es nennet) all sein Verfallenes und

Rufständiges Lebengeld, welches seine Vötter und Brüder dorthmals in Handen behalten."

„Jst also dieses Kürchlein nach dem es 118 Jahr verwiestet gewesen, von gemelten Wohl Edl, und gestrengen Herrn Hanß Ludwig Pfreunbter Erbauet, darauf und auß Hochfürstl. Bischoffl. Regenspurg gnädigster commission benedicirt und darinnen daß Amt der Hl. Meß den 10. August anno 1676 zum Erstenmahl gehalten worden. Von dem damahligen Pfarrern zu Culmain titl. Herrn Johann Christoph Arthauer, So geschehen in Gegenwarth der ganzen pfarrmenge Cullmain, wie auch deß Wohlwürdig geistl. und Wohlgelehrten Herrn Wolfgang Valentin Burger Pfarrerß zu Waldeth sammt seiner ganzen Pfarrsmenge. Dann den P. P. ord S Francisci reformat. Rembl. Patris Ernesti Firnhammer und P. Panthaleonis Frey, wie auch noch über 1000 andere Personen, deren mehrentheilß alda gebeichtet, und communizirt. Diesen Kürchlein Sctae Helenae ist auch von denen Römischen Pabsten Jedesmahl auf 8 Jahr in festo S Laurentii alß in die Dedicationis ein vollkommener Ablaß verliehen worden, Rembl. Von Clemente dem 10. Römischen Pabsten von anno 1676 biß anno 1683. Wie auch von Innocentio dem 12. Röml. Pabst anno 1693 biß anno 1700. Welches dann in allen herumbliegenden Pfarren auf öffentl. Canzln promulgirt worden, und sich damahls an gedachten Fest bey 4 bis 500 Persohnen, deren die mehriste gebeichtet und Communicirt eingefunden haben."

„Allhie werden auch im Johr hindurch folgende gottesdienst gehalten werden, als Remblich Pmo werden gelesen 10 hl. Messen ad intentl. fundatoris Do. da genannt werden die Apostel-Messen, weillen solche (Wan sonst bey der Pfarr kein andere Verrichtung vorfallet) gleich den andern tag nach einen Apostelfest gelesen werden, Wovon der Priester in stipendium 24 kr. überkommt.

2do Werden auch allda noch einige Gottesdienst, wie folget, gehalten, feria 4to Paschae Missa cum catechesi. Jn jnventione Sctae crucis Missa Solemnis. 3tia May feria 2da Rogationum Missa cantata feria 4ta. Pentecostes Missa cum catechesi 11. Augusti alß an dem Tag post festum Scti. Laurentii olim festum Dedicationis hujus Eccleciae Missa choralis cum catechesi. Jn Patrocinio Seu festo Sctae Helenae Nempe 18. Augusti Missa Jn Exultatione Sctae crucis 14. Septembris Missa.

Diese Messen werden weder pro fundatore, weder Vor die Gmein in Bruth appliciret, sondern kann solche der Priester Entweder vor sich, oder wan Er sonst ein Stipendium hat Vor selbes appliciren."

„Jn diesem Kürchlein Wird alle tag fruhe, Mittags und Abents daß dreyfache Ave Maria geleittet."

Ganz anders stehen die jetzigen Verhältnisse dieses Kirchleins. Bei dem starken Hagelwetter am 31. Mai 1856 wurden die Fensterscheiben zerschlagen, und bis jetzt dachte noch Niemand daran, die zerbrochenen Gläser durch neue ersetzen zu lassen, und so ist das Innere der Kirche allen Witterungs-Einflüßen ausgesetzt, und muß — wenn nicht ernstliche Vorkehrungen getroffen werden — deren Verfall in nächster Zeit herbeigeführt werden. Wegen Abhaltung der vorhin allegirten Gottesdienste besteht zwischen der Gemeinde und dem Pfarramte ein Streit, und es sollen in letzter Zeit nur dann Messen gelesen worden seyn, wenn die Geistlichkeit hiefür besonders honorirt wurde.

Jetzt hat die Kapelle Sctae Helenae zu Bruck am Weiher und Thurn nur ein Altar mit der schmerzhaften Mutter den Leichnam Christi im Schooße haltend als Hauptbild. Auf der Epistelseite ist eine Statue der heil. Helena, und auf der Evangelienseite eine solche des heil. Laurentius angebracht. Unter der Hauptfigur ist auf blaugrauem Grunde in weißer Schrift zu lesen:

„Dises bilt hat verert .... hochfrtl Gnaden fürstl. Bambergl. Oberamt der Wohlgeborne Hr. zu Küpsenberg Hr. Ulrich von Wallenfels ꝛc. ꝛc. Anno 1674",

und am untern Sockel:

„Anno 1720 hat Gott zu Ehren abbermal Renoviren lassen disseß Bilder der Hochwohlgebor. Herr Johann Bernhard Ptreunbter von Pruth in Weyer und beim Thurn den 4. May."

Jn der Seitenmauer der Capelle an der Epistelseite zeigt ein Stein folgendes Epitaphium:

„Den 8. May 1736 Jst die Hoch- und Wohlgeborne Frau Maria Amalia Pfreimbterin von Bruk am Weyer uf Altensteinreuth, geborne Baerncloin von schönreuth gestorben, Gott der Allerhöchste verleihe Jhr und allen andern christglaubigen Seellen die EWige Ruh. Jhres Alters 95 Jahr. Amen."

Ebenda liegt im Boden ein Gedenkstein mit der Jnschrift:

„Georgio Gast D. H" (diese 2 Buchstaben sind nicht ganz sicher zu erkennen) „in 1776."

Jn Mitte der Kirche ist ein weiterer Gedenkstein mit „† P. V. B." und einem Todtenkopfe bezeichnet. Nach gemachter Erfahrung soll hier die Ruhestätte eines fremden kath. Geistlichen seyn, welcher auf einer Reise im Schlosse übernachtete und starb.

Die noch vorhandene Einrichtung dieser Kapelle besteht aus sechs Kirchenstühlen und zwei solchen an

der rechten Seite, einer baufälligen Kanzel und einem Musikchor, auf welchem eine Orgel gestanden haben soll, dann einer Emporkirche, zu welcher der Aufgang von Aussen führte.

An der Aussenseite ist ein Stein mit 3 Jahrzahlen 1600, 1654 und 1675 zu sehen.

Letztere bedeutet unzweifelhaft das Jahr der Haupterneuerung, da — wie oben gesagt — 1676 nach langer Sperre das erste heil. Meßopfer entrichtet wurde. Was die ersteren Jahrzahlen bedeuten, ist nicht mehr zu enträthseln, da zumal das Jahr 1654 in die Periode des Akatholicismus fällt.

Auf dem baufälligen Thurme hängen noch zwei gut erhaltene Glöckchen.

Das Dorf Bruck am Weiher und Thurm — gemeinhin Oberbruck genannt liegt an der Amberg-Hofer-Hochstrasse nördlich von Stadtkemnath 6/8 Stunden entfernt, zählt in 19 Häusern 33 Familien mit 107 Seelen.

Das Schloßgebäude wurde im Jahre 1333 von Georg Pfreunbter erbaut, welche Jahrzahl ein eingemauerter Stein trägt.

Eine noch vorhandene „Genealogie der Pfreunbter von Brukh", welche leider nicht vollständig ausgeführt ist, läßt ersehen, daß diese Familie noch im Jahre 1664 im Besitze dieses Gutes war.

Ebenso legirte noch im Jahre 1669 laut Urkunde vom 8. August desselben Jahres ein „Hanß Mathias von Frankenreuth vff Eysseldorf vndt Altenstetnreuth, daß er als letzter seines Stammes nach seinem Tode im ledigen Stande das von seinen Voreltern erworbene adelige Wappen, Schildt und Helm dem Rittermessigen geschlecht der Pfreumbter von Brukh überlasse, daß Sie solches nach seinem Ableben, neben dem Ihrigen zu führen fug, Recht und Macht haben solle."

Im Jahre 1778 war ein Hauptmann Dietel Besitzer von Bruck am Weiher und Thurm.

Wann und auf welche Art, ob durch Kauf, Heirath, Schankung oder wie immer der Besitz von Bruck von der Familie Pfreunbter an diesen überging, ist eben so wenig bekannt, als die Zeit und Weise, in welcher die letzten Besitzer, Grafen von Hirschberg, demselben folgten.

Bruck hatte nach einer Specifikation vom 23. Oktober 1732 zwei „hochadeliche Lehengüter vnd Hofmarchen Prukh im Weyer mit 6 und Prukh am Thurn mit 5 Vnderthanen."

Nahe bei Bruck befindet sich unter dem Strassendamme eine dem heil. Johann von Nepomuk errichtete steinerne Statue, an deren Sockel die Jahrzahl „Anno 1740" und noch einige jetzt unleserliche Schriftzüge ersichtlich sind.

Die Veste und der Markt Waldeck.

Schon in der Einleitung in diesem Schriftchen habe ich angeführt, daß nach der allgemeinen Sage eben sowohl, als nach dem Inhalte einiger geschichtlichen Privatsammlungen behauptet wird, daß die Veste und der Markt Waldeck schon vor Christi Geburt gestanden haben, wie aus einer hebräischen Inschrift eines Steines zu ersehen war, welcher anno 1648 bei Vernichtung des Marktes Waldeck durch die Schweden zum Vorschein kam.

Die Veste Waldeck soll ein römischer Advokat, berufen von dem römischen Feldherrn Vagus angelegt haben; derselbe begab sich nach Nürnberg und da sich dort auch gleichzeitig Juden ansiedelten, so wurde gedachter Stein zur Uebersetzung der Inschrift dorthin gesandt, aus welcher hervorging, daß dieser Ort und Veste schon 7 Jahre vor Christi Geburt erbaut worden sey. In den Zeiten des Faustrechts soll das Bergschloß Waldeck einen wilden Ritter Namens Claudius, der das Bergschloß nach der Schlacht bei Paderborn im J. 11 von Herrmann erhalten hat, um welche Zeit sich der markomanische Krieg endigte, besessen haben.

Dieses Schloß beherrschte die ganze Gegend, weil es wegen seiner Festigkeit nicht leicht bezwingbar war; denn diese alten Gebäude lagen auf beinahe unersteigbaren ringsum freistehenden Felsen, welche mit Mauern und Thürmen verwahrt waren.

Hier sollen auch die Heiden der teutschen Göttin Nussa ihre Opfer dargebracht haben.

Im Jahr 554 ist diese Veste an das Herzogthum Bayern gekommen.

Von jener Zeit an bis 1200 zur Zeit der Normanen unter Keuts war diese Veste fortwährend der Sitz des Krieges.

Als im J. 1201 Kaiser Albert zur Sicherheit des Landes Markgrafen einsetzte, kam das feste Schloß Waldeck an den Markgrafen Ulrich von Leuchtenberg, welcher fromme Mann die im J. 1801 abgebrannte Filialkirche erbauen ließ.

Landgraf Friedrich von Leuchtenberg verkaufte die Veste Waldeck nebst dem kleinen Flecken allda im J. 1283 (zu Ingolstadt IV. Jd. (10.) Januarii) an Herzog Ludwig von Bayern.

Die Bewohner Waldecks machten gleichsam die Besatzung und die Landmiliz aus, welche die Veste bis zum Jahre 1330 mit Künsten und Pfeilen so tapfer vertheidigten, daß Churfürst Friedrich von der Pfalz im Jahr 1472 in einer Verordnung die Bewohner von Waldeck seine treuen Bürger hieß.

Nach Erfindung des Schießpulvers im J. 1380 und nach der durch Kaiser Maximilian im J. 1495 geschehenen Aufhebung der Turniere ließen sich die Waldecker als Feuerwerker gebrauchen, weßwegen ihnen der Pfalzgraf Friedrich die Begünstigung für ewige Zeiten gab, alljährlich 183 Klafter Holz gratis aus der Staatswaltung beziehen zu dürfen. Bei der Belagerung Wiens durch die Türken im J. 1529 wo auch Bayern bedroht wurde, gab den Bewohnern Waldecks zur sofortigen Aufmunterung ihrer Tapferkeit Friedrich II. in Neumarkt einen Wappenbrief mit einem Siegel von Silber, worauf der wilde Mann mit einem Ehrenschilde als Symbol eingegraben ist. Dieses Wappen wurde ihnen laut Westenrieders Geschichte gleich den Rittern des Reichs ertheilt. Es besteht aus einem großen schwarzen Schilde, im Grunde desselben ist ein dreifacher grüner Berg sichtbar, auf dem ein rauher, herzhafter wilder Mann steht, welchen graue Kopfhaare bedecken, und der mit derlei Haaren bebartet ist; auf seinem Haupt trägt er einen geflochtenen grünen Kranz, und ist auch mit dergl. umgürtet. Mit seiner rechten Hand ergreift er einen Schild, den er an seiner Seite sinken läßt und der in der Mitte nach der Quere abgetheilet ist, wovon der obere halbe Theil roth, und der untere halbe Theil blau und weiß oder silberfarbig gewecket ist. Mit der linken Hand hält er über sich einen gelben oder goldfarbenen Streitkolben.

Im J. 1644 unter Churfürst Max I. erschien der schwedische General Banner von der Armee des Herzogs Bernhard von Sachsen und belagerte die Veste 6 Monate lang, jedoch haben ihn schon im 7ten Monate die aus 14 Mann bestandene Besatzung und die Bürger von Waldeck zum Abzuge bezwungen.

Eine im Jahre 1614 unverhofft vor den Thoren und dem Schlosse Waldeck erschienene Truppe Bayreuther nahm bei einem Ausfalle auf eine listige Weise den Landrichter und zugleich Oberst zu Waldeck, Rudolph Umseher, gefangen und schleppten ihn nach Neustadt am Kulm. Allein die ihm nacheilenden Bürger von Waldeck erstiegen die Stadtmauer und befreiten ihren Landrichter mit Gewalt aus Neustadt und brachten ihn glücklich nach Waldeck zurück.

Aus Dankbarkeit erwirkte ihnen der genannte Landrichter bei einer Reise an den Hof zu München viele Freiheiten, als die Wildbahn, den Bierzwang, das Erscheinen bei Amt mit Stock und Degen gleich den Rittern zur Zeit Kaiser Friedrich II., welche Privilegien leider seit Kurzem alle wieder entzogen wurden.

Im Jahre 1648 erschienen die Schweden das Letztemal vor den Thoren Waldecks. Dieses Volk vernichtete den Markt, erweiterte aber die Bergveste, baute neue Bollwerke und Rondele und legte Fortifikationen an, wozu es die von den niedergerissenen Häusern Waldecks genommenen Steine verwendete, bei welcher Gelegenheit der oben erwähnte Stein mit seiner hebräischen Inschrift zum Vorschein kam.

Im Jahre 1651 unter Churfürst Ferdinand Maria mußten in Folge eines Reichsbeschlusses die Schweden die Veste Waldeck wieder an Bayern abtreten.

Dieser Drangsale ungeachtet belagerten die Oesterreicher anno 1690 Waldeck ganze 10 Monate, mußten jedoch unverrichteter Sache wieder abziehen.

Vom Jahre 1283 bis 1698 war das Bergschloß der Wohnsitz eines landesfürstlichen Oberbeamten. Im letzten Jahre aber, als der hart am Bergschloße in der Veste gestandene Thurm durch Unvorsichtigkeit zweier Weibspersonen, welche Flachs hechelten, in Feuer aufging, und dadurch auch das Wohngebäude resp. Schloß des Landrichters, Hrn. Macculin von Sussenfeld auf Kaibitz, etwas beschädigt wurde, bewirkte selber bei der allerhöchsten Stelle die Erlaubniß in der Stadt Kemnath seinen Sitz nehmen zu dürfen, woselbst es auch später verblieb und heutigen Tages noch ist.

Im Jahre 1704 unterlag die Vestung Waldeck wieder einer 10monatlichen Belagerung. Am 15. September desselben Jahres wurde nämlich zwischen bayerischer und oberpfälzischer Landmiliz ein Treffen zum Vortheile der Ersteren geliefert, in dessen Folge sie der Kommandant Liebsdorfer von Bayreuth eroberte und schleifen ließ. Nur allein die Fahne blieb in den Händen der Bürger von Waldeck. Besagter Kommandant nahm die eiserne Thurmuhr und 3 Glocken mit sich nach Bayreuth, wovon noch zwei auf dem Schloßthurme zu sehen seyn sollen.

Churfürst Max Emanuel wurde wegen dieser Veste nach geschlossenem Badischen Frieden (1714) entschädigt und war nach einer 10jährigen Abwesenheit wieder in seine Residenz München zurückgekehrt.

Das Schloß selbst ließ im Jahre 1722 Landrichter Freiherr von Otten zwar wieder wohnbar herstellen, indem auch schöne Nebengebäude dazu gehörten und alle umliegenden Dörfer bis zum J. 1769 ihre bestimmten Frohndienste nach Bedarf der herrschaftlichen Gebäude zu Waldeck zu entrichten verpflichtet waren. Diese Frohne war schon aus dem 12ten Jahrhunderte herkömmlich, weil damals alle umliegenden Orte, um den Rittern auf der Burg Waldeck nicht zur steten Beute dienen zu müssen, sich verbindlich machten, ihnen von ihren Gütern, Zinsen und Zehenten zu zahlen und Frohnen zu leisten. Das Gut Kronau mußte immer ein gesatteltes Pferd unterhalten, dafür erhielt jedoch Kronau die sogenannte Buchmanl, eine torfhaltige Wiese bei Atzmannsberg.

Durch diese Pferdebereithaltung könnte allenfalls die Vermuthung, daß die Veste Waldeck, außer dem nach

Kemnath führenden unterirdischen Ausgang auch noch einen solchen nach Kronau gehabt habe, einige Wahrscheinlichkeit finden.

Endlich im J. 1769 wurden die Landgerichtsgebäude und Grundbesitzungen dem Verkaufe an Private unterstellt, und da diese wegen Vermögenslosigkeit der neuern Besitzer nicht mehr gehörig unterhalten werden konnten, so wurden die Gebäude täglich schlechter und baufälliger, so daß sie schon dem Einsturze nahe waren, als diesem der Brand vom Jahre 1794 zuvorkam, welcher am 25. März als am Maria Verkündigungstage Früh 2 Uhr bei einem heftigen Sturmwinde ausbrach, und in Zeit einer Stunde den ganzen Markt und die Reste des Schloßes in Asche verwandelte.

Das alte Schloßgebäude hatte eine Länge von 64 und eine Tiefe von 38 Fuß. Bei diesem befand sich ein sehr wasserreicher Brunnen, welcher rund und mit lauter Quadern ausgemauert war und eine Weite von 12 Fuß Durchmesser hatte. Die Steine wurden nach dem Brande von 1794 ausgebrochen, und der Brunnen selbst auf diese Weise verschüttet.

Das Amt Waldeck

wird in dem Saalbuche des Herzogs Ludwig des Strengen unter dem Titl: **Redditus bonorum castri in Waldeke** beschrieben wie folgt:

„Man weiß, daß diese Burg mit ihren Zubehörden von dem Landgrafen Friedrich von Leuchtenberg an obigen Herzog im J. 1283 zu Ingolstatt **IV. Jd.** (10.) **Januarii** verkauft worden."

Bald darauf hat derselbe Landgraf auch die ihm von seinen verstorbenen Bruder Gebhard ehedem verpfändeten Güter in der Gegend von Waldeck dem erwähnten Herzoge zu Regensburg (1283 Sonntags **Jnvocavit** „7. März") abgetreten. Ob dieses in Folge einer Schankung geschehen, bleibt dahingestellt. So viel ist richtig, daß bei jenem Verkauf der Preis des Allodial-Eigenthumes und der Lehen 2000 Pfund Regensburger Pfennige betragen habe, und daß bei der letzten Veraußerung der Preis nicht ausgedrückt worden.

Das Saalbuch des Herzogs Ludwig läßt uns diese Besitzungen, wie folgt, im Einzelnen entnehmen:

Tollnze, 1 Hof 1 Lehen — das Landsaßengut und Dorf Döllnitz in der Pfarrei Pressath.

Wolawe, ein eigner Hof (curia propria) und ein Vogteihof (advocalis) — das Dorf Wollau in obiger Pfarre.

Richawe, 2 Höfe — das Dorf Rikau in der Pfarrei Pressath.

Chunmuhl, unbekannt; irgend eine Mühle in dortiger Gegend.

Atzmannsperch, 4 Höfe, 3 Lehen — das Dorf Atzmannsberg in der Pfarrei Waldeck.

Schweitzgeriut, 1 Lehen — das Dorf Schweißenreuth in der Pfarrei Waldeck.

Die Muhle unterhalb der Burg Waldeke, und ein dabei gelegenes Lehen.

Bernhof, 1 Lehen — Berhof in der Pfarrei Mockersdorf.

Genendorf, 1 Dorf — wird untergegangen seyn.

Reut, 1 Hof, 1 Lehen — das Dorf Reuth in der Pfarrei Kastl.

Leswitz, 3 Höfe — das Dorf Löschwitz in der Pfarrei Kastl.

Chasten, 3 Höfe, 1 Lehen das Pfarrdorf Kastl im Landgericht Kemnath.

Chulmen, 1 Hof, 2 Baustätte — das Pfarrdorf Kulmain in demselben Landgerichte.

Welmvzels mit dem Beisatze: „**Silva, ad quam pertinent sex villae et alia multa jura tam in apibus quam in aliis accidentiis;** diese deutet auf die wilde Bienenzucht, Zeidelweide und andere Nutzungen. Hier wird das Dorf Mehlmaisel in der Pfarrei Ebnat einschlagen.

Kemenaten, der Markt — dermal die Stadt Kemnath, Sitz eines Landgerichts.

Oberndorf, 1 Maierhof (**curia villicalis**) 2 Lehen — das Dorf Oberndorf in der Pfarrei Kemnath.

Vorschawe, 1 Hof, 1 Lehen — Fortschau ein Dorf in der Pfarrei Kemnath.

Swarzach, das Dorf — wahrscheinlich das Dorf Schwarzenbach in der Pfarrei Pressath.

Die Fischerei im Fluße Haidenaab.

Geswant, eine Vogteimühle — vermuthlich ist das Dorf Schwand in der Pfarrei Pressath hieher zu beziehen.

Purohartsricht, 4 Vogthöfe — das Dorf Burkartsreuth in der Pfarrei Kastl.

Zu Hube (daz der hube), 1 Hof — das Dorf Hub in der Pfarrei Kastl.

Vorheshof, 1 Hof — ist nicht mehr zu finden.

Gotenawe, 2 Vogthöfe — das Dorf Guttenthau in der Pfarrei Mockersdorf.

Rezlave, 1 Hof — Röslas oder Reislas beide Dörfer in der genannten Pfarrei.

Lymarshof, 2 Höfe — das Dorf Lämmershof in dieser Pfarrei.

Niderheidenabe, 4 Höfe, 1 Mühl, 1 Lehen — das Dorf Haidenaab, Pfarrei Mockersdorf.

Auf dem Puhel — dermal unbekannt.

Mukenreuth, 2 Höfe — das Dorf Muckenreuth, Pfarrei Mockersdorf.

Schachenberg, 4 Höfe — vielleicht der Weiler Stechenberg in der Pfarrei Fichtelberg.

Wirnst, 1 Hof — allenfalls das Dorf Zinst in derselben Pfarrei.

Immerriut, 6 Höfe — das Dorf Immenreuth daselbst.

Schirngelrowe, 2 Lehen, 1 Mühle, besteht nicht mehr.

Chlochenriut, 2 Vogteihöfe — das Dorf Küchenreuth, Pfarrei Kemnath.

Aerbendorf, die Vogtei über diesen Markt — der Markt Erbendorf, ehedem im Landgericht Parkstein. — Hiebei scheint ein Widerstreit mit anderweitigen Urkunden zu bestehen, denn Erbendorf kömmt unter jenen Gütern vor, welche Conradin der Herzog von Schwaben, seinem Oheime dem Herzog Ludwig dem Strengen im J. 1266 verpfändete, und welche im nämlichen Jahre mittels allgemeiner Vermögensschankung des ersteren den beiden Brüdern und Herzogen Ludwig und Heinrich eigenthümlich wurden.

Bei der Theilung zwischen erwähnten Brüdern im J. 1269 wird Erbendorf nicht ausdrücklich genannt, obwohl hingegen Parkstein und Weiden in den Antheil des Herzogs Heinrich an den Hohenstaufischen Güter fielen. Das niederbayerische Saalbuch des Herzogs Heinrich gibt darüber nähern Aufschluß, indem hierin Arndorf, Erbendorf, unter dem Eingehörungen von Parkstein aufgeführt ist. Da hiebei bemerkt ist, daß von den Gerichtswändeln der dritte Theil nach Waldeck gehöre, so stellt sich hierdurch das Verhältniß heraus, in welchen Erbendorf zu den Häusern Hohenstaufen und Leuchtenberg gestanden hatte.

Aerbenhof, 1 Hof — vielleicht verödet.

Nun folgen im Saalbuche des Herzogs Ludwig diejenigen Orte, welche in der Abtretungs-Urkunde vom 7. Mai 1283, wovon Eingangs Erwähnung geschehen, ausdrücklich genannt sind.

Hertwigeshof, ein Dorf — besteht nicht mehr.

Die Vogtei über die Kirche in Cästen — die Pfarrkirche Kastl.

Plern, ein eigenthümliches Dorf (villa propria) worin 6 Höfe, 6 Lehen — ein Weiler im Landgerichte Neustadt.

Drusaw, die Vogtei — Tressau, ein Dorf in der Pfarrei Mockersdorf.

Churbergeseze, die Vogtei — das Dorf Kirmsesäß dortselbst.

Ruizins, vielleicht Reisach, Pfarrei Kemnath.

Kirchenpingart, die Vogtei — das Dorf Kirchenpingarten, Pfarrei Mockersdorf.

Altenpingart — der Weiler Pingarten in der Pfarrei Waldeck.

Gunreut, vielleicht Konnersreuth, Landgerichts Neustadt.

Grube, das Dorf Grub, Pfarrei Kastl.

Hovelin, das Dorf Höflas, Pfarrei Kemnath.

Tenreut, vielleicht Kirchendemmenreuth im Landgericht Neustadt.

Ahornsberch, 4 eigene Hofgüter (mansus), Ahornberg, Pfarrei Kulmain.

Pletzberch, die Vogtei — das Dorf Plößberg, Pfarrei Kulmain.

Punreut, die Vogtei — das Dorf Punreuth, daselbst.

Dobrin, die Vogtei — das Dorf Döberein, daselbst.

Götzmannsperg, die Vogtei. — Es bleibt dahin gestellt, ob Göppmannsbühl im Landgerichte Kemnath hier einschlage.

Bernbach, die Vogtei — vielleicht verödet.

Lenawe, 8 Hofgüter — das Dorf Lenau, Pfarrei Kulmain.

Culmen, 1 Hof 1 Baustätte — das schon erwähnte Dorf Kulmain.

Regelsreuth, das ganze eigenthümliche Dorf — Riglasreuth, das Landsaßengut in der Pfarrei Pullenreuth.

Waldengevelle, 2 Höfe — vielleicht eingegangen.

Thechangeseiz, 1 Hof — Dechantseß, ein Landsaßengut Pfarrei Pullenreuth.

Der Wald Welmozels zur Hälfte wozu 6 Dörfer gehören.

Chozin, Zeidelweide (Zidelweide) — die Einöde Keßein oder Koßein, Pfarrei Pullenreuth.

Superior Gotenberch, 1 Hof — das Dorf Guttenberg, Pfarrei Waldeck.

Albernreuth, das ganze Dorf, drei Hofgüter — Albenreuth ein Weiler in der Pfarrei Waldeck.

Alzemansberch, 1 Hof — das Dorf Atzmannsberg daselbst.

Chubach, 2 Hofgüter — vielleicht unter den Waldlandern des Landgerichts Kemnath begraben.

Hiemit endigen sich die Ortschaften, welche einst der Landgraf Gerhard von seinem Antheile an dem Stammeigenthume an seinen Bruder Friedrich verpfändete.

Die folgenden Orte werden anderweitige Zugehörungen der Burg Waldeck gewesen seyn.

Frekawe, ein Eigenthum (est proprietas) — ob der Weiler Funkenau hieher zu beziehen sey, wird dahin gestellt.

Zwernes, die Vogtei — auch hier ist erst zu entscheiden, ob das Dorf Zinst in der Pfarrei Kulmain einschlägig sey.

Langenhardt, 2 Vogteihöfe — Langenhart Landgerichts Kemnath.

Rapotenriut, das ganze Dorf, die Vogtei — vielleicht Ropotenreuth, Landgerichts Münchberg.

Riwenriut, das ganze eigenthümliche Dorf — das Dorf Neureuth Pfarrei Kastl.

Demarsript, ein eigenthümlicher Hof — vielleicht Diemenricht Pfarrei Parkstein.

Pilgrimsript, das ganze eigenthümliche Dorf — das Dorf Pilgramsreuth, Pfarrei Pullenreuth.

Wernhersript, das eigenthümliche Dorf — das Dorf Wernersreuth in der Pfarrei Kulmain.

Wirmssenperge, das ganze Dorf als Eigenthum — das Dorf Wunschenberg, daselbst.

Böslinsperg, 2 eigenthümliche Höfe — vielleicht untergegangen.

Altenpulnript, ein Eigenthum — vielleicht mit dem Pfarrdorfe Pullenreuth verbunden.

Aernsperg, ein eigenthümlicher Hof — dermalen verschollen.

Altenreut, das ganze Vogteidorf — der Weiler Altenreuth in der Pfarrei Erbendorf.

Das Nachfolgende ist in dem Saalbuche von einer späteren Hand beigesetzt, was auf eine spätere Erwerbung hindeutet.

Prezzat, 14 Huben, 1 Mühle, 11 Baustätte, 13 Garten, die Kirche — die Stadt Pressath, Landgerichts Eschenbach.

Erbendorf, die Kirche — wahrscheinlich ist Erbendorf gemeint.

Die im Saalbuche beschriebenen Güter bildeten den Amtsbezirk von Waldeck — das nachmalige Pflegamt, welches von dem Landgerichte zu unterscheiden war, indem dieses von der Landgrafschaft abhing, welche von den Landgrafen **Heinrich** und **Friedrich** von Leuchtenberg in den Jahren 1282 und 1283 an Herzog **Ludwig** den Strengen besonders veraußert worden."

Pressath hatte sein eigenes Richteramt, war aber in landgerichtlichen Fällen dem Landgerichte unterworfen.

Auch **Erbendorf** hatte einen besondern Richter, welcher bis zu der allgemeinen Organisation der äußern Aemter im Jahre 1808 mit dem Magistrate die niedere Gerichtsbarkeit ausübte.

Der Markt Waldeck.

Die jetzige Pfarrkirche zu Waldeck war vor dem totalen Brande im Jahre 1794 eine Wallfahrtskapelle, nach der Benennung des Grundes, worauf sie steht, „Höritzkapelle" genannt, und nach diesem — als auch allmahlig der ganze Markt da, wo er jetzt steht, erbaut wurde — zu ihrer jetzigen Bestimmung erhoben.

Diese Kirche war schon als Wallfahrtskapelle dem heil. Johann von Nepomuk geweiht und das Hauptaltar hat Heute noch dessen Bilcniß als Altarblatt. Auf der linken Seite ist ein Kreuzaltar und rechts r. sp. Südseite eines der heil. Mutter Anna dedizirtes, bei welch' letzterem in der Mauer ausser dem Presbyterium eine Gedenktafel aus Marmor Aufschluß über die Erbauung der Kapelle mit folgenden Worten gibt: „Dise Cappel hat erbauen lassen und dotirt Herr Ignatius Freyherr von Otten Chur-Mayntzisch und Chur-Bayrischer geheimer Raht, gesanter zu Regenspurg Landrichter und Pfleger zu Waldek, Kemnath und Vichtelberg, und dessen frau gemahlin Maria Euphrasia Freiin von Otten, geborne Albrecht von Lauterburg. Im May des Jahrs 1731."

Außer diesem Steine befindet sich in der ganzen Kirche weder ein Monument noch ein sonstiger Gedenkstein.

Im Plafond sind sehr schöne Freskogemälde angebracht, welche wahrscheinlich noch aus der Zeit der Erbauung der Kapelle herstammen. Diese — sowie die Stukaturarbeiten wurden durch die Gebrüder Asam aus München gefertiget. —

Früher hatte die Kirche nur ein kleines hölzernes Thürmchen ober der Sacristei, welches nicht alle Glocken faßte, weßhalb die größte in einem hölzernen Verschlage ausser der Kirche untergebracht war. Dieses Thürmchen wurde im Jahre 1821 wegen Baufälligkeit abgetragen und in diesem Jahre der Plan zu dem jetzigen Thurme von dem Maurermeister Blasius Fischer entworfen.

Die Erbauung dieses Thurmes war die Folge eines Gelöbnisses, worüber mir der dermalige Herr Pfarrer Folgendes erzählte, und dessen Wahrheit die beiden Herren Söhne des Erbauers bestätigten.

Der Herr Gutsbesitzer von Guttenthau, Karl Sigmund Freiherr v. Künsberg, kam auf einer Rückfahrt von Bayreuth nach Guttenthau in große Wassergefahr, so zwar, daß er sich selbst über die Richtung der Strasse nicht mehr zurecht fand. In dieser Verlegenheit machte er das Gelübde, bei seiner Rettung ein bedeutendes Opfer zu Ehren des heil. Johannes von Nepomuk nach Prag persönlich zu bringen.

Kaum hatte er dieses Gelübde gethan, so sah er auf seinem Gefährte ein unbedeutendes graues Männlein neben sich; er war der Meinung, dieses sey ein ebenfalls in Lebensgefahr gewesener Fußgänger, der bei ihm Rettung suchte. Doch dieses Männlein gab ihm die Richtung des Weges, welche er zu seiner Befreiung aus dieser Lage einzuschlagen hatte, an, und als er diese verfolgend glücklich das Trockene erreicht hatte, sprang selbes vom Wagen und verschwand.

Herr Baron von Künsberg kam glücklich nach Hause und machte sich bald hernach auf die Reise nach Prag, besuchte jedoch in Waldeck den damaligen Pfarrer Hrn. Schuller, mit welchem er in freundschaftlichem Verhältnisse lebte, und eröffnete ihm den

Zweck seiner Reise. Dieser stellte dem Hrn. Wallfahrer vor, daß auch in Waldeck der Kirchenpatron der heil. Johann von Nepomuk sey, und daß er hier eben so gut zu Ehren dieses Heiligen sein Opfer niederlegen könne, wie in Prag; im Gegentheil sey es hier besser angewandt, als dort, indem diese Kirche sich in spärlichen Vermögensverhältnissen befinde, und eines Thurmes dringend bedürfe, den sie aus eigenen Mitteln unmöglich zu erbauen im Stande sey.

Herr Baron v. Künsberg war hiemit einverstanden und legte sein Opfer in die Hände des Hrn. Pfarrers nieder mit der ausdrücklichen Bestimmung jedoch, daß die Größe desselben unbekannt zu bleiben habe. Dieses Geheimniß wurde auch von dem Hrn. Pfarrer getreulich verwahrt, so daß bei der genauesten Durchsuchung der pfarrlichen Akten hierüber kein Aufschluß zu finden war; nur allein ein Concept eines Danksagungsschreibens liegt vor, welches den Empfang eines „ferneren Beitrages" vom 12. Juni 1821 meldet, und der Entwurf einer Quittung über am 6. September 1822 erhaltene 117 fl. 25 kr.

Die Steine zum Grundbau des Thurmes wurden auf dem s. g. Hart bei Schweissenreuth gebrochen und 2000 Cubikfuß à 3 kr. beigeschafft.

Die Stiftungen bei dieser Kirche bestehen in 21 Jahrtagsämtern und 33 derlei Messen, während aus den Mitteln der Bruderschaft zu Maria von Trost 14 Aemter und 8 Messen gelesen werden. Die Monstranz bei dieser Kirche ist eine Schankung des Max Joseph v. Grafenreuth, k. b. Regierungsrath des Oberdonaukreises und des Sct. Michaelis-Ordens-Commandeur. Sie wurde am Skt. Afra-Tage 7. August 1818 zu Augsburg in der Skt. Ulrichskirche am Afra-Altare beim Hochamte durch den Fürstbischof zu Augsburg, einem gebornen Fürsten zu Hohenlohe, geweiht.

Der Kreuzaltar wurde im J. 1852 aus Schankungen mit einem Aufwande von 150 fl. renovirt, und für den Anna-Altar zu gleichem Zwecke 125 fl. verwendet. Dieser ist zugleich der Bruderschafts-Altar Mariae von Trost.

Nach einem Schankungsbriefe vom 27. September 1794 von Franz Anton Reichsgraf Oexle von Friedenberg ging die Höritz-Kapelle mit allen dazu gehörigen Ornamenten, Gerathschaften und Kirchenrequisiten auf ewig und unwiderruflich an die Burgerschaft zu Waldeck als Eigenthum uber.

Das ehemalige Pfarrgotteshaus — die Skt. Aegidien-Kirche gehörte früher als Filiale zu Kastl und mit dieser Pfarrei zum Kloster Speinshardt.

Sie wurde obere Pfarrei genannt, weil sie von Kastl aus durch Expositi später eigene Pfarrer postorirt wurde und fiel im J. 1674 ganz von Kastl weg.

Vor dem Jahre 1433 war die heutige Pfarrei Waldeck der Pfarrei Kemnath incorporirt.

Seit dem J. 1674 waren in Waldeck als Pfarr-Vorstände und zwar:

a. Als Provisoren die Herren:

1) Valentin Burger bis 1675 und
2) Johann Rothpletz, später Pfarrer in Kulmain.

Hierauf

b. die Herren Pfarrer:

1) Adam Wolfgang Wolfring 1690,
2) Erhard Friedel 1697,
3) Michl Weiß 1722,
4) Johann Konrad Kolbmann. Vatiniano odio a Waldekensibus persecutus primis annis, permutatus, osus odiosusque Ambergam, qua Beneficiatus discessit.
5) Wildfeuer,
6) Thomas Krempel.
7) Erhard Joseph Pulling,
8) Xavier Leuthenrath,
9) Johann Wolfgang Roßner,
10) Johann Hänfling,
11) Dionys Ferdinand Albersdorfer 1753 — 1772,
12) Wolfgang Endres starb am 24. März 1779,
13) Michl Preindel,
14) Joseph Biersak aus Prüfenning,
15) Georg Zeus,
16) Paulus Hirsch starb am 3. März 1803 in Amberg,
17) Joseph Adam Murr starb im Oktober 1815,
18) Leopold Winkler starb am 30. Mai 1820,
19) Leopold Schuller am 28. September 1828,
20) Wolfgang Ris,
21) Johann Baptist Roll von 1834 bis 1841,
22) Max Pesserl von 1841 bis 1851,
23) Gottlieb Müller von 1851 bis jetzt.

Die Schulstelle zu Waldeck ist seit 1690 nur als Nebensache betrachtet worden. Die Marktschreiber hielten sich Präzeptoren für den Schul- und Meßnerdienst. Erst im Jahre 1808 wurde der Lehrer Weiß als solcher ernannt, welcher am 2. Mai 1846 starb.

Ihm folgte Johann Moller, welchen am 21. Juni 1851 der jetzige Lehrer Johann Kößler ablöste.

Waldeck besitzt Privilegien-Briefe:

a) von Pfalzgraf Friedrich, vom Jahre 1525,
b) von Churfürst Maximilian Emanuel, vom 25. August 1717, und

c) einen Bestätigungsbrief aller Privilegien von Churfürst Max Joseph vom 7. Mai 1751.

Ein unterirdischer Gang, welcher — wie schon bei der Beschreibung der Stadt Kemnath gemeldet — beide Orte mit einander verbunden haben soll, dürfte wahrscheinlich unter dem Acker des Johann Schreyer von Waldeck, früher Feld des Wagners Braun daselbst aufzufinden seyn, da auf diesem Erdsenkungen in neuerer Zeit vorkamen, welche mit Steinen wieder ausgefüllt wurden, ohne vorher nähere Untersuchungen gepflogen zu haben, da den Besitzern dieses Grundstückes von dem Vorhandenseyn eines solchen Ganges nichts bekannt war.

Zur Zeit des Bestehens der magistratischen Verfassung in Waldeck, welche seit 1702 bestand und sich mit dem Jahre 1808 aufhörte, fungirten dort als Bürgermeister:

Wolfgang Ott,
Paul Braun,
Johann Wening, und
Georg Münchsmaier.

Schloß und Dorf Schönreuth

liegen in beinahe ganz östlicher Richtung 6/8 Stunden von Kemnath an der über Waldeck nach Erbendorf führenden Vizinalstrasse.

Das Dorf zählt in 21 Häusern 54 Familien mit 129 Seelen.

Die Schloßkirche bildet eine Filiale der Pfarrei Kemnath.

Die jetzige Kirche wurde im J. 1843 von Grund aus neu erbaut, nachdem die vorige durch eine Feuersbrunst am 2. August 1819 als dem Portiunculafeste zerstört worden war.

Dieser Brand entstand durch Einschlagen des Blitzes in den obern Schloßstadl Nachmittags, während die meisten Ortsbewohner dem Gottesdienste in Kemnath anwohnten.

In Asche gelegt wurden hiebei ausser der Kirche noch:

a) das sogenannte obere Schloß, welches schon viele Jahre zuvor als bloßes Oekonomiegut benützt wurde,

b) der obere Stadl dort, welcher vom Blitze unmittelbar entzündet wurde, und

c) noch 3 weitere Häuser.

Die in den Gebäuden eingesperrt gewesenen Kinder konnten nur mit Mühe dem Flammentode entrissen werden.

Ueber die erste Erbauung des Schlosses und der dazu gehörigen Kapelle kann nichts mehr aufgefunden werden, indem bei einem totalen Brande anno 1694 alle hofmarksherrl. Dokumente und Saalbücher mit dem Schlosse und der Kirche zu Grunde gingen.

Auch scheint es, daß Schönreuth im Jahre 1283 noch nicht bestanden sey, weil in dem Saalbuche des Herzogs Ludwig von diesem Jahre, welches alle Eingehörungen des Schlosses, Pflegamts und Landgerichts Waldeck bezeichnet, hievon keine Erwähnung geschieht.

Die jetzige Kapelle ist schon das dritte Gotteshaus; das erste war die Pfarrkirche, dem heil. Laurentius geweiht; die zweite eine Filialkirche, dem heil. Sebastian dedicirt, und die dritte nach dem letzten Brande erbaute, enthält noch das frühere vom Feuer errettete Altarblatt des heil. Sebastian.

Der jetzt im Kirchenschiffe ganz allein liegende Alabasterstein deckt die irdische Hülle einer Frau von Schirnding.

Hinsichtlich der kirchlichen Verhältnisse zu Schönreuth mag folgender Auszug aus einer Eingabe des Gutsbesitzers Joseph von Cammerlober an Churfrtl. Erzkanzler, Erzbischof ꝛc. ꝛc. zu München dd. 14. Juni 1804 Aufschluß geben:

„ꝛc. ꝛc. in solchem Ort befindet sich eine herrschaftl. Schloßkirche, ohngefähr 40 — 50 Schritte vom obern Schloßgebäude entfernt, welche ganz allein von jeglichem Hofmarks-Inhaber mit allem nöthigen unterhalten worden, und ohne noch jemands Beytrag oder Aufstellung eines Opfer-Stokes unterhalten wird; dieselbe stehet bereits von jeher und hat schon vor Luther und Calvins Zeiten ab aevo zurük gestanden, das beweiset der Stiftsbrief von 1477! von der uralten Familie von Bernclo, welche Schönreuth selbiger Zeit besessen, auf alle Mittwoch eine heil. Meß neben der Frühmeß zu Stadtkemnath gestiftet worden, welche der leztere Ortspfarrer bis 1740 allдort auch gelesen, von leztern Jahre an aber sich der dortmalige Pfarrer die Mittwochs Meß ferners zu lesen geweigert hat, darüber dann ein Prozeß entstanden und endlich im Justizwege rechtskräftig erkennt worden ist, daß zwar die Meße zu cessiren, jedoch auch der Hofmarks-Inhaber nicht mehr verbunden sey, die ehedessen dafür bezahlten 6 fl. 30 kr. Frühmeßzins zu bezahlen.“

„Indessen fort und fort und noch im heurigen Jahre hat Hr. Pfarrer in Stadtkemnath sowohl das auch von jeher hergebrachte Dedications Fest am Sonntag nach Mariä Geburt, als das Patrociniums-Fest den Sonntag nach Sebastiani nach neuerl. landesherrl. Verordnung mit einer heil. Messe und Predigt gehalten, auch alda Beicht gehört, und das allerheiligste Sakrament des Altars mit dem darauf unfürdenklich verliehenen vollkommenen Ablaß auszutheilen; außerdem hat nicht minder die Hofmarks-

herrschaft in ihrer Schloßkirche die Grabstätte hergebracht, das bezeigen nicht nur die alda findl. alten Familien-Monumente, besonders von 1484 et 1688 sondern auch noch in denkbaren Zeiten sind allda Familien von Zedtwitz, Schirnding, von Mosern, von Duri und letztmals erst anno ~~1708~~ mein Bruder Herrmann von Cammerloher begraben worden, selbst außer der Kirche finden sich noch die alten Grabmähler auf einem erweiterten Platz, indem hierorts zu Calvins-Zeiten, die kath. Pfarrgemeinde zu Erbendorf mit ihrem Seelen hirthen hieher emigrirt, und ihre pfarrl. und religiöse Gottesdienste alda ausgeübt hat. Ein Zeugniß des Pfarrers Murr von Waldeck beweißt, daß die Schloßkirche zu Schönreuth das sacarium Reliquiarium sub mense altaris noch wirklich aufzuweisen habe."

Stiftungen dort.

Laut Stiftungsbrief „vom Pfünstage nach Viti nach Christi Geburt 1477", wurde von der Familie Berncloe bei der Pfarrei Kemnath eine heil. Messe allwochentlich am Mittwoch zu lesen fundirt, war aber von anno 1675 schon unterbrochen, wie in einem Schreiben des Besitzers v. Cammerloher an das Pfarramt erwähnt und der Wunsch geäußert wird „bey nunmehr in der Obern Pfalz Gott Lob nit allein wieder eingeführten, sondern auch stabilirten Chatolischen Religion" diese Wochenmesse wieder abzuhalten.

Nach einer auf einem besondern Blatte bei den Gutsakten befindlichen Bemerkung

„wurde 1740 die Frühmesse aufgehoben wegen Streit."

Bis dahin aber gelesen.

Eine weitere Stiftung geschah mit gutsherrlichem Consens vom 29. Dezember 1814 durch Gründung einer heil. Seelenmesse für die Frau des G. Christoph Ritter v. Cammerloher, k. Landrichters zu Frankenmarkt, Katharina geb. Brenntano v. Cimmeroli, Großhändlerstochter aus Nürnberg, welche jährlich an ihrem Sterbetage 7. Juli gelesen werden soll, was bis jetzt auch alljährlich geschah.

Wie oben gesagt, läßt sich über die erste Erbauung des Schloßgebäudes nichts mehr auffinden; einzig und allein könnte allenfalls die Jahrzahl 1787, welche ober dem Portale in einem mit einem nicht mehr kenntlichen Wappen versehenen Steine eingemeiselt ist, auf die Vollendung des jetzigen Gebäudes nach dem Brande von 1694 allenfalls Bezug haben. Auch sollen der Sage nach hinter diesem Steine wichtige Dokumente eingemauert seyn.

Drei neue Frohnhäuser in Schönreuth wurden an der Waldeckerstrasse nach Genehmigung der Churfrtl. Oberpfälzischen Landesdirektion Amberg 2. Januar 1801 durch den damaligen Gutsbesitzer Hrn. v. Cammerloher, churfürstlichen Rentbeamten zu Stadtkemnath, erbaut.

Nach Entschließung des k. General-Commissariats des Mainkreises ddo. 3. April 1815 wurde dem Vasallen, k. Rentamtmann v. Cammerloher in Kemnath eröffnet, daß Se. Königl. Majestät von Bayern mittels allerh. Rescript vom 27ten v. Ms. zu genehmigen geruht haben, daß bei dem Lehen Schönreuth, ein Ortsgericht gebildet werde, und daß dasselbe die Orte Ober- und Unterschönreuth mit Anzenberg, dann Eisersdorf, Alten- und Neuensteinreuth und die Einzelnhöfe Lichtenhof und Schwabenegeten mit damals 56 ständigen Familien begreifen solle.

Durch Ministerial-Rescript vom 18. Dezbr. 1819 haben Se. Majestät der König den Gebrüdern von Cammerloher auf ihrem im Landgerichte Kemnath liegenden Rittergute Schönreuth ein Patrimonialgericht 2ter Classe genehmiget und bewilliget, daß der Gerichtshalter Leonhard Weber in Kemnath dasselbe verwalte.

Bei der allgemeinen Aufhebung der Patrimonialgerichte erlosch auch dieses wieder.

Außer Schönreuth an der Strasse nach Kemnath beim Eingang in den Wald steht eine kleine hübsche Kapelle mit einer Statue des heil. Joh. v. Nepomuk auf deren Sokel zu lesen ist:

„Zu Ehren des hl. Martyrers Johannes Nepomuceni hat diese Statuen setzen lassen Eva Ludmilla von Schirnding geborne von Moßenn. 1754."

Aus den bisher gemachten Erfahrungen folgten sich als Besitzer von Schönreuth seit 1484 die Familien: v. Bernloh, v. Löhneisen, v. Zedtwitz, v. Schirnding, v. Mosern, v. Duri und v. Cammerloher.

Kaum 1/4 Stunde von Kemnath entfernt liegt an der Amberg-Wunsiedler-Hochstraße in südlicher Richtung das Dorf

Fortschau,

mit 45 Familien und 144 Seelen in 17 Häusern. Das daselbst befindliche Schloß mag schon eines der ältesten Gebäude der Umgegend seyn, denn schon im Herzog Ludwigs Saalbuch v. J. 1283 kommt „Vorschawe mit 1 Hof und 1 Lehen" unter den Eingehörungen von Schloß Waldeck vor.

Hier war früher ein Kupferhammer, welcher vor mehr als Hundert Jahren einer k. Gewehrfabrik weichen mußte, die aber auch nicht länger als bis zum Jahre 1801 daselbst verblieb und dann nach Amberg verlegt wurde. Jetzt ist dort außer einer in schwunghaftem Betriebe stehenden Schmiede, eine Mühle und eine Melberei.

Die Amberger-Hochstrasse noch ein halbes Stündchen verfolgend und dann in dem Dorfe Senkendorf, welches am 10. Mai 1856 bis auf 2 Gebäude niederbrannte, rechts abweichend, gelangt man durch das Dorf

Kaibitz,

zu dem dortigen Schlosse, dessen vollständige Beschreibung in Folgendem ersichtlich ist.

Die Geschichte der ersten Entstehung des Dorfes und Ritterguts Kaibitz (Kaybitz) und des Schlosses deckt ein tiefes Dunkel, ebenso wie die Herkunft und Einwanderung der ersten Bewohner dieses Ortes.

Wie bei der Beschreibung des Urzustandes der ganzen Gegend und der ursprünglichen Bevölkerung dieser schon angedeutet, so mag auf gleiche Weise auch das Dorf und Rittergut Kaibitz hinsichtlich seiner Entstehung und ersten Urbarmachung und Bebauung seiner Fluren in die Zeit der Vertreibung der Wenden und Slaven durch die Franken zurückzuführen seyn. Das dort Gesagte gelte nun als Grund für die muthmaßliche Entstehung von Kaibitz.

Kaibitz, wie es jetzt steht, zeigt sich wohl nicht in seiner ursprünglichen Form, indem nicht nur das jetzige Schloßgebäude in neueren Zeiten vielen Veränderungen unterworfen wurde, sondern auch das Urgebäude kein Schloß, sondern eine Burg gewesen seyn soll.

In einer Scriptur vom Jahre 1601 wird Kaibitz eine Burg genannt, nach der älteren Eintheilung hiesiger Gegenden in der sorabischen Mark an der Granze des Radenzgaues gelegen, und noch sind viele Spuren der Ringmauer, welche mit Schießscharten versehen war, so wie auch des Wallgrabens, von welchen der dermalige Schloßgraben ein Theil ist, und woraus sich der Umfang des nicht unbedeutend großen Platzes entnehmen läßt.

Wie lange jedoch diese Burg bestanden, auf welche Art und Weise, auf welche Veranlassung und von wem dieselbe zerstört worden, läßt sich eben sowenig mit Gewißheit angeben, als man auch nicht behaupten, vielmehr darthun kann, wer der Gründer des Schloßgebäudes in Kaibitz, welches, wie schon gesagt, nicht mehr in seiner ursprünglichen Gestalt vorhanden ist, gewesen seyn mag.

Genug, an die Stelle der alten Burg ist ein Schloßgebäude getreten, welches im J. 1795 durch den Anbau der beiden Seitenflügel von dem Herrn Christian Adam Freiherrn von Lochner bedeutend verschönert, und in ganz modernem, von gutem Geschmacke zeugenden Style, erbaut wurde.

Das alte Schloß, welches an die Stelle des Urgebäudes der alten Burg war erbaut worden, fing an durch den Zahn der Zeit und der äußern verderblichen Einflüße unbewohnbar zu werden und dem Einsturze zu drohen, weßhalb es dem oben genanntenn Besitzer gefiel, dasselbe mit einem Kostenaufwande von 9000 fl. im Jahre 1795 zu restauriren resp. durch den Anbau der beiden Seitenflügel zu vergrößern.

Genanntes Schloß bildet in seiner jetzigen Gestalt ein Gebäude aus drei Fronten bestehend, wovon die Hauptfronte gegen Süden gelegen 106 Fuß lang ist, und aus 10 Fenstern besteht.

Jede der beiden Seitenfronten ist 70 Fuß lang und hat jede hievon 8 Fenster. Der untere Theil des Schlosses ist gewölbt; unter diesen Gewölben befindet sich ein Pferdestall, zwei Küchen, Speisegewölbe und andere Lokalitäten.

Der erste Stock, welcher einen sehr geräumigen Hausgang hat, besteht aus 10 Zimmern und einem großen Saale, welch sammtliche Gemächer durch aufeinander folgende Flügelthüren in regelmäßiger Verbindung miteinander stehen.

Der mittlere Theil des Schlosses hat einen zweiten Stock, welcher nebst dem Gange aus einem großen Saale und mehreren Zimmern besteht.

Auch befindet sich im Schlosse noch der alte Thurm nebst Wendeltreppe, welche zu den mittlern Böden führend, zur Benützung erhalten blieb.

Wie aus alten Kauf- und Lehensbriefen zu ersehen ist, besaß das Rittergut Kaibitz — ehemals Ritter- und Landsassengut — auch einen Eisenhammer mit Hochofen, welcher aber schon mit Ende des 17ten Jahrhunderts deßhalb eingegangen ist, weil das hiezu benöthigte Kohlholz aus den churfürstlichen Waldungen, namentlich aus dem sogenannten Finkenholze nicht mehr verabreicht wurde.

Dermalen bezieht Kaibitz noch ein jährliches Rechtholz von 24 Klaftern aus den königl. Waldungen, welches früher mit einer Dareingabe von 6 Klaftern Astholz mit einem jährlichen Gegenreichnisse von 26 fl. 24 kr. verwaldzinst wurde.

Ausserdem hatte Kaibitz noch ein Wirthshaus mit Tanzboden, nebst Kramerei und Metzgergerechtigkeit, wie dieß überhaupt bei den meisten oberpfalzischen Hammergütern der Fall gewesen seyn soll.

Zu den Zeiten des Rittergutsbesitzers Freiherrn von Bufek zu Kaibitz in den 1760 — 70ger Jahren, bestand daselbst auch ein Bräuhaus, eine Papierfabrik, eine Mahlmühle, eine Glasschleife mit Polier, sowie auch eine Hufschmiede.

Die Papierfabrik, die Mahlmühle, das Wirthshaus und Bräuhaus bestehen noch und zwar in gutem Betriebe.

Die Glasschleife mit Polier und die Hufschmiede sind eingegangen.

Nachdem das frühere Bräuhaus gänzlich zu Grunde gerichtet und somit zum weiteren Betriebe sich nicht mehr eignete, so wurde an dessen Stelle von dem Gutsbesitzer Herrn Christian Adam Freiherrn von Lochner ein zweites sehr zweckmäßig eingerichtetes neues erbaut. Dasselbe ist 118 Fuß lang, zweistöckig, ganz massiv von Quadern errichtet, mit Ziegeln bedacht, und hat eine größtentheils aus Kupfer bestehende Einrichtung.

Bei Gelegenheit der Grundgrabung des Bräuhauses wurden nebst vielen andern alten Eisengeräthschaften drei geharnischte Männer neben einander liegend gefunden.

Auf der nördlichen Seite des Bräuhauses, in welcher Gegend obige Ausgrabungen gemacht wurden, finden sich noch hie und da Pfeilspitzen, alte Hufeisen u. dergl. vor.

An diesen Platz anstoßend befindet sich auch eine Wiese, die Zindawiese genannt; in ältern Kaufbriefen aber kommt dieselbe unter dem Namen „arme Sünderwiese" vor, woraus man schließen könnte, daß auf dem erhöhten Platze der nördlichen Seite des Bräuhauses in den ältesten Zeiten ein Rad oder Galgen gestanden seyn dürfte, und diese Wiese das Begräbniß der armen Sünder war, folglich Kaibitz nebst seinen vielen anderen Gerechtsamen auch das Halsgericht gehabt haben mag.

Ob und wie dem eigentlich sey, ist nicht genau zu ermitteln, da sowohl hierüber die Tradition schweigt, als auch solche Urkunden nicht vorhanden sind.

Den damaligen Besitzer Herrn Franz Freiherrn von Künsberg traf unterm 3. Januar 1843 das Unglück, daß durch ruchlose Hände in seine Oekonomiegebäude Feuer eingelegt wurde, wodurch demselben in einer Nacht ein Schaden von 22,000 fl. zukam, indem sämmtliche Oekonomiegebäude, mit Ausnahme der Pachterwohnung, ein Raub der schnell um sich greifenden Flammen wurden.

Die dermaligen, neu errichteten Oekonomiegebäude sind massiv von Quadern erbaut, zweistöckig, mit Ziegeln gedacht, und haben eine Länge von 450 Fuß.

Unter diesen Gebäuden befindet sich ein auf 14 Granitsäulen ruhender gewölbter Stall, in der Länge von 110 Fuß. Dieser Stall ist nach Angabe und unter Leitung des jetzigen Herrn Gutsbesitzers ganz nach altbayerischer Art und höchst zweckmäßig eingerichtet.

In Beziehung auf Religion mochte Kaibitz wohl von jeher die gleichen Schicksale mit Kemnath getheilt haben.

Es gehörte nach urkundlichen und traditionellen Beweisen wohl schon von jeher und bis in die ältesten Zeiten zurück zur Pfarrei, nunmehrigen Filial-Kirche Oberndorf und hat auch dort sein Begräbniß.

Wegen weiter Entfernung von dieser Kirche eines theils, anderntheils aber in Berücksichtigung, daß, durch das im Frühjahr sich häufig einstellende große Gewässer, die Kommunikation mit den benachbarten Ortschaften, vorzugsweise mit Oberndorf, Kemnath, Kasil als Kirchenspiele, öfters auf längere Zeit unterbrochen und eingestellt ist, wurde in den 1770ger Jahren dem dermaligen Besitzer von Kaibitz Frhr. v. Busek, auf sein Ansuchen vom bischöflichen Ordinariate zu Regensburg die Erlaubniß ertheilt, in seinem Schlosse Messe lesen lassen zu dürfen, und es bestand auch bis zum Jahre 1835 eine eigene Hauskapelle in diesem Schlosse, der heil. Susanne geweiht. Allein da in Folge der Zeit die Hauskapelle der Verwandlung in ein Zimmer unterliegen mußte, so hörte sich als natürliche Folge hievon, das Messelesen auf; das Altarbild jedoch die heil. Susanne vorstellend — ist noch in Händen des jetzigen Besitzers, und zu Kaibitz aufbewahrt.

Außerhalb des Dorfes, zur rechten Seite des Fußweges der von Kaibitz nach Kemnath führt, steht noch eine kleine Kapelle mit einem Mariä-Hilfbilde geziert.

Wie die ältesten Leute versichern, soll dieses Kapell'chen schon vor mehreren Hundert Jahren bestanden haben. Zur Zeit der Aufhebung der kleinen Landkapellen sollte auch dieses Kapell'chen nach Auftrag des damaligen Stadtpfarrers zu Kemnath **J. v. Clerambauldt** eingerissen, also auch wie alle übrigen zerstört werden. Herr Freiherr von Lochner aber, nahm das sehr hübsche nach altdeutscher Schule auf Leinwand gemalte Muttergottesbild in Schutz, und um auch das Kapell'chen vor seinem drohenden Untergange zu retten, verwandelte er dasselbe zu einem Obstdörrofen.

Im J. 1822 wurde diese Lokalität wieder zu einer Kapelle umgeschaffen, das alte Gnadenbild renovirt und wie früher, darin abermals wieder aufbewahrt, wo es noch heut zu Tage seinen Platz behauptet.

Dieses Gnadenbild genießt, besonders von den Bewohnern von Kaibitz, sehr viel Vertrauen, und es sind in den Sommermonaten mehrere Tage bestimmt, an welchen sich die ganze Gemeinde von Kaibitz, nachdem zuvor ein Zeichen, mit der, in der gutsherrlichen Pächterswohnung aufbewahrten Glocke gegeben wurde, im Schloßhof versammelt, und unter frommen Gebethen zu dieser Kapelle mit dem Gnadenbilde hinzieht, und dort angekommen unter lauten Gebeten seine Verehrung und Vertrauen kund gibt.

In den früheren Jahren und bis zum Jahr 1822 hatte Kaibitz auch eine eigene Schule in loco, wozu auch die Parzelle Lindenhof gehörte. Das Verhältniß

des Schullehrers war in der Art, daß derselbe bei den Einwohnern des Orts herumging, und bei jedem je nach der Anzahl der Kinder desselben für jedes Kind drei Tage lang beherbergt und verpflegt wurde, und nebstdem für jedes Kind 1 fl. 45 kr. jährlich an Schulgeld erhielt. — Zur besseren Begründung dieses Verhältnisses machte Frhr. von Lochner in seinem Testamente ein Legat von 60 fl. Auch sollen in den früheren Jahren noch mehrere, nicht unbedeutende Stiftungen zu dieser Schule gemacht worden seyn, welche aber mit der Zeit wieder verloren gingen und es ist auch nicht mehr eine Spur vorhanden, daß man nur ahnen könnte, wohin dieselben gekommen. — Nach neuerer Organisation der Schule von Oberndorf und Kemnath wurden die Kinder von Kaibitz und Lindenhof der Schule Oberndorf zugetheilt, wohin auch obengemeldetes Legat des Freiherrn von Lochner verwendet wurde.

Die Besitzer des Schlosses Kaibitz folgten sich seit dem Jahre 1418 bis jetzt in dieser Reihe:

Als erster Besitzer erscheint urkundlich:

Paulus Grünhofer 1418, von hier an tritt als nächster Besitzer auf:

Ulrich von Löhneisen ꝛc. 1418 — 1599, nun folgen als weitere Besitzer

Jakob Streitberg 1599 — 1601.

Hans David Dietz, Leonhard Dietz und Hans Leonhard Dietz 1601 — 1646, diesen reiht sich an

Johann Apellmoos 1646 — 1669, nach diesem folgt:

Johann Erhard Braun 1669 — 1690, ihm folgte seine hinterlassene Gattin als Wittwe, Katharina Benedikta Braun, durch deren Wiedervermähluug als fernerer Besitzer

Thomas Macculin von Süssenfeld 1690 — 1702 in die Reihe tritt. Durch Schenkung erhält und besitzt folgend das Rittergut Kaibitz

Valencour 1702 — 1713, durch die Vermählung mit einer der Macculin'schen Töchter, und nachdem solche mit ihrem Gatten das Gut käuflich an sich gebracht, ist nächster Besitzer

Kasimir von Haberland 1713 — 1760 diesen ersetzte

Christoph Frhr. von Buseck 1760 — 1789, nach dessen Tode ererbte und besaß es

Christian Frhr. von Lochner 1789 — 1825, als dieser mit Tod abging ererbte es dessen einzige Tochter vermählt mit Ernst Frhrn. von Hirschberg, welcher es alsbald in Besitz nahm; demnach ist folgender Besitzer

Ernst Frhr. von Hirschberg 1825 — 1842, durch Tauschvertrag tritt in die Reihe als folgender und bis jetzt letzter Besitzer

Franz Frhr. von Künsberg 1842, nachdem er seine Rittergüter Höflas, Biberswöhr und Funkendorf nebst einer bedeutenden Geldsumme (40,000 fl. und 700 fl. Leihkauf) an obigen Ernst Frhrn. von Hirschberg abgetreten hatte.

Kastl.

Ein Pfarrdorf mit 360 Seelen zählt 44 Häuser, und liegt in südlicher Richtung 1 starke Stunde von Kemnath entfernt.

Zu der Pfarrei Kastl waren im Jahre 1778 folgende Orte incorporirt:

A. Zur Pfarrei selbst:

Hofmarken: Wolframshof, Bruck und Troglau.

Dörfer: Kastl, Senkendorf, Löschwitz, Reuth, Neureuth, Kößlarn, Weha, Hessenreuth.

Einöden, Mühlen ꝛc.: Birkhof, Mühlhof, Tyrol, Stockloh, Abspan, Stiftswald.

B. Zur Filiale Burkhardsreuth:

Hofmark: Trabitz.

Dörfer: Preißach, Feilersdorf, Zeißau, Grub.

Einöden ꝛc.: Schmierhof, Kurbersdorf, Hub, Feilershammer, Züntlhammer, Schönhof, Plankenmühl, Neumühl, Grünbach und Tratthammer.

Nebst diesen wurden vermög uralten Verträgen von einem zeitlichen Pfarrer zu Waldeck provisorio modo versehen, nachstehende zur Pfarrei Kastl gehörige, und von dort eine Stunde und darüber entfernt gelegene Dorfschaften: als: Köglitz, Zwergau, Schweissenreuth, Bergnersreuth, Guttenberg, Biengarten, Albenreuth, für welche nebst den Juribus stolae dem Pfarrer zu Waldeck jährlich 30 fl., dem Meßmer oder Schullehrer 7 fl. vom Pfarrer zu Kastl verabreicht wurden.

Jetzt gehören zu dieser Pfarrei noch dieselben Ortschaften, welche unter Lit. A. und B. verzeichnet sind, die so eben genannten, welche schon vor Alters her von Waldeck aus pastorirt wurden, sind jetzt Bestandtheile der damals bestehenden Pfarrei Waldeck.

Ueber die Kircheneinrichtung und das Präsentationsrecht vor dem Jahre 1752 gibt eine mit churfürstl. Privilegien versehener „Chur-Bayerisch geistlicher Calender 1752" betitelte Druckschrift in folgendem Vortrage Aufschluß:

„Das Pfarrgottshaus zu Kastl ist der heil. Jungfrauen und Märtyrin Margaretha eingeweihet, hat 3 Seitenaltäre, deren ersterer der schmerzhaften Mutter-

Gottes und unter diesem Titl des schwarzen Scapulirs Bruderschafts-Altar ist. Ausser der Kirche am Gottesacker ist auch die uralte Capelle zu Ehre S. Wolfgangi, dann ausser dem Dorff eine Capelle zu Ehren der Hl. Mutter Anna vor etlichen Jahren erbaut worden; Zu disen Pfarr-Gotts-Hauß war vor uhralten Zeiten die S. Aegidii Kirche zu Waldek, als eine Filiale incorporirt, nachdeme aber dise Anno 1674 unter gewissen Bedingnissen und Verträgen zu einer separirten Pfarr errichtet, und das dem Kloster hierauf zustehende Jus praesentandi an das Churhaus Bayern devolvirt worden ist, wurde anstatt dieser der Pfarrei Castel beigelegt die Filialkirche zu Burkhardsreuth, welche dem hl. Apostel Jakob dem Größern eingeweiht und mit 3 Altären versehen ist, dann von Kastel aus, an denen Sonn- und Feyertagen mit dem gewöhnlichen Gottesdienst bestellet wird."

Früher bestand auch noch zu Guttenberg eine Filialkirche, „welche den hl. Udalricum zum Patron hatte, und nur ein oder das andere mahl des Jahrs durch den hr. Pfarrer von Castel der Gottesdienst daselbst verrichtet wurde."

Der Choraltar in der jetzigen Pfarrkirche ist der heil. Margaretha geweiht. An der Südseite ist der Katharinen-Altar und einer der unbefleckten Empfängniß Mariä gewidmet; an der Westseite ist der Bruderschaftsaltar zur schmerzhaften Mutter. Das Kirchengewölbe ruht auf 6 Säulen. An Reliquien sind in dieser Kirche aufbewahrt:

1) Vorzügliche Reliquien von den Gebeinen des heil. Donatus Martyrer,
2) ein Partikel vom heil. Kreuze unseres Herrn Jesu Christi,
3) eine Reliquie der heil. Margaretha Jungfrau und Martyrin, als Schutzpatronin dieser Kirche, dann der heil. Appollonia,
4) eine solche der heil. Jungfrau und Martyrin Barbara.

Außer der Kirche links neben dem Haupteingange ist ein großes eisernes und gut vergoldetes Cruzifix bemerkenswerth, welches aus der k. Eisengießerei zu Bodenwöhr hervorgegangen und von Fräulein Auguste von Weickmann in Unterbruck als Schankung der hiesigen Kirche zukam.

An Denkmälern kommen an der Aussenseite der Kirche vor:

1) des Stephan Prüschenk von Lindenhof,
2) des Johann Ignatius Schlosser, Pfarrer in Laibach,
3) des Hrn. Joseph von Weickmann, pensionirten Majors rc. rc. und Hrn. Franz Joseph Amand Karl von Weickmann, Lieutenant im k. b. 3ten Chevauxlegers-Regiment rc. rc.,
4) des Hrn. Johann Nepomuk Ferdinand Reiseker, Cooperators in Kastl,
5) der Fräulein Auguste von Weickmann,
6) des Hrn. Cooperators Donatus Wöhrl,
7) des Hrn. Kämmerers und Pfarrers Christoph Crammer,
8) des Hrn. Cooperators Joseph Zimmermann,
9) der Frau Maria Barbara Theresia v. Windisch,
10) der Frau Klosterrichterin Maria Margaretha Behegin,
11) ein liegender großer Grabstein vor dem Eingange in die ehemalige Wolfgangi-Kapelle des Hammermeisters Adam Schreyer von Trevesen.

Ein marmornes Monument 8' hoch und 4 1/2' weit, welches frei an der Außenseite der Kirche lehnt, zeigt eine liegende Figur mit einem Kelche in der Linken und eigenthümlicher Kopfbedeckung, welche keine der katholischen oder lutherischen Geistlichkeit angehörige zu seyn scheint. Dieses war früher im Presbyterium an der Epistelseite vor dem Hochaltare eingemauert, und ist wahrscheinlich bei der Rückkehr der Gemeinde zum katholischen Glaubens-Bekenntnisse als ein vermuthlich kalvinisches Denkmal aus der Kirche entfernt worden.

In der Kirchhofmauer nordöstlich gegen den Pfarrhof hin sind noch 5 Kreuzweg-Stationen (2 Fälle, Simon von Cyrene, Kreuzanheftung und Grablegung Christi) aus Sandstein ersichtlich.

Obschon sie sehr verwittert sind, so sind doch noch Spuren ehemaliger Kunstarbeit unverkennbar.

Auf dem Thurme befinden sich 4 Glocken mittlerer Größe.

An demselben fand in den Jahren 1840 und 1841 eine Hauptreparatur statt.

An der Helmstange im Thurmdache ist ersichtlich

„L. M. 1722"

in welchem Jahre die erste Schieferdeckung durch Hildebrand aus Bayreuth auf diesen Thurm gebracht wurde. Fritz Maier aus Wunsiedel reparirte dieselbe im Jahre 1856.

Die Frühmeßstiftung zu Kastl, zur heil. Katharina genannt, wurde vor der Zeit des Lutherthums gegründet. Der Fond, aus welchem jetzt der deßfallsige Benefiziat erhalten wird, ist aus der Nutznießung der Felder, Wiesen rc., welche vom Lutherthum an die Pfarrei überkamen, entnommen, aus welchen der jeweilige Pfarrer solchen zu halten und zu verpflegen hat.

Die Seelhausstiftung zu Kastl bestand schon vor dem Jahre 1657 und es ist nicht mehr zu ermitteln, wann und von wem dieselbe errichtet worden sey.

Nach den bischöflichen Archivalien, aus welchen ein umfassender Auszug angefertigt wurde, ist das Verhältniß derselben Folgendes:

Das Seelhaus zu Kastl war eine alte für kranke Arme bestimmte Lokalstiftung, welche im Jahre 1657 bis 1674 ein verzinsliches Vermögen von 960 bis 1200 fl. nebst dem von Armen bewohnten Seelhäuschen am Friedhof zu Kastl besaß.

In der Absicht, den Stiftungszweck besser zu erreichen, verständigte sich im Jahre 1719 die churfürstliche Regierung Amberg mit dem bischöflichen Consistorium Regensburg, statt des bisherigen beengten Seelhauses, das seit der Errichtung der Pfarrei Waldeck unbenützte Caplan- oder Frühmeßhaus auf demselben Friedhof zu Kastl zum Seel- oder Armenhaus einzurichten; allein die Baukosten consumirten einen großen Theil der Seelhauskapitalien, und als man mit dem Bau fertig war, brannte das neu hergestellte Seelhaus ab und es fehlte an Mitteln zum Wiederaufbau.

Die verzinslichen Kapitalien betrugen im J. 1736 nur mehr 745 fl., im Jahre 1763 nur 700 fl.

Mit der stiftungsgemäßen Verwendung der Renten wurde es nicht genau genommen, indem man große Summen als unverzinsliche Vorschüsse für Kirchen-, Pfarrhof- und Schulhaus-Bauten verwendete und ständige Bezüge des Pfarrers zu Waldeck, des Schullehrers und Meßmers, sowie des Tottengräbers zu Kastl auf diese Wohlthätigkeitsstiftung anwies.

Anlangend den Bezug hieraus des Pfarrers zu Waldeck per 20 fl., so wurde dieser schon bei der ersten Errichtung der Pfarrei (vielmehr damals die Curatie Waldeck) von der churfürstlichen Regierung Amberg im Einverständniß mit der oberhirtlichen Stelle vom 4. Mai 1675 bewilligt und am 18. Januar 1718 auf eingelegte Beschwerde bestätiget, daß dieß wirklich ein ständiger Bezug sey.

Im J. 1760 aber konnte dieser Bezug wegen des verminderten Vermögens der Seelhaus-Stiftung Kastl nicht mehr ganz aus den Renten gedeckt werden, und da im Laufe der steten Differenzen zwischen den Pfarreien Waldeck und Kastl für die Marktsgemeinde Waldeck nichts schmerzlicher und empfindlicher war, als der Vorwurf: ihr Pfarrer esse den Armen von Kastl das Brod weg, so verständigten sich im Jahre 17 59/60 der Markts-Magistrat und das Pfarramt Waldeck, daß letzteres auf den Bezug von 20 fl. aus dem Seelhaus Kastl verzichte, dafür aber durch den Nutzgenuß von Kirchenstiftungs-Gründen gegen niederen Zins entschädigt werde.

Dieses von den einschlägigen Behörden gebilligte Uebereinkommen kam auch in Vollzug und die Pfarrei Waldeck benützt seither gegen einen zur Pfarrkirche zu entrichtenden Zins von 6 fl. 30 kr. jährlich die Ellwiese nebst 3 Aeckern und Buchwiese, welche nach Ausweis der Intercalarfrüchten-Rechnungen einen Reinertrag von mehr als 36 fl. gewähren.

Im J. 1787 erwirkte Pfarrer Hirsch von Waldeck, da inzwischen dieses Uebereinkommen vergessen worden war, daß ihm die Churfrtl. Regierung Amberg ad dies vitae die Addition von 20 fl. aus dem Seelhaus Kastl aufs Neue bewilligte, und seine Nachfolger scheinen ohne alle Bewilligung sich den gleichen Bezug verschafft zu haben.

In Würdigung dieser Verhältnisse beschloß die k. Regierung der Oberpfalz ꝛc. mit Erlaß vom 9. April 1856 im Einverständnisse mit dem bischöflichen Ordinariat Regensburg, daß der durch Regierungs-Entschließung vom 11. März 1851 Nro. 14,482 die Besetzung der Pfarrei Kastl betr. sistirte Bezug der Pfarrei Waldeck aus der Seelhausstiftung Kastl, nachdem diese Pfarrei darauf im Jahre 1760 unter Erzielung einer entsprechenden Schadloshaltung rechtsgiltig verzichtet hat, von nun an, und soweit er nicht bereits ausbezahlt ist, wegzufallen habe und in der Ertragsfassion der Pfarrei Waldeck definitiv zu streichen ist.

Innerhalb der Friedhofmauer stand ehemals auch noch eine dem heil. Wolfgang geweiht gewesene Kapelle; jetzt wird dieselbe zur Aufbewahrung verschiedener Begräbniß-Requisiten benützt.

Die ehemalige Donatuskapelle, welche außerhalb des Dorfes unfern jenes Platzes stand, auf welchem die bekannte Attaque gegen die Franzosen stattfand, wurde im J. 1804 zerstört.

Die Ausbesserung der Skt. Annakapelle wurde am 31. August 1795 begonnen. Der hintere Theil der alten Kapelle blieb stehen, der vordere Theil aber ist um die Hälfte von Grund aus nebst dem steinernen Portal neu aufgebaut und erhöhet, auch der Altar sammt dem Bildniß der heil. Anna gefaßt und die Kapelle selbst ausgemalen worden.

Quadersteine, Latten und Bretter zu der Thüre sind von einigen Gutthätern beigeschafft worden.

Die Unkosten beliefen sich auf 61 fl. 40 kr. Hiezu sind mittels Sammlung 42 fl. 45 kr. eingegangen; die Müllerin Kunigunda Stier auf dem Mühlhof hat allein 16 fl. 5 kr. beigetragen.

Das noch Fehlende hat der Hr. Pfarrer Richard Weber ex propriis ergänzt.

Diese Kapelle wurde gleich vielen anderen in dem Jahre 1804 demolirt.

Der jetzige Pfarrhof wurde im Jahre 1813 neu erbaut und das Schulhaus 1854 total renovirt.

Eine frühere Hauptreparatur des letztern geschah 1793 auf erhaltene Genehmigung Einer Churfürstl. geistl. Kirchenstube zu Amberg und wurde statt des früheren Schindel= mit einem Ziegeldache versehen.

Die Unkosten beliefen sich auf 67 fl. 50 kr., wozu die Hälfte die Kirche, die andere Hälfte aber die gesammte Pfarrgemeinde tragen mußte. Aber eben dieser halbscheidliche Beitrag erweckte einen allgemeinen Tumult unter den Pfarrkindern, welcher auf Anzettelung eines gewissen Georg Böhm aus Kastl ausbrach, bis sie endlich durch militairische Execution zur Folgeleistung genöthiget wurden.

Als Pfarrvorstände kamen seit dem Jahre 1498 in Kastl vor:

A. Vor der Reformation:

Im Jahre 1498, Ambrosius Grüninger, dessen Vorfahrer Sparnberger war,
im Jahre 1517 Johann Stahrbin,
„ „ 1525 Sebastian Duß,
„ „ 1534 Jakob Amon,
„ „ 1540 Albert Wedelius.

B. Während der Reformation:

Die Kirchenvorstände dieser Zeit sind nirgends ersichtlich; nur allein ein gewisser lutherischer Pastor Johannes Müller ist vorgemerkt, welcher später selbst zum calvinischen Glaubensbekenntnisse überging.

Früher war dieser Müller Pastor in Waldeck. Diakone oder Kapläne waren Paulus Schmidthammer und Wolfgang Hiltner.

C. Nach der Reformation:

Anno 1626 Thomas Grosch, Pfarrer und Dechant in Castl, Waldek und Burkhardsreuth,
anno 1638 Balthasar Grosch, ein Verwandter des vorigen, resignirte im J. 1646,
anno 1646 Robertus Turl starb anno 1652,
anno 1652 Quirinus Schauer, Archidiaconus in Cham, hierauf Pfarrer in Erkersulm.

Ohne Jahresangabe ist nach diesem vorgemerkt:
Michl Frieser, welcher 1676 starb. Ihm folgte
anno 1676 Andreas Honold, starb 1698,
anno 1698 Joseph Honold, ein Verwandter des Vorigen,
anno 1703 Christoph Gramer, J. U. D., ein vorzüglicher Wohlthäter der Kirchen zu Kastl und Burkhardsreuth. Er schenkte dieser 1000 jener 2000 fl. Er starb 1737.
anno 1737 Antonius Rebenbeg, Sctae Theol. Lictus., starb noch in demselben Jahre,
anno 1737 Herrmann Brodeis bis 1778, von da an bis
anno 1786 Macarius Parri, Vikar, welcher in diesem Jahre starb und als Nachfolger Berthold Scheuermann eintrat,
anno 1792 Joseph von Dufrest,
anno 1793 den 26. Mai starb R. D. Loechelius Löffler in cura animarum adjutor et Primissarius, welchen
anno 1793 am 6. Juli Richard Weber ersetzte und am 28. Dezember 1797 im Alter von 66 Jahren starb. Nach diesem kam
anno 1798 am 10. Jänner Siardus Baron von Junker,
anno 1799 den 8. März Herrmann Hafner,
anno 1806 am 15. Mai Friedrich Albert Kurz,
anno 1829 Conrad Müller,
anno 1844 Martin Schriker, welchem
anno 1854 der jetzige Hr. Pfarrer Clemens Schlegel, ein geborner Schwandorfer, folgte.

Das ewige Licht in einer schön gearbeiteten Ampel wurde von einem nicht mehr bekannten Stifter mit der Bestimmung, daß es Tag und Nacht aus den Einkünften der Kirche ununterbrochen unterhalten werden müsse, gegründet.

Die Monstranze von ziemlicher Größe und werthvoll geziert, welche seit unvordenklichen Zeiten für Kranke und Sterbende im Gebrauche steht, wurde als auferlegte Kirchenstrafe von Casimir von Haberland, in Fränkischer und Vogtischer Ritterschaft begütert, und damaliger Besitzer des adeligen Gutes Kaibitz zur Pfarrkirche Kastl besorgt.

Im J. 1794 ist zur Verherrlichung des Frohnleichnamsfestes für die Schützen eine neue Trommel um 3 fl. 45 kr. aus Bayreuth, nebst schon vorher erkauften 6 eisernen Pollern ex redditibus Parochiae beigeschafft worden, welches alles nebst dem milit. Fahnen, Spoton und anderes Geschütz Eigenthum des Pfarrhofes ist.

Als besonders bemerkenswerthe Naturereignisse sind in dem pfarrlichen Urbarium aufgezeichnet; ein Gewitter, welches im J. 1794 am 21. Juni Früh 10 Uhr ober der Pfarrkirche stand und über 3½ Stun-

den dauerte und in verschiedenen Orten mehrmals einschlug, ohne jedoch zu zünden. Selbst in Kastl schlug es in den pfarrl. sog. Grasweiher und in den Garten des Schuhmachers Johann Merkl, doch beidesmal ohne Schaden zu verursachen. Ein weiteres kam am 26. Juni 1830 Abends $^1/_2$9 Uhr vor, bei welchem Donner und Blitz bis um Mitternacht hausten, und weithin furchtbare Ueberschwemmungen zur Folge hatte.

Im Dorfe Reuth wurde ein Häuschen förmlich weggeschwemmt, dessen Besitzer Vater und Sohn auf ihrem Bett fortschwammen, und bei Löschwitz todt gefunden wurden.

Für Kastl unvergeßlich bleibt die dort vorgekommene Attaque gegen die Franzosen, derer schon bei Beschreibung der Stadt Kemnath Erwähnung geschah. Sie ist im Pfarr-Urbarium von dem damaligen Pfarrer zu Kastl mit folgenden Worten verzeichnet:

„Anno 1796 den 26. August in aller Frühe kam die Nachricht, daß die Franzosen schon in Pressath wären. Es bestätigte sich auch allerdings, ich las daher um $^1/_2$7 Uhr die heil. Messe, da ich schon den Tag vorher die schmerzhafte Mutter Gottes um ihren Schutz angerufen; ich übergab mich ihr, und sammtliche Gemeinde mit all' den unserigen, und bat sie mit Vertrauen alles zu unserm Besten zu richten. Die Folge bestätigte ihre Hilfe. Um 7 Uhr sahen wir sie schon über Trabitz — nachdem sie dort dem Müller, dem Pächter und Zainhammerschmied etwas an Geld und anderen Waaren weggenommen hatten, herkommen; auch in Preissach geschah dasselbe. Sie zogen sich nach Troglau, rasteten da ein wenig ohne etwas zu schaden. Von da marschirten sie (es war eine division von 400 Mann, 7 Offizieren und 4 Tampore) ganz langsam 3 Mann hoch auf Kastl zu, und ruckten gegen $^1/_2$8 Uhr da ein. Ich mit meinen 2 Geistlichen und einigen Bauern, die noch zu Hause geblieben sind, gingen ihnen entgegen und empfingen sie höflich. Sie verlangten nur Bier und Brod, welches vom Pfarrhofe hergegeben wurde, weil der hiesige Wirth Franz Raps nicht einen Tropfen im Hause hatte, ganz gewiß aus der Ursache keinen Schaden leiden zu durfen, worüber die ganze Gemeinde aufgebracht war. Sie verschlangen bei 29 Eimer Bier nebst vielem Brod unter immer mehr und mehr anwachsendem Ungestüm, welches sich auch zuletzt mit Plündern und Mißhandlungen geendet hätte, wenn nicht ein junger Offizier, der lateinisch redete, mir bei der obern Kellerthure zur Seite gewesen wäre. Das Bier wurde ihnen in Butten, Fäßeln, Schäffeln, großen Krügen, Milchtöpfen und Feldkesseln unaufhörlich zugetragen. Fünf Offiziere gingen mit mir in den Pfarrhof, einer blieb im Wirthshaus und einer bei den Truppen.

Sie aßen allda nebst erhaltenem Wein und Kaffee. Während dieser Zeit fragten sie alles behutsam aus, um das Territorium und die Lagerung der Kaiserlichen und verlangten nach Waldeck zu gehen, weil ihnen das Kemnather Amt nur unter dem Namen Waldecker Landrichteramt bekannt war, sagten aber zugleich, daß sie bis 3 Uhr Nachmittag hier bleiben wollten.

Ein Offizier schrieb 2 Marschrouten und einen Brief an den Commandirenden, welches 2 reitende Bothen nach Langenbruk schleunigst hinbringen sollten, allwo noch die andern 2 Divisionen lagen. Ihre Absicht kann also keine andere gewesen seyn, als so lang hier zu bleiben bis diese 2 Divisionen hier angekommen wären, um gesammter Hand alles in unserer Gegend zu plündern und das Landrichteramt zu brandschatzen, welches ihnen leicht würde gelungen seyn, indem sie 1200 Mann stark geworden wären, und keinen Widerstand gefunden hätten.

Ehe nun diese Division in Kastl eingerückt ist, schickte ich einen meiner Knechte zu Pferd nach Kemnath, um allda die Anzeige zu machen und sie von der Ankunft derselben zu benachrichtigen.

Einer schon vorhin getroffenen Anstalt gemäß zogen die Bürger sogleich mit Gewehr und Bauers-Instrumenten nebst mehreren Bauern aus der Nachbarschaft unter Anführung des dasigen Herrn Landrichters Freiherrn von Grafenreuth in einer Geschwindigkeit auf Kastl zu.

Die Franzosen waren alle an der Chausse links und rechts ober des Schlossers Haus und den Feldern, deren 1ster Acker dem Johann Dummler, der 2te dem Johann Hösel, der 3te dem Adam Kellner zu eigen ist.

Wie nun die Franzosen die Bürger und Landleute mit Wehr und Waffen sahen, standen sie auf, und stellten sich in Schlachtordnung.

Herr Landrichter Baron v. Grafenreuth ging voraus auf die französischen Offiziere zu, deren gleich Anfangs drei bei dem Alarm aus dem Pfarrhofe gegangen sind, und forderte sie auf, sich zu ergeben.

Der eine reichte ihm sogleich seinen Säbel, das erste Glied war auch bereit dazu, indem die meisten schon das Gewehr ablegten; allein ohne Vermuthen geschah ein Schuß. Dieser war gleichsam das Signal, daß die braven Bürger und Bauern, wie wüthend über die Franzosen herfielen. Unter immer wiederholtem Sturmlauten hielt] von beiden Seiten ein schreckliches Pelotonfeuer an, und ein hitziges Gemetzel flößte den Franzosen eine solche Furcht ein, daß sie über Hals und Kopf die Flucht ergriffen, Gewehre und Gepäcke von sich warfen und ein Theil derselben durch das Dorf liefen, der andere Theil aber unter immer-

währendem Zurückschießen ober und unter dem Stadelweiher über die Kastler Bergfelder mit solcher Geschwindigkeit hinaufsprangen, daß man glauben sollte, sie hätten fliegen können; die aber durch das Dorf gewandert sind, schlugen sich ebenfalls ausser demselben auf die Berge hinauf und sammelten sich allda, wo sie gleichsam in einer Schlachtordnung auf das Dorf herabsahen und immerwährend geschossen haben, welches uns abermals in Angst setzte, indem wir fürchteten, sie möchten zurückkehren und unter uns Rache üben. Dahero ich die Kemnather Bürger gebeten habe, uns nicht zu verlassen und noch eine Weile da zu bleiben, nachdem ich ihnen in dem Pfarrhofe Bier und Brod reichen ließ, deren aber die Halbscheid schon wieder abgezogen war.

In diesem Gefechte, welches $1/2$ Stunde gedauert, blieben 23 Franzosen, worunter der commandirende Capitain Charl le Coup auch gefallen ist, 4 wurden gefangen, über 60 blessirt, von welchen 15 Mann an den Wunden unterwegs starben, und nebst dem silbernen Regimentsstab, 4 Trommeln von Messing, gegen 80 Gewehre, einige Hundert Patronen, Feldkesseln, verschiedene geraubte Kramerwaaren und nicht weniges Geld ꝛc. erobert. Von denen Patrioten sind 9 auf dem Platz geblieben, 3 starben noch an den Wunden und 5 Blessirte.

Nach geendigter Attaque zogen sich die Franzosen nach dem Wald, weil sie die Waldecker Bürger ebenfalls gegen Neuenreuth herankommen sahen, von unten aber kamen ihnen die Pressather entgegen, wo wiederum das Geplänkel anging, nahmen aber ebenfalls die Flucht und zogen sich unter Pressath nach Eschenbach zu, wo schon 400 Mann berittene französische Husaren waren, die in dem Pfleghof, besonders aber in dem Pfarrhof übel gehauset, demselben seine 4 Pferde, 700 fl. an baarem Geld und weiße Wäsche und andere Einrichtungen geraubt haben. — Dann zogen sie sich noch Abends in das Kloster Speinshardt. Nachdem sie da gegessen und getrunken, forderten sie mit größtem Ungestüm 300 Carolins. Sie plünderten, was sie an weißer Wäsche, Tafeltüchern und Silber fanden, nahmen 6 Pferde mit und mißhandelten die Geistlichen. Der Schade belief sich auf 7 — 8000 fl. Gleiches übten sie in der ganzen Gegend aus.

Obschon nun Kastl und die Umgegend von Plünderung befreit blieb, so wandelte uns dennoch eine große Furcht an, es möchten die Franzosen etwa verstärkt wieder unsere Gegend betreten und sich an uns rächen. Deßwegen haben sich alle Einwohner der ganzen Gegend sammt der ganzen Stadt Kemnath nebst den umliegenden Orten nach Neustadt am Culm und in das Bayreuthische geflüchtet.

Noch während der Attaque, in welcher auch der große Knecht aus dem Pfarrhof, Michael Ott, von Löschwitz, geblieben, wurde ich abgeholt, verschiedenen tödtlich blessirten Patrioten die heil. Sterb-Sacramente zu reichen, deren ich 9 an der Zahl absolvirt, 5 die heil. Oelung gegeben, und 2 das heil. Viaticum gereicht habe, worunter auch ein junger Franzoß gewesen, der per vera signa doloris die Lossprechung seiner Sünden, dann auch das Viaticum nachdrucksamst verlangt hat, welches er auch erlanget.

Die 23 auf dem Platz gebliebenen Franzoßen sind in 2 tiefen Gruben gleich unter dem Schlachtfeld an des Schusters Merkel Wiese, zunächst des Zaunes an dem Gehsteig nach der Donatuskapelle verscharret worden.

Von den erschossenen Patrioten aber liegen 4 in einem Grab auf dem Platz, wo die Gemeinde Löschwitz ihr Begräbniß hat und einer von Waldeck nächst der Wolfgangi-Kapelle."

Nach dieser Attaque trat noch im September desselben Jahres 1796 eine bedeutende Viehseuche ein, welche 4 Monate lang anhielt. Es war eine ungarische Krankheit wogegen fast kein Mittel geholfen hat. Doch um das Vieh vor dem Falle zu erhalten, war folgendes das Beste:

Alle Tage machte man dreimal einen Rauch von Wachholder-Reisig in den Stall. Alle 8 Tage wurden in die Ecken des Stalles 6 Zwiebel, jede in 4 Theile getheilt und geschält an einem Faden aufgehangen, die man jedesmal nach dem Gebrauch verbrennen mußte. Dann nahm man 1 Loth angelica-Wurzel und 2 Loth Alland-Wurzel. Beide Spezies wurden zu Pulver gestoßen und diese 3 Loth zusammen vermischt. Von diesem Pulver gab man dem Vieh die Woche 3 mal 2 Caffeelöffel voll in einem gesottenen oder auch ungesottenen Erdapfel ein; auch wurde öfters die Nase des Viehes mit Wagenschmiere geschmiert. Dem kranken Vieh aber gab man alle Tage 2 Caffeelöffel voll. Auch hat man dem gesunden Vieh immer viel Salz unter das Futter oder Wasser gemenget, und Geisböcke in dem Stalle behalten.

Von Feuersbrünsten hatte Kastl wenig zu leiden, denn ausser dem obenerwähnten Brande des neuerbauten Seelhauses ist nirgends ein derartiges Unglück vorgemerkt, und selbst in neuerer Zeit kam ein einziger Brand vor, der sich am 11. Juli 1852 auf das einzige Haus des Erhard Braun — beschränkte. —

Es war zwar nicht meine Absicht, meine Beschreibung weiter als auf die vorstehenden Ortschaften auszudehnen, da mir jedoch bei meinen vielen mühsam zusammen gebrachten Sammlungen eine kurze Vormerkung über

Pressath

in einem Werke von einem ungenannten Autor aus dem Jahre 1752 in die Hände fiel, so will ich zum Schlusse und als Anhang den Inhalt derselben buchstäblich getreu hier beisetzen.

„Von Erbauung deß hiesigen Markts und dessen Alterthum etwas hervorzubringen, haben ebenfalls die Schwedische Kriegsflammen alle Documenta aufgezehrt, massen Anno 1633 am hl. Pfingsttag die Schwedische Völker unter Commando des Obrist Rosta den Mark in Brand gesetzet, daß nicht allein von Zeit 1½ Stund 59 Personen verbrunnen, sondern auch nebst der Kirchen, Kapellen und Pfarrhof, Zetwitz'sche Frey- Rath- Schul- Meßner- und Malz-Haus und 178 Burgerl. Häuser gänzlich in die Asche gelegt worden.

Am obern Thor befindet sich zwar ohne Jahrzahl die Heydelbergische Wappen in Stein ausgehauen zu sehen so gleich beü Erbauung des Marktes hat müssen verfertiget werden, unterhalb deß ersagten Thors ist an einem Ek dise Jahrzahl zwar etwas verriben 1183 eingehauen. Vermög der von Ruprecht Pfalz-Grafen bey Rhein und Herzog in Bayern ertheilten Privilegien Anno 1398 ware die erste Gnad einen Wochen- und Jahrmarkt halten zu derffen, dann Statt- und Nider-Gerichtbarkeit gnädig ist verliehen, welches in die 350 Jahren her von Markts-Magistrat derzeit unbekränkt ruhig exercirt wird."

„Dieser Markt haltet in ihren Pfarr-Bezirk 3 Kirchen, das dem Hl. Georgio gewidmete Markts-Pfarr-Gotts-Hauß, und die außer dem Markt stehende Todten-Capellen Sctí. Stephani, dann auf der Landstraßen dem heil. Francisco de Paulo dedicirte Capelle."

Ehrnthaller, Sigmund

Die Stadt Kemnath und die derselben zunächst liegenden Orte aus den Pfarreien Kulmain, Kastl und Waldeck

Kemnath 1857